THEOLOGISCHE REVUE

begründet von Franz Diekamp, fortgeführt von Arnold Struker, herausgegeben von der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Münster. Schriftleiter: Univ.-Prof. Dr. Josef Gewieß und Univ.-Dozent Dr. Bernhard Nisters

Jährlich 6 Hefte — ASCHENDORFFSCHE VERLAGSBUCHHANDLUNG, MÜNSTER WESTFALEN — Halbjährlich DM 7,50

Nr. 3/4 — 1951 — 47. Jahrgang

Auslandsliteratur zum Neuen Testament. Von J. Schmid

Röder: Alahatala. Die Religion der Inlandsstämme Mittelcerams (Engert)

Schneider: Die Ilum-Personennamen der Ur III-Urkunden. Doppelt theophore Personennamen der Ur III-Urkunden Schmidtke)

Liber Ecclesiasticae. Nova e textu primogenio interpretatio latina . . . edita curis Aug. Bea (Allgeier)

Novum Testamentum Graece. Evangelium secundum Matthaeum, ed. Legg (Vogels)

Gutzwiller: Jesus der Messias (Reuss)

Schmid: Die Christologie Isidors von Pelusium (Altaner)

O'Connel: The eschatology of Saint Jerome (Barbel)

Schmitz: Sancti Benedicti Regula Monachorum (Volk)

Graf: Geschichte der christlichen arabischen Literatur. Bd. 1 u. 2 (Engberding)

Lemerle: Philippes et la Macédoine orientale à l'époque chrétienne et byzantine (Schneider)

Hoberg: Die Inventare des päpstlichen Schatzes in Avignon (Vincke)

Hoberg: Taxae pro communibus servitiis ex libris obligationum . . . (Vincke)

Dillingen und Schwaben. Festschrift (Hoffmann)

Zenz: Die Trierer Universität 1473 bis 1798 (Hoffmann)

Günter: Psychologie der Legende (Schauerte)

Meyer: Geschichte der abendländischen Weltanschauung. Bd. V (Rüfner)

S. Thomae Aquinatis Opuscula philosophica, ed. Perrier (Koch)

Maritain. Son Oeuvre Philosophique (Hebensperger)

Wolff: Christliche Philosophie in Deutschland 1920 bis 1945 (Hebensperger)

Diekamp: Katholische Dogmatik. Bd. I (Kaup)

Lercher: Institutiones Theologiae Dogmaticae. Vol. IV/2 (Kaup)

Schmaus: Katholische Dogmatik. 1. und 2. Bd. (Kaup)

Premm: Katholische Glaubenskunde. 1. Bd. (Kaup)

Feckes: Die Kirche als Herrenleib (Kolping)

Kolping: Sacramentum Tertullianeum (Ott)

Anciaux: La théologie du sacrament de pénitence au XIIe siècle (Landgraf)

Leclercq: Saint Bernard Mystique (Raitz von Frentz)

Mitteilungen

Ludwig Kaas

Personennachrichten

Bücher- und Zeitschriftenschau

Auswahl aus den Neuerscheinungen der Theologie und ihrer Grenzgebiete (Samulski)

Auslandsliteratur zum Neuen Testament

Von J. Schmid, Dillingen/Donau

Der Versuch, einen Überblick über die wichtigste seit dem Beginn des Krieges im Ausland erschienene Literatur zum NT zu geben, muß aus zwei Gründen unzulänglich bleiben: einmal ist die im folgenden gebotene Auswahl, wenigstens was die im englischen Sprachbereich erschienenen Werke betrifft, etwas willkürlich, durch den Zufall bedingt. Manche Werke sind mir bis jetzt unzugänglich geblieben, z. T. vergriffen und noch nicht wieder neu aufgelegt. Sodann muß ich mich bei der auch so noch immer erheblichen Zahl der zu nennenden Werke bei den meisten von ihnen auf eine summarische Charakteristik beschränken oder mit der bloßen Nennung des Titels begnügen.

Von den für das NT wichtigen *Zeitschriften* erscheint das Journal of theol. Studies seit 1941 in nur mehr zwei Heften pro Jahr und hat diese Einschränkung bis jetzt beibehalten. Bedauerlicher ist, daß die Jahrgänge 1944—1948 ganz oder teilweise (Januar—April 1945 und Januar—April 1948) vergriffen sind. An neuen Zeitschriften sind (neben dem nicht streng wissenschaftlichen Catholic Biblical Quarterly) vor allem zu nennen die von K. L. Schmidt herausgegebene „Theologische Zeitschrift" (seit 1945)[1] und die von den theologischen Fakultäten der vier skandinavischen Länder Dänemark, Finnland, Norwegen und Schweden herausgegebenen, herrlich ausgestatteten „Studia Theologica"[2], die zahlreiche exegetische Beiträge in deutscher, englischer und französischer Sprache enthalten und auch deutsche Mitarbeiter haben. Weniger zahlreich sind die neutestamentlichen Beiträge in den „Judaica"[3]. Vom Dictionnaire de la Bible[4] sind von 1941—1949 Faszikel 18—23 erschienen, die zusammen den Supplementband IV bilden und von Hetzenauer bis Justice et justification reichen. Ich nenne von wichtigeren Artikeln daraus die folgenden: Hittites (von Delaporte), Images (von J. B. Frey), Inscriptions (von Ch.-F. Jean u. B. van de Walle), Inspiration et inerrance (von G. Courtade SJ), Interpretation (Geschichte der Exegese, von sechs verschiedenen Verfassern), Israel (von R. de Vaux), Jérusalem (von L. H. Vincent), Jésus-Christ (von J. Lebreton SJ), Judaïsme (von J. Bonsirven SJ), Jugement (von R. Pautrel SJ u. D. Mollat), Justice et justification (von A. Descamp u. L. Cerfaux). Erwähnenswert dürfte auch sein, daß während des Krieges die Neubearbeitung des großen griechisch-englischen Wörterbuchs von Liddell und Scott[5] abgeschlossen wurde.

Ich komme jetzt zu den das NT betreffenden Erscheinungen aus zwei Ländern, die vom Kriege nicht unmittelbar getroffen wurden, in denen darum auch die wissen-

[1] **Theologische Zeitschrift,** herausgegeben von der Theologischen Fakultät der Universität Basel. Verlag Fr. Reinhardt AG., Basel. Erscheint alle zwei Monate; jährl. sfr. 23,50, Ausland 28,—, Einzelheft sfr. 4,50, Ausland 5,—.

[2] **Studia Theologica** cura ordinum Theologicorum Scandinavicorum edita. Herausgeber Prof. A. **Fridrichsen,** Upsala. C. W. K. Gleerups Bokförlag, Lund. Erscheint seit 1948 in jährlich zwei Heften, jährl. skr. 12,—.

[3] **Judaica.** Beiträge zum Verständnis des jüdischen Schicksals in Vergangenheit und Gegenwart. Erscheint im Auftrag des Vereins der Freunde Israels zu Basel und wird herausgegeben von Pfarrer Lic. **Robert Brunner** in Verbindung mit Prof. Dr. **Walther Eichrodt** und Prof. Dr. **Gottlob Schrenk** im Zwingli-Verlag, Zürich. Erscheint seit 1945 in jährlich vier Heften; jährl. sfr. 15,—, Einzelh. sfr. 4,50.

[4] **Dictionnaire de la Bible.** Supplément, commencé sous la direction de **Louis Pirot,** continué sous la direction de **André Robert** avec le concours de nombreux collaborateurs. Tome quatrième. Hetzenauer — Justice et justification. Paris 1949, Librairie Letouzey et Ané. 1510 Sp. ffr. 1800,—.

[5] **Liddell,** H. G., and **Scott,** R., A Greek-English Lexicon. A new edition revised and augmented throughout by H. S. **Jones** with the assistance of R. **McKenzie.** Oxford, 1940, At the Clarendon Press, 2 Bde, XLVIII u. 2111 S. £ 5, sh. 5,—.

2 133

schaftliche Forschung relativ ungehemmt voranschreiten konnte, der *Schweiz* und *Schweden*. Aus beiden Ländern sind mehrere Serienwerke zu nennen. Von den „Abhandlungen zur Theologie des AT u. NT"[6] liegen bis jetzt 19 Hefte von meist geringerem Umfang vor, die fast ausnahmslos Fragen des NT behandeln und streng wissenschaftlichen Charakter haben. Im ersten unterzieht W. Michaelis das unten (Nr. 23) zu nennende Werk seines Berner Kollegen M. Werner einer vernichtenden Kritik. O. Cullmann, seit 1949 (neben seinem Amt als Prof. für NT in Basel) Nachfolger von M. Goguel an der École des Hautes Études der Pariser Sorbonne, behandelt in einem Heft die Grundzüge des urchristlichen Gottesdienstes sowie die Abhängigkeit des Joh-Ev vom Kult. In einem anderen nimmt er in dem durch K. Barth entfachten Streit um die Erlaubtheit der Kindertaufe in bejahendem Sinne Stellung. W. G. Kümmel bespricht in dem Heft „Verheißung und Erfüllung" die Aussagen Jesu über das Reich Gottes nach der synoptischen Überlieferung. In einem anderen Heft gibt er eine sehr klare Darstellung der ntl. Anthropologie. Sehr förderlich sind die zwei Beiträge von J. Jeremias (zu den „Gleichnissen Jesu" vgl. M. Meinertz in dieser Ztschr. 1950, 88—93). Unter den ntl Agrapha findet er eine Gruppe von 21 Jesusworten, „gegen die weder inhaltlich noch überlieferungsgeschichtlich gewichtige Bedenken vorliegen, die sich vielmehr dem Rahmen der Verkündigung Jesu einfügen und den gleichen Anspruch auf Echtheit erheben können wie die in unseren vier Evangelien überlieferten Worte". Bei dem Buch von Morgenthaler scheint mir der Ertrag nicht recht dem Umfang zu entsprechen. Die sehr materialreiche und fleißige Arbeit W. Bieders gelangt zu dem Ergebnis: „Die Höllenfahrt, von der das Symbol spricht, entbehrt der biblischen Begründung". — Auch die von Karl Barth herausgegebenen „Theologischen Studien"[7] enthalten mehrere das NT betreffende Beiträge von durchweg geringerem Umfang, darunter wieder zwei von Cullmann. — Unter dem Titel „Prophezei"[8] erscheint im Zwingli-Verlag in Zürich ein für einen größeren Leserkreis bestimmter Kommentar zur ganzen Bibel. Darin hat W. Michaelis in drei Bänden (Bd. 3 noch nicht erschienen) das Mt-Ev eingehend erklärt. Das Buch darf Anspruch auf wissenschaftliche Bedeutung erheben. — Den zwei eben genannten Sammlungen von Abhandlungen zur ntl Theologie stellt sich an die Seite eine Serie von Arbeiten mäßigen Umfangs aus der Feder von Schweizer protest. Theologen in französischer Sprache[9], unter denen sich mehrere Beiträge zum NT befinden, darunter drei von Cullmann und drei andere von Ph.-H. Menoud, Prof. an der Universität Neuchâtel, die mir besonderer Hervorhebung wert erscheinen. Im gleichen Verlag Delachaux et Niestlé, Neuchâtel, hat ferner ein Kommentar zum NT[10] zu erscheinen begonnen, der 15 Bände umfassen soll. O. Cullmann hat darin die sämtlichen johanneischen Schriften übernommen, während dagegen die Synoptiker auf drei verschiedene Bearbeiter verteilt sind. Es soll dies der erste protestantische Gesamtkommentar zum NT in französischer Sprache werden. Erschienen ist davon bis jetzt Bd. 7, bearbeitet von dem Straßburger Professor Jean Héring, der eine durchaus selbständige Leistung darstellt. Exkurse über wichtige Einzelfragen fehlen. Vgl. dazu W. Michaelis, ThLz 1950, 343—48. Im gleichen Verlag ist ferner eine auf viele Bände berechnete Sammlung von theologischen Handbüchern[11] in Vorbereitung, wovon bis jetzt eine sehr übersichtliche und leicht verständliche Darstellung der Geschichte des Urchristentums und seiner Theologie aus der Feder von M. Goguel erschienen ist. Das Buch hat nur wenige Anmerkungen und enthält sich aller Hinweise auf andere Autoren. Wir erhalten hier eine Zusammenfassung der Ergebnisse des unten (Nr. 88) zu nennenden großen Werkes des nämlichen Verfassers. Endlich gibt der gleiche Verlag, wieder unter der Leitung von J. J. von Allmen, eine „Theologische Bibliothek"[12] heraus, von der bisher u. a. die drei folgenden das NT betreffenden Bände erschienen sind: eine französische Übersetzung des sogleich

[6] **Abhandlungen zur Theologie des Alten und Neuen Testaments.** Herausgegeben von Prof. Dr. W. **Eichrodt** und Prof. Dr. O. **Cullmann.** Zuerst erschienen im Verlag von Heinrich Majer, Basel, seit 1946 im Zwingli-Verlag, Zürich. 1. W. **Michaelis,** Zur Engelchristologie im Urchristentum. Abbau der Konstruktion Martin Werners, 1942, 240 S. sfr. 6,50. — 2. E. **Gaugler,** Das Abendmahl im NT, 1943, 70 S. sfr. 1,80. — 3. O. **Cullmann,** Urchristentum und Gottesdienst, 1944, 88 S.; 2. vermehrte und veränderte Aufl. 1950, 120 S. sfr. 7,80. — 5. K. L. **Schmidt,** Kanonische und apokryphe Evangelien und Apostelgeschichten, 1944, 96 S., sfr. 6,—. — 6. W. G. **Kümmel,** Verheißung und Erfüllung, Untersuchungen zur eschatologischen Verkündigung Jesu, 1945, 99 S., sfr. 6,—. — 7. J. **Héring,** Die biblischen Grundlagen des christlichen Humanismus, 1946, 35 S., sfr. 3,20 (zuerst frz. erschienen in der Rev. d'hist. et de philos. rel. 1945, 17—40). — 8. Ed. **Schweizer,** Das Leben des Herrn in der Gemeinde und ihren Diensten, 1946, 151 S., sfr. 8,50. — 9. R. **Liechtenhan,** Die urchristliche Mission, 1946, 98 S., sfr. 7,80. — 11. J. **Jeremias,** Die Gleichnisse Jesu, 1947, 119 S., sfr. 9,—. — 12. O. **Cullmann,** Die Tauflehre des NT. Erwachsenen- und Kindertaufe, 1948, 80 S., sfr. 5,50. — 13. W. G. **Kümmel,** Das Bild des Menschen im NT, 1948, 59 S., sfr. 5,50. — 14/15. R. **Morgenthaler,** Die lukanische Geschichtsschreibung. I. Gestalt. II. Gehalt, 1948, 201 u. 116. S., sfr. 10,80; 7,50. — 16. J. **Jeremias,** Unbekannte Jesusworte, 1948, 88 S., sfr. 7,—. — 17. A. **Bentzen,** Messias — Moses redivivus — Menschensohn. Skizzen zum Thema Weissagung und Erfüllung, 1948, 88 S., sfr. 7,—. — 18. Chr. **Maurer,** Ignatius von Antiochien und das Johannesevangelium, 1949, 112 S., sfr. 9,80 — 19. W. **Bieder,** Die Vorstellung von der Höllenfahrt Jesu Christi. Beitrag zur Entstehungsgeschichte der Vorstellung vom sog. Descensus ad inferos, 1949, 233 S., sfr. 12,—.

[7] **Theologische Studien.** Eine Schriftenreihe, herausgegeben von K. **Barth.** Evangelischer Verlag A.-G., Zollikon-Zürich. Darin Heft 10. O. **Cullmann,** Königsherrschaft Christi und Kirche im NT, ²1946, 48 S., sfr. 2,50. Heft 11/12. K. L. **Schmidt,** Ein Gang durch den Galaterbrief, 1942, 104 S. — Heft 13. K. L. **Schmidt,** Die Judenfrage im Lichte der Kapitel 9—11 des Römerbriefes, 1943, 72 S., sfr. 3,—. — Heft 15. O. **Cullmann,** Die ersten christlichen Glaubensbekenntnisse, ²1949, 60 S. (zuerst frz. erschienen in der Rev. d'hist. et de philos. rel. 1941, 77—110).

[8] **Prophezei.** Schweizerisches Bibelwerk für die Gemeinde. W. **Michaelis,** Das Evangelium nach Matthäus, 1. Teil: Kap. 1—7; 2. Teil: Kap. 8—17. Zürich 1948/49, Zwingli-Verlag, 384 u. 392 S. 16°. geb. je sfr. 11,50.

[9] **Cahiers Théologiques de l'actualité Protestante,** publiés sous la direction de J.-J. **von Allmen** et J.-L. **Leuba** avec la collaboration de P. C. **Bonnard,** M. **Jaton,** J. **Perrenoud** et Chr. **Senft.** Éditions Delachaux et Niestlé S. A., Neuchâtel-Paris. 1. **Cullmann,** O., Le retour du Christ, espérance de l'Église, selon le NT. Traduction de A. Dumas, 1943, ³1948, 39 S., sfr. 2,25. — 3. **Menoud,** Ph. H., L'Évangile de Jean d'après les recherches récentes, ²1947, 92 S., sfr. 3,90,—. 4. **Leenhardt,** F.-J., Le baptême chrétien, son origine, sa significance, 1944, 80 S., sfr. 3,50. — 8. **Cullmann,** O., Le culte dans l'Église primitive. Traduction de J. J. **von Allmen,** 1945, 39 S., sfr. 2,25. — 9. **Menoud,** Ph. H., Le sort des trépassés d'après le NT, 1945, 52 S., sfr. 2,—. — 11. **Masson,** Ch., Les Paraboles de Marc IV avec une Introduction à l'explication des Évangiles, 1945, 55 S., sfr. 2,50. — 19/20. **Cullmann,** O., Le baptême des enfants et la doctrine Biblique du baptême, 1948, 71 S., sfr. 5,75. — 21. **Bonnard,** P., Jésus-Christ édifiant son Église, 1948, 47 S., sfr. 2,75. — 22. **Menoud,** Ph. H., L'Église et les ministres, 1948, 64 S., sfr. 2,85.

[10] **Commentaire du NT,** publié sous la direction de P. **Bonnard,** O. **Cullmann,** J. **Héring,** F.-J. **Leenhardt,** Ch. **Masson,** Ph.-J. **Menoud,** Th. **Preiss** et Chr. **Senft.**

[11] **Manuels et précis de Théologie,** publiés sous la direction de J.-J. **von Allmen** avec la collaboration de P. **Bonnard,** J. **Bosc,** M. **Jaton,** J.-L. **Leuba,** Ed. **Mauris,** J. **Perrenoud** et Chr. **Senft.** Bd. XXVIII: **Goguel,** M., Les premiers temps de l'Église, 1949, 235 S., sfr. 7,50.

[12] **Bibliothèque Théologique,** publiée sous la direction de J.-J. **von Allmen** avec la collaboration de P. **Bonnard,** O. **Cullmann,** E. **Jacob,** J.-L. **Leuba,** E. **Mauris,** R. **Mehl** et Chr. **Senft; Cullmann,** O., Christ et le temps. Temps et histoire dans le Christianisme primitif, 1947, 182 S., sfr. 7,50. — **Leuba,** J.-L., L'institution et l'événement, 1950, 141 S., sfr. 6,50. — **Aux sources de la tradition Chrétienne. Mélanges offerts à M. Maurice Goguel à l'occasion de son soixante-dixième anniversaire,** 1950, 280 S., sfr. 12,—.

zu nennenden (vgl. Nr. 14) Buches von Cullmann, Christus und die Zeit, ferner eine kleinere Arbeit von J.-L. Leuba, die als ntl Beitrag zum Thema: Katholizismus und Protestantismus gedacht ist. Hinter dem wenig klaren Titel verbirgt sich die Idee, daß Gott sich nach dem NT sowohl durch die Institution als auch durch das freie Wirken des Hl. Geistes in immer neuer Initiative vermittels des Wortes offenbart. Zur gleichen Sammlung gehört auch eine Festschrift zum 70. Geburtstag von M. Goguel. Unter den 27 Mitarbeitern, die verschiedenen Nationen angehören, befinden sich auch fünf katholische Theologen (P. Benoit, F.-M. Braun, L. Cerfaux, A. J. Festugière u. C. Spicq). Nun folgen einige Werke, die nicht einer größeren Sammlung angehören. W. Michaelis[13] liefert eine sehr stoffreiche, gründliche Erörterung der Einleitungsfragen bei stark konservativer Haltung. Das Thema des gedankenreichen Buches von O. Cullmann, Christus und die Zeit[14], ist die Idee der Heilsgeschichte, deren Zentrum Christus bildet. Von ihm aus ist die Geschichte nach rückwärts und nach vorwärts zu verstehen. Ein Werk von kraftvoller Eigenwilligkeit ist der Beitrag von M. Barth zum ntl Apostelbegriff[15]. Die sehr sorgfältige Arbeit von Ch. Maurer[16], eine Preisarbeit der Universität Zürich, fordert wohl vor allem im Schlußkapitel zum Widerspruch heraus. W. Schweitzer[17] sucht in sehr klarer und übersichtlicher Weise von neuem die These G. Dehns zu beweisen, daß nach Paulus ein Zusammenhang zwischen Obrigkeit und Engelmächten besteht. Ein trotz seines geringen Umfanges wichtiges Buch ist die Darstellung des Urchristentums durch R. Bultmann[18].

Es beginnt mit folgenden Sätzen: „Der Ursprung des Urchristentums als eines historischen Phänomens liegt im Schoße der spätjüdischen Religion, die ihrerseits aus der Geschichte der israelitischen Religion . . . erwachsen und von ihrem Erbe gesättigt war. Das Urchristentum ist jedoch ein komplexes Phänomen. Sein Wachstum und seine Gestalt sind alsbald befruchtet und bestimmt worden durch die geistigen Kräfte des heidnischen Hellenismus, der seinerseits das Erbe der griechischen Geistesgeschichte verwahrte, aber auch durch das Einströmen vorderorientalischer Religionen bewegt und bereichert wurde." Diese Grundanschauung, wonach das Urchristentum eine synkretistische Religion ist, historisch zu beweisen, ist das Thema des ganzen mit meisterhafter Klarheit und Knappheit geschriebenen Buches. Der Anfang der christlichen Religion ist der Osterglaube der ersten Jünger Jesu. Aber die Urgemeinde ist noch nicht aus dem Judentum ausgeschieden in dem Bewußtsein, eine neue Religionsgemeinschaft zu sein. Der entscheidende Schritt wurde erst damit getan, daß die Botschaft von Jesus, dem Gekreuzigten und Auferstandenen, dem kommenden Richter und Heilbringer, über die Grenzen des palästinischen Judentums hinausgetragen wurde. Der historische Jesus aber gehört mit seiner Verkündigung noch in den Rahmen des Judentums. „Jesus war kein ‚Christ', sondern ein Jude" (S. 78).

Um ein recht schwieriges Thema bemüht sich die Basler Diss. von H. Bietenhard[19]. Die Polemik gegen P. Althaus, die den Anlaß zu der Arbeit bildete, ist im gedruckten Buch gestrichen. Ausgehend von Apk 19, 11—20, 10 behandelt B. alle irgendwie in Betracht kommenden Texte des NT. Er möchte mit seiner Arbeit erreichen, daß die Lehre vom 1000jährigen Reich auch von den Dogmatikern, weil in der Bibel begründet, wieder ernst genommen wird. In einer sehr sorgfältigen, methodisch sauberen Studie[20] untersucht der Japaner Goro Mayeda von neuem das apokryphe Leben-Jesu-Fragment des Papyrus Egerton 2. Er kommt zu dem einleuchtenden Ergebnis, daß dieses Evangelium irgendwie in der Mitte steht zwischen den kanonischen Evangelien, in denen im großen und ganzen die unmittelbar von Jesus stammenden Worte und Geschichten vorherrschen, und zwischen jenen apokryphen Evangelien, die fabelhafte und phantastische Anekdoten bringen. In einer anderen Schrift[21] behandelt der gleiche Verfasser, der sich inzwischen an der Universität Genf habilitiert hat, die Bedeutung der Sprache für die Verkündigung des Evangeliums. Ein sehr aktuelles Thema behandelt U. Neuenschwander[22].

Er bietet eine Diskussion der Art und Weise, wie protestantische Theologen seit D. Fr. Strauß dem Problem des Mythologischen in der Bibel gegenübertreten, und will durch diese Diskussion das Problem selbst erhellen und einer möglichen Lösung näher bringen. Ähnlich wie Bultmann, dessen Programm der Entmythologisierung des Christentums er rundweg bejaht, ist auch N. der Überzeugung, daß in dieser Frage keine vermittelnde Haltung möglich ist. Es ist nach seinem Urteil ein schlichtes Gebot der Wahrhaftigkeit, auf die mythologischen Vorstellungen in der christlichen Dogmatik endlich voll und ganz zu verzichten und ein entmythologisiertes Christentum aufzubauen, das den strengen Forderungen der Wirklichkeit Genüge tut. Wie er sich die Entmythologisierung der Bibel denkt, hat er in seiner Berner Antrittsvorlesung dargelegt, abgedruckt in der Theol. Zschr. 1950, 358—375.

Ein in hohem Maße problematisches und umstrittenes Buch ist der umfangreiche Band, den M. Werner als dogmengeschichtliche Vorarbeit zu einer erst noch zu schreibenden Dogmatik vorgelegt hat[23].

Ausgehend von der konsequenten Eschatologie A. Schweitzers legt W. zunächst die ursprüngliche Erwartung Jesu, daß noch zu seinen Lebzeiten das Gottesreich anbrechen und er selbst zum himmlischen Menschensohn erhöht werden solle, dar, eine Ansicht, die Jesus dann dahin modifiziert habe, daß er durch seinen Tod den verzögerten Anbruch der Gottesherrschaft herbeiführen solle, um dann durch Tod und Auferstehung hindurch zum Menschensohn erhoben zu werden. Weil auch diese Erwartung sich nicht erfüllte und die Jünger statt der Parusie nur vorübergehende Erscheinungen des Auferstandenen erlebten, mußten sie den Sinn seines Todes und seiner Auferstehung neu bestimmen. Paulus tat dies in anderer Weise als die Urgemeinde, und daraus mußten sich Kämpfe um die Gültigkeit des Gesetzes ergeben. Einigkeit herrschte dagegen — dies ist eine andere Hauptthese Werners — in der Christologie: Christus galt allgemein als ein Engelwesen. Dagegen wendet sich W. Michaelis (vgl. oben Nr. 6); außerdem W. G. Kümmel, Theol. Rundschau 1948, 108—112.

Endlich ist noch zu nennen die in einem stattlichen Bande gedruckte, im Wintersemester 1940/41 an der Universität Bern von Mitgliedern verschiedener Fakultäten gehaltene kulturhistorische Vorlesung „Mensch und

---

[13] **Michaelis,** W., Einleitung in das Neue Testament. Die Entstehung, Sammlung und Überlieferung der Schriften des NT. Bern 1946, BEG-Verlag. XI, 410 S., geb. sfr. 24,—.

[14] **Cullmann,** O., Christus und die Zeit. Die urchristliche Zeit- und Geschichtsauffassung. Zollikon-Zürich 1946, Evangelischer Verlag AG., 224 S., sfr. 12,50.

[15] **Barth,** Markus, Der Augenzeuge. Eine Untersuchung über die Wahrnehmung des Menschensohnes durch die Apostel. Zollikon-Zürich 1946, Evangelischer Verlag AG., XVI u. 368 S., sfr. 18,—.

[16] **Maurer.** Chr., Die Gesetzeslehre des Paulus nach ihrem Ursprung und ihrer Entfaltung dargelegt. Zollikon-Zürich 1941, Evangelischer Verlag, 107 S. gr. 8°. sfr. 5,—.

[17] **Schweitzer,** Wolfgang, Die Herrschaft Christi und der Staat im NT, Zürich 1948, Gotthelf-Verlag, 64 S. Auch erschienen als Bd. 11 der Beiträge zur evangelischen Theologie. München 1949, Chr. Kaiser Verlag, 72 S. DM 3,30.

[18] **Bultmann,** R., Das Urchristentum im Rahmen der antiken Religionen. (Erasmus-Bibliothek, herausgegeben von W. **Rüegg.**) Zürich [1949], Artemis-Verlag, 263 S., 16°. sfr. 11,80.

[19] **Bietenhard,** Hans, Das tausendjährige Reich. Eine biblisch-theologische Studie. Bern [1944], BEG-Verlag in Kommission, 188 S., sfr. 7,—.

[20] **Mayeda,** Goro, Das Leben-Jesu-Fragment Papyrus Egerton 2 und seine Stellung in der urchristlichen Literaturgeschichte. Bern 1946, Verlag Paul Haupt, 101 S., sfr. 6,—.

[21] **Mayeda,** Goro, Le langage et l'Évangile. Genf o. J. [1949], Éditions Labor et fides, 176 S., sfr. 5,—.

[22] **Neuenschwander,** Ulrich, Protestantische Dogmatik der Gegenwart und das Problem der biblischen Mythologie. Bern 1949, Verlag Paul Haupt, VIII u. 226 S., sfr. 14,—.

[23] **Werner,** Martin, Die Entstehung des christlichen Dogmas problemgeschichtlich dargestellt. Bern-Leipzig 1941, Verlag Paul Haupt, XXII u. 730 S. Lw. sfr. 25,—. (DM 15,—.)

Gottheit in den Religionen"[24]. Darin behandelt u. a. M. Haller die primitiven Religionen, die großen Ritualreligionen des alten Orients und die prophetischen Religionen, A. Debrunner die indischen Religionen, E. Gaugler das Spätjudentum. Besonders hervorhebenswert scheint mir der Beitrag von W. Michaelis über das Urchristentum zu sein.

Von in der Schweiz im letzten Jahrzehnt erschienenen katholischen Beiträgen zum NT nenne ich zunächst drei Bücher, die nicht der Forschung dienen wollen, sondern sich an einen weiteren Leserkreis wenden. Der Thomas-Morus-Verlag in Basel hat die zwei großen Bücher von Giuseppe Ricciotti, Das Leben Jesu[25] und Der Apostel Paulus[26] in gut lesbaren Übersetzungen herausgegeben. Beiden Büchern, besonders dem Leben Jesu, eignet ein ziemlich starker apologetischer Zug. Das eigentlich Theologische tritt in beiden hinter dem Biographischen ganz zurück. Am besten gelungen ist in beiden die Schilderung des kulturellen und religiösen Hintergrunds. Wertvoller als diese zwei Bücher von Ricciotti scheint mir das viel kleinere Paulusbuch von E. B. Allo[27] zu sein, weil darin wirklich der Christ, Theologe und Missionar Paulus Gestalt gewinnt.

Ich führe zur Illustration die Titel der 6 Kapitel auf, die das Buch umfaßt: Der hl Paulus der Apostel aller Zeiten; Paulus, der Bekehrte; Paulus, der Lehrer der Völker; Ist Paulus der Begründer des Katholizismus?; Paulus und die Zukunft der Welt; Paulus und die ungläubige Welt. Unverzeihlich ist, daß das Buch nicht einmal ein Inhaltsverzeichnis hat.

Allos Nachfolger an der Universität Freiburg i. d. Schweiz, F.-M. Braun, hat von seinem Buch Aspects nouveaux du problème de l'Église (vgl. dazu diese Zschr 1944, 13—16) eine durchgesehene und vermehrte Auflage in deutscher Sprache erscheinen lassen[28]. Er hat auch seinem Meister Lagrange ein würdiges Denkmal gesetzt[29]. Das mit mehreren Bildern geschmückte Buch zerfällt in eine biographische Skizze und eine Bibliographie, die, ohne den Anspruch auf absolute Vollständigkeit zu erheben, einschließlich der Rezensionen 1786 Titel umfaßt. In einer mit größter Sorgfalt ausgearbeiteten jurist. Diss. untersucht der Katalane Ramon Sugranyes de Franch[30] den rechtsgeschichtlichen Hintergrund der Parabeln Mt 18, 23—35 und Lk 12, 85 f. = Mt 5, 25 f. mit dem Ergebnis, daß das palästinensische Recht zur Zeit Jesu vom hellenistischen Recht beeinflußt war.

Auch die ntl Forschung *Schwedens* hat im verflossenen Jahrzehnt eine sehr fruchtbare Tätigkeit entfaltet, namentlich die Schule von A. Fridrichsen in Upsala. Ich nenne an erster Stelle drei Serien von Beiträgen zur ntl Wissenschaft. Von den Acta Seminarii Neotest. Upsaliensis[31] sind seit 1940 9 Bände erschienen, von denen nur Bd. XI (A. V. Ström, Studien über Individuum und Kollektiv im NT) schwedisch geschrieben ist. Es handelt sich dabei durchweg um umfangreiche Monographien. Das Buch von C.-M. Edsman über die Feuertaufe[32] bewegt sich in der Hauptsache außerhalb des ntl Gebiets. P. Lundberg[33] behandelt die verschiedenen Gesichtspunkte, unter denen die christliche Taufe in der altchristlichen Literatur und in den verschiedenen Taufliturgien betrachtet wurde. Dabei werden auch ntl Texte (1 Petr 3, 19 ff; 1 Kor 10, 1 f.) und im Schlußkapitel die ntl Grundlage überhaupt besprochen. H. Sahlin unternimmt in einem hypothesenreichen Buch[34] den Versuch, für den größten Teil des lukanischen Geschichtswerkes eine semitische (z. T. hebr., z. T. aram.) Vorlage nachzuweisen und diese zu rekonstruieren (vgl. dazu die eingehende Kritik von W. Michaelis in Symbolae Biblicae Upsalienses 11, 5—25). In einem zweiten Buch[35] setzt er diesen Versuch mit unerschüttertem Optimismus fort. Der Wert seiner Arbeit dürfte in erster Linie in einer Reihe von Einzelbeobachtungen liegen, die allerdings auch auf andere Weise erklärt werden können, als S. meint. Bo Reicke[36] geht in einer außerordentlich gründlichen und umfangreichen Arbeit daran, von neuem eine der dunkelsten Stellen des NT (1 Petr 3, 19—4, 6) aufzuhellen, die die Ausleger viel gequält hat und von ihnen gequält worden ist. Stig Hanson[37] untersucht, vom AT und Judentum ausgehend, den Gedanken der Einheit der Kirche im ganzen NT, vor allem bei Paulus und hier wieder besonders im Kol und Eph. H. Almquists Beitrag zum Corpus Hellenisticum Novi Testamenti[38] sammelt die Parallelen zum NT aus Plutarch (im ganzen 239). Was sie bieten, beschränkt sich fast ganz auf das sprachliche und kulturgeschichtliche Gebiet. H. Riesenfeld[39] untersucht sehr eingehend die in der synoptischen Erzählung von der Verklärung Jesu erkennbaren Einzelmotive, um von da aus den Sinn der so mysteriösen Szene aufzuhellen. Zu dem Buch von J.

[24] Mensch und Gottheit in den Religionen. Kulturhistorische Vorlesung, gehalten im Wintersemester 1940/41 von H. **de Boor**, A. **Debrunner**, E. **Gaugler**, A. **Gilg**, M. **Haller**, H. **Hoffmann**, W. **Michaelis**, E. **Tièche**, E. H. **von Tscharner**, M. **Werner**, W. **Will**, herausgegeben von der Universität Bern. Bern-Leipzig 1942, Verlag der Akademischen Buchhandlung Paul Haupt, 478 S. gr. 8°. Lw. sfr 12,—. (DM 7,20.)

[25] **Ricciotti**, Joseph, Das Leben Jesu mit kritischer Einführung, 129 Abbildungen und 1 Karte. Basel 1949, Thomas-Morus-Verlag, XVI u. 701 S. gr. 8°. sfr. 27,50. Die vollständige Übertragung aus dem Italienischen besorgte, nach der 9. italienischen Auflage, Hugo Harder.

[26] **Ricciotti**, Giuseppe, Der Apostel Paulus. Lebensbild mit kritischer Einführung. Basel 1950, Thomas-Morus-Verlag, 606 S. Die vollständige Übertragung aus dem Italienischen besorgte H. Pfiffner OSB.,geb. sfr. 24,50.

[27] **Allo**, E. B. OP. Paulus, der Apostel Jesu Christi. Freiburg in der Schweiz 1946, Paulus-Verlag, 194 S., geb. sfr. 6,50. Berechtigte Übersetzung aus dem Französischen von E. Kamnitzer. Das Original ist 1943 unter dem Titel „Paul, Apôtre de Jésus-Christ" erschienen (Éditions du Cerf, Paris).

[28] **Braun**, F. M. OP, Neues Licht auf die Kirche. Die protestantische Kirchendogmatik in ihrer neuesten Entfaltung. Einsiedeln-Köln 1946, Verlagsanstalt Benziger & Co. AG., 197 S. Olw. sfr. 11,70.

[29] **Braun**, F. M. OP, L'oeuvre du Père Lagrange. Étude et Bibliographie. Préface de S. E. Le Cardinal **Tisserant**. Fribourg en Suisse 1943, Éditions de l'imprimerie St. Paul, XVI u. 345 S., gr. 8°. sfr. 11,—.

[30] **Sugranyes de Franch**, Ramon, Études sur le droit palestinien à l'époque Évangelique. La contrainte par corps. (Fribourg, Université Faculté de droit. Séminaire. Travaux 1). Fribourg 1946, Librairie de L'Université, 143 S., sfr. 8.—.

[31] **Acta Seminarii Neotestamentici Upsaliensis** (Arbeiten und Mitteilungen aus dem neutest. Seminar zu Uppsala). Edenda curavit Anton **Fridrichsen**.

[32] **Edsman**, C.-M., Le baptême de feu (Acta Sem. Neotest. IX). Uppsala 1940, A.-B. Lundequistska Bokhandeln, 327 S., skr. 7,—.

[33] **Lundberg**, Per, La typologie baptismale dans l'ancienne Église (ebd. X). Uppsala 1942, A.-B. Lundequistska Bokhandeln, 246 S.

[34] **Sahlin**, Harald, Der Messias und das Gottesvolk. Studien zur protolukanischen Theologie (ebd. XII). Uppsala 1945, Almquist & Wiksells, VIII u. 404 S., skr. 12,—.

[35] **Sahlin**, Harald, Studien zum dritten Kapitel des Lukasevangeliums (Uppsala Universitets Årsskrift 1949: 2). Uppsala 1949, A.-B. Lundequistska Bokhandeln, Leipzig, O. Harrassowitz, 147 S., skr. 6,—.

[36] **Reicke**, Bo, The disobedient Spirits and Christian baptism. A Study of 1 Pet. III. 19 and its context (Acta Sem. Upsal. XIII). Kopenhagen 1946, Ejnar Munksgaard, VIII u. 275 S., skr. 12,—.

[37] **Hanson**, Stig, The Unity of the Church in the New Testament. Colossians and Ephesians (ebd. XIV). Uppsala 1946, Almquist & Wiksells Boktryckeri A. B., Kopenhagen, E. Munksgaard, XI u. 197 S., skr. 10,—.

[38] **Almquist**, Helge, Plutarch und das Neue Testament. Ein Beitrag zum Corpus Hellenisticum Novi Testamenti (ebd. XV). Uppsala 1946, Appelbergs Boktryckeri A. B., Kopenhagen, E. Munksgaard. XV, 165 S., skr. 12,60.

[39] **Riesenfeld**, Harald, Jésus transfiguré. L'arrière-plan du récit Evangélique de la transfiguration de Notre-Seigneur (ebd. XVI). Kopenhagen 1947, E. Munksgaard, 370 S. u. 2 Tafeln. skr. 12,—.

Hoffmann[40] über die (protest.) französischen Leben-Jesu-Werke darf ich auf die Besprechung von O. Kuss in dieser Zschr. 1948, 87 ff. verweisen. Von den Coniectanea Neotestamentica[41] sind seit 1940 ebenfalls 8 Hefte (IV—XI) erschienen, von denen das elfte durch Umfang und Bedeutung hervorragt. Es ist A. Fridrichsen zu seinem 60. Geburtstag gewidmet. 21 Gelehrte aus verschiedenen Ländern, darunter die Katholiken L. Cerfaux und C. Spicq, haben dazu in deutscher, englischer und französischer Sprache Beiträge geliefert. Neu ist die Sammlung „Symbolae Biblicae“[42], von der 1943—48 10 Hefte meist geringeren Umfangs erschienen sind. Nur zwei davon sind umfangreicher: W. G. Kümmel, Kirchenbegriff und Geschichtsbewußtsein in der Urgemeinde und bei Jesus (1943, 63 S.), und E. Lohmeyer, Gottesknecht und Davidsohn (1945, 155 S.). E. Percy[43] setzt sich in einer kleinen Abhandlung mit dem Problem des Leibes Christi im Kol und Eph und den bisherigen Lösungsversuchen auseinander und tritt dann den Nachweis an, daß die Idee der Kirche als des Leibes Christi in diesen zwei Briefen „im Grunde dieselbe ist“ wie in den paulin. Hauptbriefen. Nur der Gesichtspunkt sei hier und dort verschieden. In einer zweiten sehr breit angelegten Untersuchung[44] behandelt derselbe Verfasser alle sprachlichen und theologischen Probleme der zwei genannten Briefe sowie ihr gegenseitiges Verhältnis im Hinblick auf die Echtheitsfrage, die er für beide entschieden bejaht. Eine besonders wertvolle, mit reichem Wissen und vorbildlicher methodischer Sauberkeit durchgeführte Untersuchung ist das Buch von E. Sjöberg über den Menschensohn im äthiopischen Henochbuch[45], das (gegen J. Jeremias) den Nachweis erbringt, daß die Bilderreden des Henochbuches die Gestalt des leidenden Menschensohnes nicht kennen. Ich füge hier sogleich zwei Arbeiten anderer skandinavischer Theologen an. N. A. Dahl[46] verarbeitet in seinem umfangreichen Buch eine Fülle von Stoff. Die Darstellung ist aber dabei recht unübersichtlich geworden. Das Buch behandelt in drei Teilen das Gottesvolk im AT, im Judentum, im NT. Der selbständigste ist zweifellos der dritte. Eine recht sorgfältige und selbständige Arbeit ist die knapp gehaltene, ihr Thema nicht ganz erschöpfende Diss. des Dänen B. Noack[47] über die Dämonologie des NT.

Bei der Aufzählung der folgenden Werke versuche ich eine sachliche Ordnung einzuhalten. Ich nenne an erster Stelle die Arbeiten über den *Text* des NT, soweit sie mir zugänglich geworden sind. Die neue, von St. Lyonnet besorgte Auflage der griechisch-lateinischen Ausgabe des NT von A. Merk SJ († 3. 4. 1945)[48] ist ein im ganzen unveränderter Abdruck der vorigen Auflage. Nur Druckfehler und kleine Versehen wurden verbessert. Nach einem anderen Prinzip angelegt ist die Ausgabe von Merks Ordensgenossen J. M. Bover[49].

In den umfangreichen Prolegomena legt B. seine Anschauungen über die Geschichte des ntl Textes dar. Sein Text steht dem von Merk sehr viel näher als dem von Nestle. Zu jeder von ihm notierten Lesart vermerkt er das Urteil der neueren Ausgaben seit Tischendorf. Ein bedauerlicher Mangel liegt darin, daß B. nur solche Lesarten in seinen Apparat aufnimmt, die in wenigstens einer der genannten Textausgaben stehen. Nur bei der Apk weicht er einige Male von diesem Prinzip ab. Hinsichtlich der Zahl der zu jeder Lesart genannten Textzeugen ist der Apparat dem von Merk etwa ebenbürtig.

Den 2. Band der durch Legg bearbeiteten großen Ausgabe des griechischen NT[50] erwähne ich nur, weil davon an anderer Stelle die Rede sein soll. Eine neue Kollation einer schon von H. von Soden verwerteten Evangelien-Minuskel mit genauer Untersuchung ihrer Textform bietet W. M. Read[51]. Der Verfasser hat sein Werk auch selbst, und zwar mit bemerkenswerter Korrektheit, gesetzt. Eine sehr nützliche Arbeit hat mit viel Fleiß und Verständnis A. F. J. Klijn in seiner Utrechter Diss. geleistet[52]. Der Überblick über die Erforschung des westlichen Textes liefert ein sehr eindrucksvolles Bild von der Fülle und Schwierigkeit der hier vorhandenen Probleme. Auch die beigegebene Bibliographie ist, obwohl nicht lückenlos, sehr nützlich. Einen Beitrag zur Lösung einiger Teilfragen des westlichen Textes enthält auch P. Kahles Werk über die Geniza von Kairo[53].

K. behandelt darin nämlich (S. 197—228) die altsyrischen Evv-Übersetzungen. Tatian hat nach ihm das Diatessaron ausschließlich für seine assyrischen Landsleute in syrischer Sprache geschaffen. Das griechische Diatessaron, von dem wir nur ein armseliges Fragment besitzen, ist auch nach Kahle eine Rückübersetzung aus dem Syrischen. Ferner ist nach ihm die altsyrische Übersetzung älter als das Diatessaron. Und sie ist auch nicht, wie Burkitt meinte, in Edessa geschaffen, sondern das Werk von palästinensischen Judenchristen und in der Gegend von Antiochien entstanden. Endlich unternimmt K. den Nachweis, daß die arabische Übersetzung des Diatessarons dem Nestorianer Abdallah ibn-at-Taijib ganz zu Unrecht zugeschrieben wird.

A. Vööbus, einstmals Professor für Kirchengeschichte in Dorpat, jetzt am Chicago Lutheran Theological Seminary, will in zwei kleineren Arbeiten[54] zeigen, daß Rabbulas nicht der Schöpfer der ntl Peschitto sein kann. Die Schrift

---

[40] **Hoffmann,** Jean G. H., Les vies de Jésus et le Jésus de l'histoire (ebd. XVII), Messageries Évangéliques distributeur, 20 rue de Paradis, Paris X 1947, 232 S., skr. 8,—.

[41] **Coniectanea Neotestamentica,** edenda curavit Anton **Fridrichsen;** alle durch E. Munksgaard, Kopenhagen, zu beziehen.

[42] **Symbolae Biblicae Upsalienses** (Ergänzungshefte zum Svensk Exegetisk Årsbok, z. T. Upsala, Wretmans Boktryckeri, z. T. Lund, C. W. Gleerup, aber auch durch E. Munksgaard, Kopenhagen, zu beziehen).

[43] **Percy,** E., Der Leib Christi (Σῶμα Χριστοῦ) nach den paulinischen Homologumena und Antilegomena (Lunds Universitets Årsskrift. N. F. Avd. 1. Bd. 38. N. 1). Lund 1942, C. W. K. Gleerup, 59 S.

[44] **Percy,** E., Die Probleme der Kolosser- und Epheserbriefe (Skrifter utgivna av Kungl. Humanistiska Vetenskapssamfundet i Lund. XXXIX). Lund 1946, C. W. K. Gleerup, XVII u. 517 S., skr. 45,—.

[45] **Sjöberg,** E., Der Menschensohn im äthiopischen Henochbuch (ebd. XLI). Lund 1946, C. W. K. Gleerup, 219 S., skr. 15,—.

[46] **Dahl,** N. A., Das Volk Gottes. Eine Untersuchung zum Kirchenbewußtsein des Urchristentums (Skrifter utgitt av Det Videnskaps-Akademi i Oslo II. Hist.-Filos. Klasse. 1941. No. 2). Oslo 1941, I kommission hos Jacob Dybwad, XI u. 352 S. gr. 8°.

[47] **Noack,** Bent, Satanás und Soteria. Untersuchungen zur neutest. Dämonologie. Kopenhagen 1948, G. E. C. Dads Forlag, 141 S. gr. 8°.

[48] **Novum Testamentum Graece et Latine,** apparatu critico instructum edidit Augustins **Merk** S. J., Editio sexta. Rom 1948, Sumptibus Pontificii Instituti Biblici, 44* u. 2 × 853 S. 16°. Lir. 2400,—.

[49] **Novi Testamenti Biblia Graeca et Latina,** critico apparatu aucta, edidit Joseph M. **Bover** S. J. (Consejo Superior de Investigaciones Científicas Patronado „R. Lulio“-Instituto „Fr. Suarez“). Madrid 1943, LXXX u. 2 × 772 S., 16°. pes. 60,—. ²1950.

[50] **Nouum Testamentum Graece** secundum textum Westcotto-Hortianum, Euangelium secundum Matthaeum cum apparatu critico nouo plenissimo, lectionibus codicum nuper repertorum additis, editionibus versionum antiquarum et Patrum Ecclesiasticorum denuo inuestigatis edidit S. C. E. **Legg.** Oxonii M CM XL, E typographeo Clarendoniano, 4°. sh. 25,—.

[51] **Read,** W. M., Michigan Manuscript 18 of the Gospels. A collation of the University of Michigan Manuscript Number 18 of the Four Gospels (Burdett-Coutts II, 18; Gregory 538; Scrivener 552; von Soden 335), Seattle 1942, University of Washington Press, X u. 75 S.

[52] **Klijn,** A. F. J., A Survey of the Researches into the Western Text of the Gospels and Acts, Utrecht [1949]. Drukkerij v. h. Kremink en Zoon N. V., XXVIII u. 171 S.

[53] **Kahle,** P., The Cairo Geniza. London 1947, Amen House, E. C. 4, XII u. 240 S., sh. 12, d. 6.

[54] **Vööbus,** A., Investigations into the Text of the New Testament used by Rabbula of Edessa (Contributions of Baltic University No. 59), Pinneberg 1947, 40 S., $1,—. Researches on the Circulation of the Peshitta in the Middle of the Fifth Century (ebd. No. 64). Pinneberg 1948, 78 S., $ 2,—.

von G. Zuntz[55] will neues Beweismaterial dafür beibringen, daß es neben der Philoxeniana auch eine eigene charklensische Übersetzung und nicht bloß einen charklensischen Variantenapparat gegeben hat. Er weist ferner nach, daß die Vorlage der Philoxeniana Caesarea-Text war, und kommt im Zusammenhang damit eingehend auf das Euthalius-Problem zu sprechen. P. Kahle (Miscellanea Giovanni Mercati VI, Rom 1946, 230—233) hat die Arbeit von Zuntz einer harten Kritik unterzogen. Ein Werk voll kühner Hypothesen ist das kleine Buch von J. Knox über Marcion und das NT[56].

Marcion ist nach ihm einmal der Schöpfer des ntl Kanons, den die Großkirche übernommen und zum vollständigen NT ausgestaltet hat. Das den Namen des Lukas tragende Doppelwerk soll die Schöpfung eines Unbekannten aus der Mitte des 2. Jh. sein. Dem 3. Ev liege ein vor 115 geschaffener Ur-Lukas zugrunde, den sowohl Marcion wie „Lukas" benützt hätten. Nicht Marcion habe das 3. Ev und den Apostolos verstümmelt, wie seine Gegner ihm vorgeworfen haben, sondern diese selbst hätten umgekehrt den Text dieser Schriften erweitert und damit verfälscht.

Von der Utrechter Diss. von G. Quispel[57] ist Kp. 6 wichtig, worin der Verfasser nachweist, daß Harnack wiederholt Äußerungen Tertullians für solche Marcions gehalten und freie Wiedergaben von Gedanken Marcions irrigerweise als wörtliche Zitate verstanden hat.

Insbesondere zeigt er, daß Tertullian die marcionitische Bibel nicht in einer lateinischen Übersetzung benützt hat, sondern im griechischen Text, den er selbst ins Lateinische übersetzt hat. Ein wichtiges und als gesichert geltendes Ergebnis Harnacks ist damit umgestoßen oder wenigstens fraglich geworden.

Über die arabischen Übersetzungen des NT und den gegenwärtigen Stand ihrer Erforschung handelt jetzt mit aller heute überhaupt möglichen Genauigkeit und Vollständigkeit G. Graf[58]. U. a. nennt er auch (S. 155) eine arabische Übersetzung der Syro-Harklensis. M. Zerwick SJ hat sein schmales Heft über das ntl Griechisch[59] in neuer stark vermehrter Auflage wieder erscheinen lassen. Wenn die hier verzeichneten Beobachtungen zur ntl Syntax auch bei Blaß-Debrunner zu finden sind, so verleiht doch die zum Teil eingehende Besprechung einzelner Stellen der Schrift selbständigen Wert. Einen lesenswerten Überblick über die Erforschung des ntl Griechisch seit Hugo Grotius gibt die Nijmwegener Antrittsvorlesung von J. Ros[60]. Eine nicht mehr neue Frage behandelt mit gründlicher Kenntnis des Aramäischen das sehr gelehrte Buch von M. Black, einem Schüler P. Kahles[61]. Es geht um die aramäischen Elemente im Griechischen der Evv und der Apg.

B. prüft die Stellen, wo man hinter dem Griechischen der Evv einen Aramäismus finden kann, sehr sorgfältig, mit dem Ergebnis, daß vor allem die Herrenworte, aber auch die erzählenden Texte bei Mk viele derartige Elemente enthalten. Die Beweisführung ist aber doch nicht lückenlos, weil B. die Frage ganz beiseite läßt, ob gewisse Wendungen nur aus dem Aramäischen zu verstehen sind und nicht auch aus der Koine. Für die Textkritik wichtig ist die Feststellung, daß der westliche Text der Synoptiker mehr Aramäismen enthält, als der neutrale. Freilich handelt es sich, wie auch B. nicht verschweigt, in der Regel um Erklärungsmöglichkeiten. Die Stärke des Buches liegt aber nicht in diesem Teil, sondern in den vorausgehenden Kapiteln über die Syntax der Evv und die poetische Form vieler Stellen. In zwei Anhängen bespricht B. Probleme, die auch Kahle in seinem oben genannten Werk behandelt: das westaramäische Element in der altsyrischen Evv-Übersetzung sowie die arabische und die mittelalterlichen Evv-Harmonien.

N. B. Stonehouse beleuchtet in seinem wenig förderlichen Buch über das Zeugnis des Mt und Mk[62], dem ein ähnlich gehaltenes über Lk und Joh nachfolgen soll, verschiedene Einzelzüge des Mt und Mk, wie die Einleitung zu Mk, den Aufriß des Lebens Jesu bei Mk, den Aufbau der ersten Mt-Kapitel, die Autorität des AT und die Autorität Jesu und dgl. Daß er von der Priorität des Mk gegenüber Mt nicht überzeugt ist, hat seine methodischen Konsequenzen für die Beurteilung des Mt. Wertvoll ist das 30 Seiten lange Kapitel über den Mk-Schluß. Von ganz anderer Art ist das Matthäus-Buch von Kilpatrick[63]. Es ist ein neuer, selbständiger Versuch, die Faktoren, die bei der Entstehung des Mt wirksam waren, durch eindringende Textanalyse zu ergründen.

Das Papiaszeugnis wird als wertlos preisgegeben. Es folgt ein quellenkritischer Abschnitt, der noch nichts wesentlich Neues bringt. Um so origineller sind die folgenden Abschnitte, in denen K. den „Sitz im Leben" für Mt zu bestimmen sucht, nämlich seinen liturgischen Hintergrund sowie seinen jüdischen Charakter, der gerade für späte Entstehung spreche. Mt stehe nämlich in enger Beziehung zum rabbinischen Judentum nach 70. Sein Ev sei zwischen 90 und 100 im Kreis einer judenchristlichen Gemeinde einer kleineren Stadt Phöniziens entstanden, die noch das mosaische Gesetz, aber in der von Jesus „vollendeten" Gestalt, beobachtete. Der Wert des Buches dürfte in der Fülle der darin verzeichneten Beobachtungen liegen, die aber meistens auch eine andere, mindestens ebenso einleuchtende Deutung erlauben.

G. Ogg[64] behandelt von neuen die alte Frage nach der Dauer der öffentlichen Wirksamkeit Jesu mit dem Ergebnis, daß die galiläische Wirksamkeit nach dem Laubhüttenfest 31 begann und kurz vor dem gleichen Fest des folgenden Jahres endete. Umstellungen bei Joh werden abgelehnt, und die formgeschichtliche Methode wird überhaupt ignoriert. Dagegen ist Ogg überzeugter Anhänger der Möglichkeit astronomischer Berechnung des Todesdatums Jesu (3. 4. 33 = 14. Nisan). In der beigegebenen Bibliographie fehlt u. a. das einschlägige Buch von Holzmeister, das ihm manche Mühe erspart hätte. Holzmeisters Buch über den hl. Joseph[65] bespricht in 3 Kapiteln mit umfassender Kenntnis und Verwertung der alten und neueren Literatur 1. Josephs Leben vor seiner Ehe mit Maria, 2. seine Ehe mit Maria (Joseph weder der Vater Jesu noch der seiner „Brüder"), 3. sein Leben nach der Eheschließung. Die mit ungemein großem Fleiß geschaffene, streckenweise unnötig breit geratene Diss. von R. B. Halas[66] behandelt von neuem alle die Person des Judas betreffenden Fragen, ohne begreiflicherweise neue Ergebnisse zu gewinnen.

---

[55] **Zuntz**, Günther, The Ancestry of the Harkleian New Testament (The British Academy Supplemental Papers No. VII). London o. J. [1945], Humphrey Milford, 127 S., sh. 12, d. 6.

[56] **Knox**, John, Marcion and the New Testament. An Essay on the Early History of the Canon. Chicago 1942, The University of Chicago Press, IX u. 195 S., $ 2,—.

[57] **Quispel**, Gilles, De bronnen van Tertullianus' Adversus Marcionem. Utrecht 1943, Burgersdijk & Niermans-Templum Salomonis, VIII, 148 S.

[58] **Graf**, Georg, Geschichte der christlichen arabischen Literatur. I. Die Übersetzungen (Studi e Testi 118). Città del Vaticano 1944, Biblioteca Apostolica Vaticana, XLIV u. 662 S.

[59] **Zerwick**, M., S. J., Graecitas Biblica exemplis illustratur. Editio altera aucta et emendata (Scripta Pontificii Instituti Biblici 92). Rom 1949, E Pontificio Instituto Biblico, XI u. 119 S. Lir. 650,—.

[60] **Ros**, Jan, S. J., De studie van het Bijbelgrieksch van Hugo Grotius tot Adolf Deissmann. Nijmwegen-Utrecht 1940, Dekker & Van de Vegt N. V., 66 S.

[61] **Black**, M., An Aramaic approach to the Gospels and Acts. Oxford 1946, Clarendon Press VI, 250 S., sh. 15,—.

[62] **Stonehouse**, N. B., The Witness of Matthew and Mark to Christ. Philadelphia 1944, The Presbyterian Guardian, XVI u. 269 S., $ 2,50.

[63] **Kilpatrick**, G. D., The origins of the Gospel according to St. Matthew. Oxford 1946, Clarendon Press, 151 S., sh. 15,—.

[64] **Ogg**, George, The Chronology of the Public Ministry of Jesus. Cambridge 1940, University Press, 339 S., sh. 15,—.

[65] **Holzmeister**, U., S. J., De sancto Joseph quaestiones Biblicae (Scripta Pontificii Instituti Biblici 94). Rom 1945, E Pontificio Instituto Biblico, 128 S., Lir. 900,—.

[66] **Halas**, Roman B., O. F. M., Judas Iscariot. A Scriptural and Theological Study of his person, his deeds and his eternal lot (The Catholic University of America. Studies in Sacred Theology No. 96). Washington, D. C. 1946, The Catholic University of America Press, XIV u. 210 S.

Einiges Unbehagen bereiten ihm die zwei Berichte über den Tod des Verräters. Er meint, sie stimmen darin überein, daß Judas einen gewaltsamen Tod erlitt, und ergänzen sich im übrigen gegenseitig. Die Einzelheiten des Todes des Judas würden für immer Sache der Konjektur bleiben.

An neuen *Kommentaren* zu ntl Büchern sind mir die folgenden bekannt geworden. In der Sammlung „Verbum Salutis“[67] sind seit 1940 5 neue Bändchen erschienen, von denen mir nur die drei von J. Huby SJ († 7. August 1948) verfaßten vorliegen.

Die Eigenart dieser Kommentare ist bekannt. Sie wollen ohne zuviel Kritik in möglichst einfacher und klarer Darstellung die ntl Schriften einem gebildeten Leserkreis erschließen. In den Anmerkungen kommt aber die neueste Literatur ziemlich ausgiebig zum Wort. Diesem Ziel des Unternehmens entspricht auch die Art, wie Huby in Bd. XI die Evangelien bespricht. Er handelt zunächst vom mündlichen Evangelium und dann in vier weiteren Kapiteln von den vier Evv im einzelnen. Bei jedem wird zuerst die Tradition verhört und dann die charakteristische Eigenart beschrieben. Ein eigenes Kapitel über die synoptische Frage fehlt, wie auch zur formgeschichtlichen Methode nicht Stellung genommen wird.

Die Serie der „Études Bibliques“ ist durch den ausführlichen Kommentar von C. Spicq OP zu den Pastoralbriefen[68] bereichert worden.

Die Einleitung erörtert mit fast übergroßer Ausführlichkeit und ausgiebiger Verwertung der einschlägigen Literatur alle „Einleitungs“-Fragen. Auch die Textauslegung ist breit gehalten, sorgfältig und materialreich. 18 Exkurse behandeln wichtige Einzelfragen. Das Echtheitsproblem wird besonders eingehend untersucht und mit Entschiedenheit im positiven Sinne beantwortet. Zur Sprache der Past urteilt S. (S. CIX): „La langue ordinaire de Paul est celle de la koiné populaire, alors que celle des Pastorales est du grec hellénistique littéraire, apparentée à celle des épîtres aux Hébreux et de saint Pierre.“ Diese und andere Unterschiede gegenüber den anerkannten Paulusbriefen seien zwar eindrucksvoll, aber nicht entscheidend. Ein zweischneidiges Argument scheint mir der von S. unternommene, aber kaum überzeugende Nachweis (S. CXLVI—CLIII) zu sein, daß der Paulus der Pastoralbriefe das Lk-Ev benützt und (1 Tim 5, 18) sogar als γραφή zitiert habe.

Eine sehr solide Leistung ist der ausführliche Kommentar zu 1 Petr von E. G. Selwyn[69], der sich in der äußeren Anlage an die im gleichen Verlage erschienenen Kommentare von J. B. Lightfoot anlehnt.

Das Buch besteht aus einer „Einleitung“ (S. 1—115), der eigentlichen Textauslegung (S. 117—245), die sehr eingehend und theologisch viel tiefer ist als die Kommentare von Lightfoot, Additional Notes über wichtige Einzelfragen (S. 247—311) und zwei Essays, deren erster die schwerste Stelle des Briefes (3, 18—4, 6) behandelt, während der zweite die formgeschichtliche Methode auf die Stellen des Briefes anwendet, wo dieser sich, namentlich in atl Zitaten, mit anderen ntl Briefen berührt. S. glaubt die Übereinstimmungen aus einem gemeinsamen Fond von katechetischem und Hymnenstoff ableiten zu können. In einem Anhang erörtert D. Daube den imperativischen Gebrauch des Partizips und führt ihn auf semitischen Einfluß zurück. Als den eigentlichen Verfasser, der dem 1 Petr seine Gestalt gegeben hat, meint S. Silvanus erklären zu können. Daraus erkläre sich auch der „Paulinismus“ des Briefes, soweit von einem solchen gesprochen werden dürfe, „but it is not without bearing also on St. Peter's own mind“ (S. 27). Silvanus hat demnach, obgleich aus dem Kreis der aramäischen Urgemeinde von Jerusalem stammend, dem Brief auch das hervorragend gute griechische Sprachgewand gegeben. Aber die sprachliche Seite des Briefes interessiert S. offenbar, wie auch die eigentliche Auslegung beweist, weniger als die theologische und die Frage nach den Quellen, aus denen der reiche Lehrgehalt geschöpft ist. Auch der Textkritik ist keine besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Hervorragend ist in der Einleitung der Abschnitt über die Theologie und Ethik des Briefes. Clemens Alex. wird nach der ganz veralteten Ausgabe von Klotz (1832) zitiert statt nach der von Stählin.

Ich komme nun zu den Beiträgen zur *Theologie des NT.* Ich nenne an erster Stelle das sehr lesenswerte Buch von A. Richardson über die Wundererzählungen in den Evv[70].

R. sagt mit Recht, ihre Beurteilung müsse mit der Frage nach ihrem theologischen Hintergrund beginnen. Die Evv geben uns auf die Frage nach dem Sinn der Wunder Jesu, um dessen willen diese in die apostolische Predigt aufgenommen wurden, die Antwort, daß sie das Kommen des Gottesreiches und den Platz, den Jesus darin einnimmt, offenbar machen, Jesus als die Kraft Gottes erweisen. Erst im Schlußkapitel stellt R. die Frage nach der Geschichtlichkeit der Wunder Jesu. Sie können aus der Geschichte des Evangeliums nicht ausgeschieden werden. Die historische Kritik aber vermag, unabhängig von der Theologie, die genannte Frage nicht zu beantworten.

W. Manson behandelt in seinen Cunnigham Lectures[71] mit großer Gelehrsamkeit ein ungemein umfassendes Thema, das so ziemlich alle die Person Jesu betreffenden Fragen in sich schließt: seine Wunder und seine Predigt, die Christologie, den Sinn seines Todes und die Eigentümlichkeit seiner Messianität. Fortwährend setzt sich M. dabei mit R. Bultmann auseinander. C. K. Barrett untersucht in seinem Buch über den Hl. Geist in der synoptischen Überlieferung[72] zuerst alle Stellen der Synoptiker, an denen Jesus als Pneumatiker erscheint, dann diejenigen, die von der Mitteilung des Geistes an die Gemeinde sprechen, um schließlich eine Antwort auf die Frage zu versuchen, warum die Evv so selten vom Geist sprechen.

Der Geist und Jesus als Geistträger gehören nach seinem Urteil nicht der ältesten Schicht der Evv-Überlieferung an. Erst die Kirche habe die Machttaten Jesu als Geistwirkungen erklärt. Eine Fortsetzung zu diesem Buch bildet Barretts Aufsatz: The Holy Spirit in the Fourth Gospel (Journal of theol. St. 1950, 1—15).

Das Ziel der Arbeit von G. Th. H. Liesting über den Sinn des letzten Abendmahles[73] ist nicht streng historisch, sondern apologetisch.

Sie will die katholische Eucharistielehre gegen die Auffassung der alten Reformatoren wie der neueren Lutheraner und Calvinisten und der modernen liberalen Kritiker als die richtige nachweisen. Zu diesem Zweck werden in sieben Kapiteln die ntl Texte und die mit ihnen verknüpften Fragen in recht umständlicher Weise untersucht.

Ein sehr guter, wenn auch breit geratener Beitrag zur Erforschung des urchristlichen Kerygmas ist das Buch des elsässischen Theologen Joseph Schmitt[74]. Im ersten Teil werden die Quellen (die Reden der Apg und die Briefe, besonders genau 1 Kor 15, 3b—5) eingehend besprochen, im zweiten Teil der historische und der theologische Gehalt der Osterbotschaft. Die drei Bücher von V. Taylor[75] bilden insofern eine Einheit, als sie alle drei die Frage nach der Heilsbedeutung des Todes Jesu behandeln.

---

[67] **Verbum Salutis,** Paris, Beauchesne et ses fils. X: **Huby,** J., S. J., Saint Paul. Épître aux Romains, 1940, 527 S., 16°; XI: **ders.,** L'Évangile et les Évangiles, 1940, 250 S.; XII: **Bonsirven,** J., S. J., Saint Paul. Épître aux Hébreux, 1943, 551 S.; XIII: **Huby,** J., S. J., Saint Paul. Première Épître aux Corinthiens, 1946, 423 S.; XIV: **Amiot,** F., Saint Paul. Épître aux Galates. Épîtres aux Thessaloniciens, 1946, 392 S., ffr. 292,—.

[68] **Spicq,** C., O. P., Saint Paul. Les Épîtres Pastorales (Études Bibliques). Paris 1947, Librairie Lecoffre. J. Gabalda et Cie., CCVIII u. 417 S., gr. 8°., ffr. 1000,—.

[69] **Selwyn,** E. G., The First Epistle of St. Peter. The Greek Text with Introduction, Notes and Essays. London 1946, ²1947, Macmillan & Co. Ltd., XVI u. 517 S., sh. 25,—.

[70] **Richardson,** A., The Miracle Stories of the Gospels. London 1941, S C M Press Ltd., 149 S., sh. 8, d. 6.

[71] **Manson,** W., Jesus, the Messiah. The Synoptic Tradition of the Revelation of God in Christ. With special reference to Form-Criticism. London 1943, Hodder and Stoughton, XII u. 200 S. sh. 9, d. 6.

[72] **Barrett,** C. K., The Holy Spirit and the Gospel Tradition. London 1947, Society for Promoting Christian Knowledge, 176 S., sh. 15,—.

[73] **Liesting,** G. T. H., De zin van het laatste avondmaal volgens de Nieuw-Testamentische teksten. Beeld of werkelijkheid, Brakkenstein-Nijmegen, 1948, Drukkerij Sint Joseph, XII u. 214 S., fl. 5,90.

[74] **Schmitt,** Joseph, Jésus ressuscité dans la prédication Apostolique. Paris 1949, J. Gabalda et Cie, XL u. 248 S. gr. 8°., ffr. 600,—.

Das erste untersucht die Aussagen Jesu über sein Leiden auf dem Hintergrund des AT und schließt mit der Erörterung der Frage, welche Form der Versöhnungslehre den Aussagen der Evv am besten gerecht wird. Das zweite Werk nimmt die erstgenannte Frage auf einer breiteren Basis, nämlich der Aussagen des ganzen NT, wieder auf. Das dritte führt sie nochmals weiter, indem es untersucht, was das NT über die Sündenvergebung, Rechtfertigung und Versöhnung sagt und in welcher Beziehung sie zum Tode Jesu stehen. T. lehnt die in der modernen Theologie übliche Gleichsetzung von Vergebung und Versöhnung, wobei die Rechtfertigung die paulinische Version der Vergebung ist, ab und untersucht von neuem die einschlägigen ntl Texte.

Dem gleichen Thema ist das eigenwillige Werk von C. Ryder Smith über die biblische Erlösungslehre[76] gewidmet.

S. untersucht die Erlösungslehre im AT, im Judentum und im NT. Er geht dabei von zwei ihm feststehenden Tatsachen aus: 1. daß es keine Form der Versöhnungslehre gibt, die von der Kirche endgültig akzeptiert wurde, 2. daß ihre Darstellung in jeder Epoche die allgemeinen beherrschenden Ideen dieser Zeit wiederspiegelt. Darum, meint der Verfasser, muß auch die Lehre vom Werk Christi heute die heutigen Denkformen annehmen, und diese sind psychologisch geprägt. Darum handelt das 1. Kapitel seines Buches von den psychologischen Voraussetzungen. Fremde Werke werden nicht zitiert. Der Verfasser will nur die Ergebnisse eigenen Forschens und Nachdenkens darbieten.

Das Buch des kanadischen Theologen E. Andrews[77], die erste größere wissenschaftliche Leistung seines Verfassers, untersucht mit vielen Zitaten aus anderen Autoren 1. das Verhältnis Christi zur Menschheit (die Erlösungslehre), 2. sein Verhältnis zu Gott (die eigentliche Christologie), 3. die Quellen der paulinischen Christologie (der interessanteste Teil des Werkes).

Hellenistischer Einfluß ist ganz abzulehnen, während dagegen das jüdische Erbe stark nachwirkt, wie besonders aus dem Schriftbeweis zu ersehen ist. Auf dem Wege über die Christologie der Urgemeinde steht Paulus in Beziehung zu Jesus. Und so ist seine Christologie von jener der Urgemeinde auch „not fundamentally different". Paulus hat Jesus recht verstanden, und seine Aussagen über ihn haben ihre letzten Wurzeln im Selbstbewußtsein Jesu selbst.

Eine ziemlich ausführliche und tiefgehende Darstellung der ganzen paulinischen Theologie bietet J. Bonsirven[78].

Von einer eigentlichen Theologie im Sinne eines Systems darf man freilich nach ihm bei Paulus nicht sprechen. Und ebenso wenig lasse sich eine Entwicklung seiner Lehre in seinen Briefen nachweisen. Das zentrale Objekt des paulinischen Evangeliums bildet Christi Person und Werk. Dem entsprechend gruppiert B. den Stoff seines Buches, für das ein sehr konservativer Zug charakteristisch ist. Daß Paulus mit der Nähe der Parusie gerechnet habe, bestreitet er. Die Wendungen, aus denen man jenen Irrtum herauslesen will, seien einfach lebendige Darstellungsweise. Auch meint B., für eine kleine Zahl von Menschen sei das Gesetz wirklich ein Mittel zum Heil gewesen. Die Aussagen des Paulus von der Herrschaft der ἁμαρτία über den unerlösten Menschen hätten dann nicht wirklich allgemeine Geltung.

Die Grundthese des Buches von W. D. Davies[79] ist die, daß Paulus in den Grundzügen seines christlichen Denkens ein rabbinisch geschulter Theologe ist und daß die Elemente seines Denkens, die nicht hellenistisch sind, aus dem Judentum abgeleitet werden können. Er ist, kurz gesagt, ein Christ gewordener Rabbi.

Diese These sucht D. an neun Hauptthemen der paulinischen Theologie zu beweisen: Fleisch und Geist, der 1. und 2. Adam, das alte und neue Israel, der alte und neue Mensch, die alte und neue Thora (Christus die Weisheit Gottes) usw. Das Buch ist die Frucht intensiven Studiums, sieht aber Paulus in manchen Punkten jüdischer, als der Verfasser überzeugend nachweisen kann. Es geht darin nicht ohne gewaltsame Deutungen paulinischer wie rabbinischer Texte ab. So dürfte es z. B. nach wie vor mindestens fraglich bleiben, ob das Judentum wirklich einen leidenden Messias gekannt hat.

Ein anderer gewichtiger Beitrag zur paulinischen Theologie ist die umfangreiche Löwener Dissertation von J. Dupont über die Gnosis bei Paulus[80]. Ihre Ergebnisse liegen insofern auf der gleichen Linie wie bei Davies, als auch hier der Nachweis unternommen wird, daß die die Gnosis betreffenden Aussagen des Paulus vom Judentum her und nicht aus der hellenistischen Mystik zu verstehen sind.

Dieses etwas breit geratene Buch ist zweifellos eine tüchtige Leistung, mit der sich der Verfasser in vielversprechender Weise in die Wissenschaft eingeführt hat. Er hat den Stoff in 7 Kapitel eingeteilt: Gott erkennen, von Gott erkannt sein, im Spiegel, rätselhaft (1 Kor 13, 12), Charisma und Gnosis, Gnosis und Freiheit, Gnosis und Agape, die Liebe Christi erkennen (Eph 3, 19).

Erwähnung verdient hier auch die Löwener philos. Dissertation von G. Verbeke über die Entwicklung des Pneumabegriffs von der Stoa bis auf Augustin[81], worin kurz (S. 389—409) auch der Pneumabegriff des NT, hauptsächlich in Auseinandersetzung mit H. Leisegang, behandelt und gezeigt wird, daß dieser weder vom stoischen noch von dem in den ägyptischen Papyri begegnenden Pneumabegriff beeinflußt ist.

Zum paulinischen Kirchenbegriff liegen[82] drei Untersuchungen vor. Die kleine Schrift des Genter Dogmatikers W. Goossens († 19. 11. 1949)[83] bespricht in klarer Darstellung zunächst die paulinischen Texte über die Kirche als den Leib Christi, bringt dann eine systematische Darstellung der Lehre des Paulus und geht schließlich der Frage nach der Herkunft der Idee der Kirche als des Leibes Christi nach. Der Einfluß des Anthroposmythos wird entschieden abgelehnt. Eine bedeutend selbständigere und eigenwilligere Leistung, die gründliches Studium verlangt, ist das Buch von L. Cerfaux[84]. Sowohl hinsichtlich der Bedeutungsentwicklung des Wortes ἐκκλησία bei Paulus als auch der Herkunft der Idee der Kirche als des Leibes Christi gelangt er zu neuen Ergebnissen, die ihm auch Angriffe eingetragen haben (vgl. E. B. Allo, Vivre et penser 3, 143—54). C. hat in der 2. Auflage seines Werkes nichts davon zurückgenommen. Eine selbständige

---

[75] **Taylor,** V., Jesus and His Sacrifice. A Study of the Passions-Sayings in the Gospels. London 1937, Macmillan and Co., XIII u. 339 S., sh. 12, d. 6.; **ders.,** The Atonement in New Testament Teaching. London 1940, ²1945, The Epworth Press, 221 S., sh. 10, d. 6.; **ders.,** Forgiveness and Reconciliation. A Study in New Testament Theology, London 1941, ²1946, Macmillan and Co., 242 S. sh. 12, d. 6.

[76] **Smith,** C. Ryder, The Bible Doctrine of Salvation. A Study of the Atonement. London 1941, ²1946, The Epworth Press, X u. 270 S., sh. 12, d. 6.

[77] **Andrews,** E., The Meaning of Christ for Paul. New York-Nashville 1949, Abingdon-Cokesbury Press, 266 S., $ 3,—.

[78] **Bonsirven,** J., L'Évangile de Paul (Théologie. Études publiées sous la direction de la Faculté de Théologie S. J. de Lyon-Fourvière 12). Paris 1948, Aubier, 364 S. 8°., ffr. 645,—.

[79] **Davies, W. D.,** Paul and Rabbinic Judaism. Some Pharisaic Elements in Pauline Theology. London 1948, S. P. C. K., IX u. 376 S. sh. 27, d. 6.

[80] **Dupont,** Dom Jacques, OSB, Gnosis. La connaissance religieuse dans les Épîtres de Saint Paul (Universitas Catholica Lovaniensis. Dissertationes ad gradum magistri in Fac. Theol. consequendum conscriptae. Series II. Tomus 40). Louvain 1949, E. Nauwelaerts, J. Gabalda, Paris, XX u. 604 S., bfr. 475,—.

[81] **Verbeke.** G., L'évolution de la doctrine de pneuma du Stoicisme à S. Augustin. Paris-Louvain 1945, Desclée De Brouwer, 572 S., bfr. 240,—.

[82] Abgesehen von den zwei oben (Nr. 37 u. 43) genannten Büchern von Stig **Hanson** und E. **Percy.** Vgl. auch den Aufsatz von L. **Malevez,** S. J., L'Église, corps du Christ in: Science Religieuse, Paris 1944, 27—94.

[83] **Goossens,** W., L'Église, corps du Christ d'après Saint Paul. Paris 1949, J. Gabalda, 110 S. 16°. ffr. 125,—.

[84] **Cerfaux,** L., La Théologie de l'Église suivant saint Paul (Unam Sanctam 10). Paris 1942, Editions du Cerf, 2e édition revue 1948. 334 S., ffr. 280,—.

Leistung ist auch das Buch von L. S. Thornton[85]. Dessen erster Teil beschreibt das Leben des Christen nach seinem inneren, übernatürlichen Charakter als Teilnahme am Leben Gottes durch die Vereinigung mit Christus, der zweite stellt diese Teilnahme am Leben Christi in den Zusammenhang mit dem Leib Christi. Das kleine Buch von W. L. Knox, dem im Februar 1950 verstorbenen Hauptvorkämpfer der anglo-katholischen Bewegung[86], untersucht mit gründlicher Sachkenntnis die Quellen, den Geschichtswert und die theologische Eigenart der Apg. Am wertvollsten ist wohl das Kapitel über die Theologie der Apg. Ihren Geschichtswert schätzt er, die Reden ausgenommen, sehr hoch ein. In einem Anhang wird gegen A. C. Clark die Einheit des Verfassers des 3. Ev und der Apg nachgewiesen. Das Buch von H. A. Guy[87] bietet für einen größeren Leserkreis eine sehr klare Darstellung der Eschatologie des ganzen NT.

Der bei weitem wichtigste Beitrag der französischen protest. Theologie zur ntl Forschung sind die zwei Bände, mit denen M. Goguel seine Gesamtdarstellung des Urchristentums zum Abschluß gebracht hat[88]. Der erste Band, La vie de Jésus, war schon 1932 erschienen. Wir können in diesem über 1800 Seiten umfassenden Werk die Summe der Lebensarbeit des berühmten Verfassers sehen. Sein Standpunkt ist aus seinen zahlreichen früheren Büchern und Aufsätzen bekannt.

Ich beschränke mich darum hier darauf, den Inhalt und Aufbau des sehr klar geschriebenen Werkes anzudeuten. Der erste der zwei Bände behandelt in 5 umfangreichen Kapiteln: 1. la création d'un objet religieux nouveau (die Entstehung des Osterglaubens), 2. l'échec de la réalisation du christianisme sur le plan du Judaïsme (die Geschichte der judenchristlichen Urgemeinde), 3. réalisation du christianisme sur le plan d'hellénisme. La préparation de la doctrine, 4. la stabilisation du christianisme et la formation de sa doctrine, 5. les réactions provoquées par la prédication de l'Évangile. Der zweite Band handelt wieder in 5 Kapiteln vom Kirchenbegriff, der Organisation der Kirche, vom Kult, vom christlichen Leben (der theoretischen und praktischen Ethik) und (sehr kurz) von der Entstehung einer christlichen Literatur.

Obwohl dem Thema nach jenseits der ntl Zeit liegend, ist auch für den Neutestamentler von großem Interesse das wertvolle Buch von M. Simon, Verus Israel[89], das in wohlüberlegter Gliederung einen umfangreichen Stoff verarbeitet. S. zeigt insbesondere, welche Lebenskraft das Judentum auch nach den zwei Katastrophen vom Jahre 70 und 135 noch entfaltete und wie groß sein Einfluß immer noch war, und wie die Kirche darauf reagierte. Das Buch von S. Lieberman[90] beleuchtet mit einer Fülle sorgfältig bearbeiteten Materials aus literarischen und archäologischen Quellen den starken Einfluß der griechischen Kultur auf das palästinensische Judentum des 2.—4. Jahrhunderts. In den Städten übte der Glanz der griechischen Kultur auf die Juden einen unwiderstehlichen Einfluß aus, der zur Aneignung und Nachahmung reizte. Die ungebildete Landbevölkerung aber übernahm von ihren heidnischen Nachbarn wenigstens deren Aberglauben. Von A. Festugière, einem der besten Kenner des antiken Synkretismus, liegen die zwei ersten Bände eines auf vier Bände berechneten Werkes über die hermetische Literatur vor[91].

Im ersten Band behandelt er den Anteil der Astrologie und der Geheimwissenschaften (Alchemie und Magie) an der Hermetik sowie die fingierten Formen, in denen der Hermesmyste den Logos der Offenbarung empfängt. Erst im zweiten Band kommt F. zu seinem Hauptthema, der Darstellung der „philosophischen" Hermetik und ihrer Abhängigkeit von der griechischen Philosophie. Der ganze Band ist der sehr ausführlichen Darstellung der Idee des einen Gottes, der die Welt erschaffen hat und sie regiert, gewidmet.

Festugière hat zusammen mit A. D. Nock auch eine neue kritische Ausgabe der hermetischen Schriften[92] besorgt, von der bisher 2 Bände vorliegen. Ein dritter soll noch folgen. Nock ist verantwortlich für die allgemeine Einleitung zum Corpus Hermeticum und zum Asclepius sowie für die Textherstellung, Festugière für die französische Übersetzung und den größten Teil der sehr gelehrten sachlichen Anmerkungen.

Einen wichtigen Beitrag zur Erforschung der *Geschichte der Exegese* hat der schon oben als Verfasser eines Kommentars zu den Pastoralbriefen genannte C. Spicq OP geliefert[93]. Er gibt einen Überblick über die Leistungen und die Entwicklung der lateinischen Exegese im Mittelalter, d. h. in einer Epoche der Theologiegeschichte, in der die Schriftauslegung noch keine eigene wissenschaftliche Gattung war.

Die Geschichte der lateinischen Schriftauslegung vom 8.—14. Jh. zerfällt nach seinem Urteil in zwei deutlich voneinander verschiedene Perioden. Die eine reicht vom 8. bis zum 10. oder 11. Jh., die andere vom 12.—14. Jh. „La première sans profondeur ni valeur intellectuelle réelle, sauf quelques exceptions, la seconde d'une qualité parfaite en son genre, du moins aux XIIe et XIIIe, mais ni l'une ni l'autre n'ayant jamais d'originalité vraiment créatrice" (S. 17). Der Verfasser weiß die Darstellung des spröden Stoffes zu beleben und übersichtlich zu gestalten durch wertvolle allgemeine Charakteristiken der einzelnen Epochen. Der umfangreichste und wichtigste Teil des Buches betrifft das 13. Jh. Unter den schwierigen äußeren Umständen, unter denen der Verfasser arbeiten mußte, ist ihm natürlich manches entgangen oder unzugänglich geblieben, so das „Konkurrenz"werk von Miß B. Smalley, The study of the Bible in the Middle Ages, Oxford 1942, oder W. Kamlah, Apk und Geschichtstheologie, Berlin 1935. Er spricht in übergroßer Bescheidenheit selbst im Vorwort von der Lückenhaftigkeit und Unvollkommenheit seines Werkes und erwähnt auch eigens, daß er dazu keine Handschriftenstudien machen konnte. „Un exposé de l'exégèse médiévale serait l'oeuvre de toute une vie." Als sorgfältige Bestandsaufnahme alles dessen, was an mittelalterlichen Kommentaren gedruckt ist, und auch vieles Ungedruckten ist aber diese „Skizze" eine sehr verdienstliche Leistung.

Ein mit großem Fleiß durchgeführter Beitrag zur Geschichte der mittelalterlichen Schriftauslegung ist die Dissertation von P. Dempsey über die exegetischen Grundsätze des hl. Bonaventura[94].

---

[85] **Thornton,** L. S., The common Life in the Body of Christ. Westminster 1942, [2]1944, Dacre Press, XIV u. 475 S., sh. 30,—.

[86] **Knox,** Wilfred L., The Acts of the Apostles. Cambridge 1948, University Press, VIII, 121 S. 16°. sh. 8, d. 6.

[87] **Guy,** H. A., The New Testament Doctrine of the „Last Things". A Study of Eschatology. London-New York-Toronto 1948, Geoffrey Cumberlege, Oxford University Press, 189 S. 16°. sh. 10, d. 6.

[88] **Goguel,** M., Jésus et les origines du Christianisme: La naissance du Christianisme. L'Église primitive. Paris 1946—47, Payot, 607 u. 632 S., ffr. 400,—; 840,—.

[89] **Simon,** M., Verus Israel. Étude sur les relations entre Chrétiens et Juifs dans l'empire Romain (135—425) (Bibliothèque des Écoles Françaises d'Athènes et de Rome. Fasc. 166). Paris 1948, E. de Boccard, 475 S. gr. 8°. ffr. 650,—.

[90] **Lieberman,** Saul, **Greek in Jewish Palestine.** Studies in the life and manners of Jewish Palestine in the II—IV centuries C. E. New York 5702—1942, The Jewish Theological Seminary of America. IX, 207 S. 8°. $ 3,—.

[91] **Festugière,** A. J., OP, La révélation d'Hermès Trismegiste I. L'astrologie et les sciences occultes. Avec un appendice sur l'Hermétisme Arabe par L. Massignon. II. Le dieu cosmique. Paris 1944—49, Librairie Lecoffre, J. Gabalda et Cie. 424 u. 610 S. gr. 8°. ffr. 1250,—; 1500,—.

[92] **Corpus Hermeticum.** Tome I. Traités I—XII. Tome II. Traités XIII—XVIII. Asclepius. Texte établi par A. D. Nock et traduit par A.-J. **Festugière** (Collection des Universités de France publiée sous le patronage de l'Association Guillaume Budé). Paris 1945, Société d'édition „Les Belles Lettres", zusammen LV u. 2 × 405 S. 16°. ffr. 300,—.

[93] **Spicq,** C., OP, Esquisse d'une histoire de l'exégèse Latine au Moyen Age (Bibliothèque Thomiste XXVI). Paris 1944, J. Vrin. 401 S. gr. 8°.

[94] **Dempsey,** P., OFMCap., De principiis exegeticis S. Bonaventurae. Rom 1945, Collegium S. Laurentii a Brundisio Ordinis Fr. Min. Capuccinorum, XII u. 98 S. gr. 8°.

Schließlich nenne ich noch ein zunächst für gebildete Laien bestimmtes Buch[95]. Der Verfasser will damit die große Unkenntnis der Bibel bei den Laien zu beheben mithelfen. In lebendiger Sprache und mit reicher Sachkenntnis behandelt er eine Reihe allgemeiner die Bibel betreffender Fragen, wie die Umwelt der Bibel, die Entstehung der einzelnen Bücher, die Fixierung des Kanons, die menschliche Eigenart der Bibel (semitischer Stil, die Entstehung der einzelnen Bücher, die verschiedenen literarischen Gattungen), den Unterschied zwischen Offenbarung und Inspiration, das Verhältnis der Bibel zur Naturwissenschaft, zur Geschichte, zur Tradition usw.

U. a. hebt er hervor, daß in der Bibel auch Bücher stehen, in denen ein historischer Kern durch die volkstümliche Legende ausgestaltet ist. „Dès lors, la ligne de démarcation entre le genre historique et le genre fictif est en Orient moins nette que chez nous" (S. 158). Mit Entschiedenheit wendet er sich gegen die Tendenz, „die trostlose Armut" des Literalsinns (P. Claudel, Introduction au livre de Ruth, 1938) zugunsten einer allegorischen Deutung preiszugeben. „Le sens littéral est le seul vrai sens de la Bible" (S. 298).

[95] **Charlier,** Dom Célestin, La lecture Chrétienne de la Bible. Lettre-Préface de son Exc. Mgr. Weber, Editions de Maredsous [1950], XI u. 349 S.

J. Röder, Alahatala. Die Religion der Inlandstämme Mittelcerams. [Ergebnisse der Frobenius-Expedition 1937—38 in die Molukken und nach Holländisch-Neu-Guinea. Herausgeg. von A. E. Jensen und H. Niggemeyer. B. III.] — Veröffentlichungen des Frobenius-Instituts an der J. W. Goethe-Universität in Frankfurt a. Main (1948). Bamberger Verlagshaus Meisenbach & Co. (VIII und 142 S. mit 15 Fotos und einer Karte.) DM 6,—.

Ceram ist eine der Molukken, sw. von Neu-Guinea gelegen. Unter der buntgemischten Bevölkerung hebt R. die Gruppe der Alfuren in Mittelceram heraus. Die Religionsverhältnisse zeigen zwei deutlich verschiedene Züge. Die innerste Gruppe der Sima-Sima hat ihre alten religiösen Anschauungen vielleicht am besten bewahrt, weil sie recht abgeschlossen wohnen. Hier erscheint klar ein Schöpfergott Upua mit einem neunstufigen Weltberg; das religiöse Leben ist von hoher Sittlichkeit getragen, der Kult rein (S. 33 ff.). Die andere Gruppe ist die der Nusawele. Der Gottesname ist hier Alahatala (Röder führt ihn auf den islamischen Allah zurück, S. 102), mit Himmel-, Erde- und Mond-Mythologie. Das Schicksal der Seele ist unabhängig von sittlichem Gehalt (S. 81 ff.). Beiden Gruppen gemeinsam ist das Schamanentum. Bei den Sima-Sima hat der Schamanismus weitgehend die priesterlichen Funktionen an sich gezogen (S. 43, 121), ist aber im wesentlichen Heiler, ohne eigentliche Besessenheitserscheinungen. Diese aber scheinen bei der Nusawelegruppe das Charakteristische zu sein; der Schamane ist nicht bloß Heiler, sondern auch Führer der Seelen im Jenseits (S. 83 ff., 127).

Die Kernfrage ist hier diese: Was ist ursprünglich, der Schöpfergottglaube oder die Mythologie vom Weltelternpaar? Röder selbst erklärt den Schöpferglauben für hoch-, also spätkulturlich und führt ihn auf shivaitisch-buddhistischen Einfluß zurück, ebenso wie die sittliche Schätzung der Seele (S. 117); die ältere Kulturschicht sei die mythologische Lehre vom Weltelternpaar und die amoralische Auffassung von der Seele (Zusammenhang mit dem Mondmythos, S. 116).

Die Beweise Röders für seine These scheinen mir nicht schlüssig. Der unmythologische Himmelsgott hat ebensowenig wie die sittliche Auffassung von der Seele im Shivaismus oder Buddhismus eine genuine Stelle; R. betont auch, daß die Sima-Sima sich bewußt von der Umwelt abgeschlossen haben (S. 29, 94). Andererseits betont R. den Zusammenhang der Mythologisierung mit der frühackerbaulichen Kultur (S. 99, 129). Man muß erwägen, daß gerade die Hochkulturen Indiens zwar einen über die anderen Götter erhöhten Gott (Henotheismus Max Müllers), aber keinen welterhabenen Schöpfergott wie die Sima-Sima kennen. — Mit dieser sachlichen Kritik soll jedoch dem Werte der Arbeit Röders kein Abbruch getan werden. Seine Forschungen sind sehr sorgfältig, sehr klar und aufschlußreich; die Darstellung gut gegliedert. — Bei dieser Gelegenheit möchte ich auch auf die Zeitschrift P a i d e u m a hinweisen, Mitteilungen zur Kulturkunde, herausgeg. vom Frobenius-Institut der Universität Frankfurt, Verlag Meisenbach & Co., Bamberg. Sie ist ungewöhnlich umfassend und aufschlußreich, als Gegenstück zum „Anthropos". Ich hebe aus dem B. 3 hervor: Josef Weisweiler, Das altorientalische Gottkönigtum und die Indogermanen; Walter Krickeberg, Das mittelamerikanische Ballspiel und seine religiöse Symbolik (H. 3—5); Gedenkblatt an W. F. Otto zu dessen 75. Geburtstag; Koch, Roma aeterna; Ad. E. Jensen, Über den sittlichen Gehalt der primitiven Religionen etc. (H. 6/7).

Regensburg. Jos. Engert.

Schneider, N., **Die Ilum-Personennamen der Ur III-Urkunden.** Ders., **Doppelt theophore Personennamen der Ur III-Urkunden.** Sonderdrucke aus Le Muséon LIX (1946) 67—88; LXI (1948) 31—36.

Die Urkunden der 3. Dynastie von Ur (ca. 2056—1945 v. Chr.) enthalten ein überaus reiches Material an Personennamen. S. zählt gegen 8000 sumerische und mehr als 3000 akkadische Namen. Sie vermitteln uns ein anschauliches Bild von der Verteilung der semitischen und nichtsemitischen Bevölkerung in den Städten Südbabyloniens zu der Zeit, als die politische Herrschaft der Sumerer sich ihrem Ende zuneigte. Darüber hinaus sind sie wegen des Aufschlusses, den sie über die religiösen Vorstellungen ihrer Träger geben, für die Religionsgeschichte von größtem Wert. S. greift aus dem akkadischen Material etwa 400 mit *ilum* gebildete Personennamen heraus, stellt sie übersichtlich zusammen und verzeichnet sorgfältig ihre verschiedenen Schreibungen.

Es ist bekannt, daß *ilum* in diesen Namen nicht monotheistisch zu deuten ist, sondern den speziellen Gott meint, dem die Verehrung des Namensträgers vorzüglich gilt. In diesem Sinne ist die überwiegende Mehrzahl der *AN* enthaltenden Namen zu fassen, was aber gewiß nicht ausschließt, daß unter *AN* gelegentlich der Himmelsgott Anu oder, da für *AN* auch die Lesung Il und èl bezeugt ist, der westsemitische Gott El zu verstehen sein mag. Auf Grund der schriftlichen Fixierung ist die Frage nicht zu entscheiden. Um den Sinn richtig zu erfassen, müßte man die Absicht desjenigen kennen, der seinem Kinde den Namen gab, und desjenigen, der ihn trug. Ein Name wie *E-lu-da* und das aus *Il-u-da* verkürzte *Il-da* könnte mit „El hat bestimmt" übersetzt werden. Der kappadokische Name *Dan-na-i-el*, ugaritisch *Dan'el*, wäre „El ist mächtig". Die akkadische Form dafür ist *Dan-il-il*, *Da-an-il-li*, was selbstverständlich nur bedeuten kann „Mein Gott ist mächtig".

Wenn S. mit seinem Vorschlag, *alum* als Nebenform zu *ilum* zu fassen, Recht hätte, so wäre d*Sin-al-su* wie d*Sin-il-šu* „Sin ist sein Gott". Doch dürfte sich nach Analogie des sumerischen Namens d*Šul-gi-uru-mu* „Šulgi ist meine Stadt" d*Sin-al-su* leichter und ungezwungener als „Sin ist seine Stadt" erklären.

Wir können S. für das in mühevoller Kleinarbeit aus unzähligen Urkunden zusammengetragene Material dankbar sein. Nicht übersehen werden sollte der Name *Nu-úḫ-ilum*, *Nu-ḫi-lum* „Beruhige dich, o Gott" und *Na-aḫ-ilim*, *Na-ḫi-li* „Beruhigung (des Zornes) Gottes", die vollere Form von Noah.

Münster. Friedrich Schmidtke.

Liber Ecclesiasticae, qui ab Hebraeis appellatur Q o h e l e t. Nova e textu primigenio interpretatio latina cum notis criticis et exegeticis edita curis Augustini B e a S. J., Romae 1950, e Pontificio Instituto Biblico, XIV, 30 S. (Scripta Pont. Inst. Bibl. 100.) L. 450,— [$ 0,80].

Als vor einigen Jahren im Auftrag des Heiligen Vaters die neue Psalmenübersetzung erschien, waren nicht nur die Exegeten lebhaft überrascht, sondern alle Theologen

zur Teilnahme aufgerufen, weil das Werk mit dem Anspruch auftrat, die Vulgata zu ersetzen. Nicht als ob diese damit ihre Gültigkeit verloren hätte, aber das Dekret Insuper, womit das Psalterium Gallicanum für authentisch erklärt worden ist, konnte nicht mehr so ausgelegt werden, daß der Katholik darauf verpflichtet wäre und einen Wortlaut erhalten habe, den er sprachlich anzunehmen hätte. Ausdrücklich fügte der oberste Ausleger vielmehr bei, daß er eine Übersetzung vorschlage, die unter den vorliegenden sprachlichen Verhältnissen den Vorzug verdiene, grundsätzlich also die Besinnung auf das Original nicht für unrecht halte, sondern sie bejahe und geradezu fordere.

Einen Schritt weiter auf dieser Bahn bedeutet es, wenn P. Augustin Bea jetzt eine neue Übersetzung des Predigerbuches vorlegt. Die Vulgata zu diesem schwierigen Buch stammt ebenfalls vom hl. Hieronymus d. a. 398. Ihm geht der Kommentar aus den Jahren 389 oder 390 voraus. Schließlich gehört die Kohelet-Übersetzung zu den Arbeiten, die übereilt entstanden: in einer Nacht, so daß man den Eindruck gewinnt, Hieronymus habe sich nicht die nötige Zeit genommen. Tatsächlich hat er sich die Arbeit am Prediger nicht leicht gemacht. Bis in die Barockzeit hat er seinesgleichen unter den Lateinern nicht mehr gefunden. Neuerdings ist zwar auch Koheleth mehrfach zu bearbeiten versucht worden. Daraus hat Bea eine andere Folgerung als viele Zeitgenossen gezogen; er findet nicht die Arbeit des Exegeten erfüllt, sondern daß sie erst eigentlich notwendig geworden sei. An einigen Beispielen sei der Sachverhalt erläutert:

	Vulgata:	Bea:
3, 11	Cuncta fecit bona in tempore suo, et mundum tradidit disputationi eorum,	Omnia pulchre facit, suo quodque tempore, sed aeternitatis quoque notionem posuit in corde eorum.
, 15	Quod factum est, ipsum permanet: quae futura sunt, jam fuerunt: et Deus instaurat quod abiit.	Id quod est, iam pridem fuit, et id quod erit, iam diu fuit, et Deus instaurat quod iam fugit.
, 18	Dixi in corde filiis hominum, ut probaret eos Deus, et ostenderet similes esse bestiis.	Cogitavi in corde meo, ad homines quod attinet: Deus probat eos atque ostendit eos, per se spectatos, bestias esse.
5, 5	Ne dederis os tuum ut peccare facias carnem tuam: neque dicas coram Angelo: Non est providentia:	Noli concedere, ut os tuum ad peccandum inducat te contra teipsum, neque dixeris coram legato te inconsulte egisse:
, 8	Et insuper universae terrae rex imperat servienti.	Proventus terrae obtingit omnibus; regi providetur agris.
7, 8	Calumnia conturbat sapientem, et perdet robur cordis illius.	Nam res iniuste extorta stultum reddit sapientem, et corruptio pervertit cor.

Die Differenzen betreffen natürlich in keinem Punkt dogmatische Unterschiede, und die von Bea vorgeschlagene Übersetzung ist durchweg gut begründet, obwohl nicht immer zwingend. Dafür möge der Leser auf meine Fassung im Bonner Alten Testament sehen, die ihrerseits ebenso wenig bindenden Charakter verlangt, sondern gerade so viel Autorität fordert, als die Argumente für sich geltend machen können. Erhebt sich indes der Vulgata gegenüber nicht doch irgendwie die Frage nach deren Beweiskraft? Die Frage mögen die Dogmatiker klären. Sie ist in ihrem Kreis schon gegenüber dem Psalterium Pianum gestellt worden, und die aufmerksame Lektüre von „Afflante Spiritu" stellt vorläufig noch mehr Fragen, als sie im einzelnen löst.

Freiburg i. Br. A. Allgeier.

Legg, C. S. E., Novum Testamentum Graece secundum textum Westcotto-Hortianum. Evangelium secundum Matthaeum cum apparatu critico novo plenissimo, lectionibus codicum nuper repertorum additis, editionibus versionum antiquarum et patrum ecclesiasticorum denuo investigatis edidit C. S. E. Legg, A. M., Oxonii, E typographeo Clarendoniano (Oxford, University Press), 1940 (ohne Seitenzählung, etwa 210 S. 4°). 30 s.

Von dieser großen Ausgabe des griechischen NT, die Tischendorfs Octava maior auf den gegenwärtigen Stand der Forschung zu bringen bestimmt ist, erschien i. J. 1935 ein erster Faszikel mit dem Text des Mk-Evangeliums, der in der Theol. Revue 1935, 305—312 angezeigt wurde. Fünf Jahre später folgte das Mt-Evangelium. Der Krieg und die Verhältnisse der Nachkriegszeit brachten es mit sich, daß die Besprechung dieses Werkes erst heute möglich wird.

Da in der ausführlich gehaltenen früheren Anzeige das Wissenswerte über Ziel und Anlage der Ausgabe mitgeteilt, das Lobenswerte daran nach Gebühr anerkannt wird, ohne daß die erheblichen Mängel verschwiegen wurden, so darf auf jene Ausführungen verwiesen werden, um so mehr, als auch diesmal vom einen und vom anderen ungefähr das Gleiche zu sagen ist.

Ein leichter Fortschritt ist festzustellen. Einige Textezeugen kommen nun zu Wort, die man bei Mk übersehen hatte. Die Varianten innerhalb der Versionen scheinen noch vollständiger verzeichnet zu sein als dort. Aber man hat sich trotz der Warnung wieder mit Belsheim's ganz unzulänglichen Ausgaben einzelner Altlateiner begnügt. Als Tatiantext wird der Wortlaut des arabischen Diatessaron gebucht, nicht etwa nach dem Original, sondern nach Ciaca's für diesen Zweck weniger geeigneten Übersetzung. Daß die Varianten der syrischen, ägyptischen, armenischen, georgischen Version in lateinischer Übertragung verzeichnet werden mußten, versteht sich von selbst.

Aber hier begegnen uns merkwürdige Dinge. 7, 3 (festuca quae . . . vides), 8, 23 (noster dominus), 16, 7 (cum se), 17, 7 (cum accessit), 20, 14 (domo tuo), 20, 17 und 26, 37 (cum eo statt secum), 21, 12 ([eiecit] a templo), 21, 46 (tanquam prophetae tenebant ei), 24, 4 (cum respondit) usw. sind doch etwas mehr als Schönheitsfehler.

Nach wie vor ist der Apparat belastet mit einer Menge von gänzlich belanglosen Dingen. Wieder finden wir f, l, Aug. de cons., fuld usw. neben der Vulgata verzeichnet, den arabischen Tatian neben der Peschittha. Offenkundige Lapsus calami in zweit- oder drittrangigen Hss beanspruchen den Platz, auf dem man wichtige Tatbestände vergebens sucht. Welchen Sinn hat es z. B., wenn zu 17, 5 gesagt wird, daß eine Cyprian-Hs *pensi* statt *sensi* hat, wenn anderwärts wirkliche Varianten des Cypriantextes unerwähnt bleiben und die dargebotene Form sogar die falsche ist? Niemand von uns arbeitet fehlerlos, aber hier ist die Zahl der Druckfehler so ansehnlich, daß sie den Kredit des Herausgebers bedrohen. Selbst dort, wo er mit einem *sic* die ungewöhnliche Form festlegen will, darf man sich nicht immer auf ihn verlassen.

Bleiben wir, ungeachtet der angedeuteten Einschränkungen, dankbar für die Fülle des gebotenen und für geraume Zeit wohl unentbehrlichen Apparates, so erwecken die am unteren Rand des stattlichen Quartblattes mitgeteilten patristischen Zitate ernste Sorgen. 18, 15 wird der pseudo-cyprianische Traktat De duob. saec. als unecht bezeichnet, aber 6, 23 gilt er als cyprianisch. Das Gleiche gilt von De dupl. mart. 9, 12, Adv. Iud. 27, 24, De rebapt. 9, 2 26, 70 28, 19. Die Quaestiones erscheinen 10, 28 als Werk Justins, 2 Cor gilt als Eigentum des Clem. Rom., zu 7, 1 wird eine Schrift Augustins, De agone Christi (statt christiano) zitiert und dergl. mehr. In den Zitaten findet sich eine große Fülle von Fehlern, die auch bei flüchtiger Korrektur fast nicht zu übersehen waren. Gründe für die dargebotene Auswahl, den Umfang und die Anordnung der Zitate lassen sich nicht erkennen. In der vorliegenden Form sind sie wertlos, ja vielfach geradezu irreführend. Das Vorwort zu Mk nennt eine Reihe klangvoller Namen, die an diesem großen Werk mitarbeiteten. Fand sich niemand, der fähig war, solches Unglück zu verhüten?

Bonn. Heinrich Vogels.

Gutzwiller, Richard, **Jesus der Messias.** Christus im Matthäus-Evangelium. Benziger Verlag Einsiedeln, o. J. (= 1949), 384 S., Leinen 16,80 Fr.

Ziel des Vf. ist es, „die Linien der Gestalt Christi nachzuzeichnen, wie sie bei Matthäus dem ersten Evangelisten sichtbar sind" (S. 7), enthält doch dieses Evangelium „ein besonders einheitliches und einprägsames Christusbild, nämlich Jesus als den Christus, d. h. als den Messias" (S. 9). Im Anschluß an H. Cladder (Als die Zeit erfüllt war, Freiburg 1915) teilt G. nach einem kurzen Vorwort und der Darlegung des Aufbaues (S. 7—12) den Text des Evangeliums in 7 Abschnitte (Die Einführung des Messias; die Bergpredigt und ihre Beglaubigung; die Sendung; die Scheidung; die Unterweisung der Jünger; das Gericht; des Messias Tod und Sieg). Jedem Abschnitt wird, um den Aufbau sichtbar zu machen, eine Gliederung des Textes vorangestellt. Dem Evangelientext in guter deutscher Übersetzung folgt die Erklärung. Anschließend wird die Gestalt Christi in einer kurzen Zusammenschau gezeichnet (Christus im Einführungskapitel, im Wunderkapitel, im Sendungskapitel, in der Auseinandersetzung, in der Unterweisungsrede, in den Gerichtsreden, in Niederlage und Sieg). Sechs Anmerkungen (Zur Bergpredigt; zum Vaterunser; zu den Parabeln; zu Mt 16, 16; zu Mt 24, 31; Jesus der Messias) S. 363—83 behandeln in knapper Form besonders schwierige oder umstrittene Stellen des Evangeliums und ihre Erklärung.

Die gesamten Ausführungen beweisen, daß G. die exegetische Forschung zu Mt gründlich kennt und ihre Ergebnisse in sehr geschickter Weise verwertet. Geht er auch nur selten in die Einzelerklärung einer Stelle ein, so erkennt man überall den mit allen Problemen der Forschung vertrauten und gut unterrichteten Fachmann. In den Anmerkungen wird auch zu den neuesten Erscheinungen (ich verweise z. B. auf Joach. Jeremias, Die Gleichnisse Jesu, Zürich 1947; L. Ziegler, Menschwerdung, Olten 1948; O. Cullmann, Christus und die Zeit, Zürich 1946) in guter und ausreichender, wenn auch oft sehr knapper Weise Stellung genommen. Besonderes Gewicht legt er auf eine sorgfältige Darlegung des theologischen Gehaltes und die Zeichnung des Christusbildes, wie es bei Mt zur Darstellung kommt. Mit Vorliebe und oft in feinsinniger Weise werden die Verbindungslinien zum AT aufgezeigt, da ja der erste Evangelist einen besonderen Nachdruck auf die Erfüllung der messianischen Weissagungen und Vorbilder des AB legt. Man wird den Erklärungen des Vf., der sich der traditionellen Exegese anschließt, weithin beipflichten können und nur in wenigen Fragen einen Widerspruch anmelden.

Im Gegensatz zu vielen Erklärern nimmt G. bei Mt nicht sechs, sondern nur fünf große Redekompositionen an (Bergpredigt, Aussendungsrede, Parabelrede, Unterweisungsrede, Gerichtsrede) S. 11. Es ist wohl zu viel in den Text hineingelesen, wenn nach G. S. 18 bereits „in der Mt-Überschrift die Gotteskindschaft anklingt". Die Übersetzung von 1, 19 S. 22: „Da Joseph, ihr Mann, gerecht war, sie aber nicht bloßstellen wollte", ist ungenau, da im Griechischen ein δέ fehlt. Die vier Frauen des Geschlechtsregisters gelten zur Zeit Jesu in der rabbinischen Literatur nicht nur als Sünderinnen und als unehrenhaft S. 27. Die 3×14 Generationen sind sicher nicht so spekulativ und spielerisch auszudeuten, wie es der Vf. S. 30 versucht. Die Aufgabe des Messias nach 3, 12 ist nicht nur die „Scheidung der Geister" S. 41, sondern die des souveränen Richters im Endgericht. In der Huldigung der Magier 2, 11 sieht Vf. S. 58 bereits eine Erkenntnis und Anbetung Gottes. Die Übersetzung von 5, 19 S. 62: „bis alles erfüllt ist", von 6, 23 S. 66: „das innere Licht in dir" ist ungenau. Der Gegensatz, der in 5, 22 und den übrigen Antithesen aufgestellt wird, gilt nach G. S. 93 „der Auslegung und Deutung jenes Gesetzes durch die Schriftgelehrten", nicht aber dem AT und dem Dekalog, was von sehr vielen Exegeten, und zwar mit Recht, bestritten wird. Bei der Erklärung von 5, 32 S. 95 f. wäre die von K. Staab vorgeschlagene und weithin angenommene Lösung zu berücksichtigen. Die Übersetzung von 8, 9 S. 119: „Marsch! so marschiert er" klingt doch unschön. S. 271 Z. 2 lies: Israel. Wo steht in der Parabel 22, 1—14, daß „den Geladenen in den Vorräumen des königlichen Palastes Festgewänder angeboten werden" S. 275? S. 319. 350: Mt 26, 64 kann doch wohl nicht so verstanden werden, daß Jesus „unter Eidschwur vor dem lebendigen Gott das Bekenntnis ablegt, daß er der Messias, der Sohn Gottes sei"; es ist nur eine feierliche Aufforderung, auf die Jesus ohne Anrufung Gottes antwortet. Die Ansichten J. Pickls werden S. 345. 382 f. trotz teilweiser Ablehnung noch zu günstig beurteilt.

Das Werk, das G. in bescheidener Weise einen Versuch nennt, ist in bester Weise geeignet, dem Leser die Gestalt Christi, wie sie im Mt gezeichnet wird, nahezubringen. Ausstattung, Papier und Druck verdienen volles Lob. Wir wünschen und hoffen, daß noch weitere Versuche, die im Vorwort angekündigt werden, bald zur Ausführung kommen.

Regensburg. J. Reuss.

Schmid, P. Andreas, O. S. B., **Die Christologie Isidors von Pelusium.** (Paradosis. Beiträge zur Geschichte der altchristlichen Literatur und Theologie II). Paulusverlag Freiburg (Schweiz) 1948, XI u. 114 S., sfr. 5.—.

Der Verfasser sucht erstmals mit guter Methode und ohne jede apologetische Voreingenommenheit in behaglicher Breite die christologischen Anschauungen Isidors von Pelusium klar herauszustellen. Der Bearbeitung dieses Themas stehen keine besonderen Schwierigkeiten entgegen, und sie ist auch insofern leicht zu bewältigen, als nur wenig Quellenmaterial durchgearbeitet zu werden braucht.

Sch. verschafft sich zunächst eine gesicherte Grundlage für seine Darlegungen, indem er die Frage der Echtheit der in erster Linie in Betracht kommenden Epp. I 102. 310. 323. 370. 405 prüft. Seit dem Bekanntwerden der Schrift des Severus von Antiochien, Contra impium grammaticum (ed. J. Lebon) wurden ernste Zweifel an der Echtheit der Briefe wachgerufen. Dabei handelt es sich in erster Linie darum, ob Isidor bei der Bestimmung des Verhältnisses der zwei Naturen in Christus die Formel „ex" oder „in" duabus naturis gebraucht hat. Auf Grund äußerer Kriterien durch Prüfung der direkten und indirekten Überlieferung kann keine Entscheidung herbeigeführt werden. Da die zwei verschiedenen von den einander bekämpfenden Parteien gebrauchten Formeln erst um 448 gebräuchlich wurden, drängt sich die Annahme als wahrscheinlich auf, daß die beiden in der Überlieferung der Isidorbriefe gleichmäßig bezeugten Fassungen der Formeln interpoliert sind. Deshalb konnte Isidor in der späteren polemischen Literatur von orthodoxer wie von monophysitischer Seite als Kronzeuge angerufen werden (S. 17—64).

Bei der Erörterung des christologischen Problems geht Isidors Hauptanliegen dahin, durch sorgfältige Schriftinterpretation die Gottheit Christi gegen den Arianismus zu verteidigen. Er lehrt die Trennung der zwei Naturen ebenso entschieden, wie er ihre Vermischung ablehnt (wahrscheinlich gegen den nicht richtig verstandenen Cyrill). Über die Art und Weise der Vereinigung der zwei Naturen scheint er selbst noch keine klare Vorstellung gehabt zu haben, auch wenn er der Formulierung von Chalcedon gelegentlich nahekommt (S. 67—85).

Als Quellen seiner Theologie kommen in etwa Athanasius und Basilius, vor allem aber Johannes Chrysostomus in Betracht. Er kann deshalb mit einiger Reserve der antiochenischen Schule zugezählt werden. Das spätere theologische Denken ist durch Isidor wenig beeinflußt worden. In den Testimoniensammlungen, die im Verlauf der monophysitischen Kontroversen entstanden sind, haben beide Parteien Texte von ihm aufgenommen. Während des Dreikapitelstreits wurde Isidor von Fakundus von Hermiane und vom Diakon Pelagius wegen seiner persön-

lichen, nicht theologisch orientierten Angriffe gegen Cyrill von Alexandrien zu Unrecht zu einem Gegner der cyrillischen Theologie gestempelt (S. 86—106).

Wenn der Verf. einleitend die Meinung vertritt, daß Isidor nicht Klostervorsteher, sondern ein in der Wüste lebender μόναχος gewesen sei, so kann ich diese Ansicht nicht als wahrscheinlich bezeichnen. Es ist richtig, daß wir kein ausdrückliches Zeugnis für seine Stellung als Abt besitzen. Ist es aber deshalb wahrscheinlich, daß ein in der Wüste als Einsiedler lebender Mann eine so umfangreiche Korrespondenz, die mehrere Tausend Nummern (mindestens gegen 3000) umfaßte, hätte führen und mit Personen der verschiedensten sozialen Schichten in Verbindung stehen können? Mir scheint die Annahme begründeter, daß er in einer Klostergemeinschaft gelebt hat. Wenn er Mitglied eines Klosters gewesen ist, drängt sich die Vermutung auf, daß der in seiner Gemeinschaft sicherlich geistig führende Mann schließlich zur Abtswürde gelangt sein mag.

Soweit S. 24 f., 27, 58 f., 99 f. Leontius von Byzanz für die Überlieferung der Briefe herangezogen wird, vermißt man bei einem Schweizer Autor die Kenntnis und Benützung der von mir in der italienischen Bearbeitung meiner Patrologie (Torino 1944, 357 f.) notierten neuesten Literatur, und darüber hinaus hätte auch die Arbeit von M. Richard in den Mélanges de Science religieuse 1944, 35—88 und meine in der Theol. Quartalschr. 1947, 147—185 veröffentlichte Abhandlung herangezogen werden sollen. Für Fakundus von Hermiane (vgl. W. Pewesin, Imperium usw. 1937, S. 67—77) wird der von Isidor geführte Schriftbeweis für die Gottheit Christi vorgelegt. Hier hätte der Verf. auch die ältere und zeitgenössische Schriftexegese der von Isidor verwerteten Texte berücksichtigen sollen. Auf diese Weise hätten wir eine Vorstellung davon gewinnen können, ob und in welchem Umfang Isidor, dessen Stärke die Schrifterklärung gewesen ist, originale Leistungen aufzuweisen hat.

Würzburg. Berthold Altaner.

O'Connel, John, P., **The eschatology of Saint Jerome**, Mundelein, Illinois, USA, 1948, X, 199 S.

Die vorliegende Arbeit, welche die eschatologischen Gedanken des hl. Hieronymus darzustellen unternimmt, ist eine Dissertation aus derPontificia Facultas Theologica des Seminars Sanctae Mariae ad Lacum. Sie behandelt nacheinander im Schema der modernen Dogmatik: Tod, Gericht, Auferstehung des Leibes, Millenarismus, Besonderes Gericht, Himmel und die verschiedenen Grade der Seligkeit und Hölle. Die Einleitung bringt aus zweiter Hand und ohne Belege einen gedrängten Überblick über die Beziehungen zwischen Millenarismus und jüdischer Eschatologie, über die Eschatologie des Origenes und über die Tendenz zur Annahme einer zeitgebundenen Höllenstrafe für die sündigen Gläubigen, die unter dem Namen der „Misericordes" geht. Der Verfasser bildet als Bezeichnung dafür die beiden ungewohnten englischen Ausdrücke: Mercyist und Mercyism. Dem Buch ist ein ausführliches Sach- und Stellenverzeichnis beigegeben.

Der Verf. besaß einen guten Zettelkasten, und so wird sein Buch als Stellensammlung seinen Wert behalten, auch wenn es im Ganzen, trotz mancher guten Anläufe, kaum als vertiefende, geschichtliche Arbeit gelten kann. Zu diesem Anspruch fehlt dem Buch ein Zweifaches: 1. Die Texte sind oft nur nach dem angegebenen Schema aneinandergereiht ohne Übersetzung und oft ohne ausführlichen Kommentar. 2. Verbindungslinien sind nur in zwei Fällen andeutungsweise gezogen, zu Origenes und zu Rufin hin. Die Eschatologie der heidnischen Antike ist vernachlässigt. Die heidnischen und christlichen Grabdenkmäler sind nicht berücksichtigt.

Als Sonderlehren des H. werden u. a. behandelt: Alle werden als reife Menschen auferstehen (S. 52—54); die numerische Identität der Auferstehungsleiber (S. 54—59); das Fehlen eines Besonderen Gerichtes im heutigen Sinn (S. 92—99) und die nach dem Verf. nur wahrscheinliche Zugehörigkeit des H. zu den „Misericordes".

Origines wird zu einseitig als Philosoph gesehen. Die Apokatastasis als endzeitliche Wiederherstellung aller Dinge in Christus ist katholische Lehre, und sie ist gerade bei Origenes das Ergebnis der christologischen Grundhaltung seines Denkens. Die Modalitäten der A. sind allerdings durch Origenes platonisch entstellt worden. Auch H. ist in der Begründung seiner barmherzigen Haltung der Anziehungskraft des großen Origenes erlegen, zu einer Zeit, da er schon heftig auf ihn schimpfte. Daß H. zu den „Misericordes" zu zählen ist, ist sicher. Das Babel der Meinungen in dieser Frage ist übrigens nicht so verworren, wie der Verf. meint. Historiker finden sich nur in den beiden letzten Kolonnen seiner überflüssigen Tabelle (149), und ihr Urteil ist ziemlich eindeutig.

Geistingen (Sieg). Joseph Barbel CSSR.

Schmitz, Philibert OSB: **Sancti Benedicti Regula Monachorum.** Textus ad fidem Cod. Sangall. 914 adiuncta verborum concordantia. Editions de Maredsous o. J. 191 S.

Im Vorwort wird kurz die Geschichte der S. Galler HS. 914 mit dem Regeltext gegeben und dabei hingewiesen auf den wohl einzigen Fall in der spätantiken Literatur, daß der Cod. Sangall. nur durch ein einziges Glied von der Urhandschrift getrennt ist. Von der alten Textform ist bei der Neuausgabe nur in den dringendsten Fällen abgegangen, und die beste Lesart, die den heutigen Lateinern am verständlichsten ist, ausgewählt. Die Regula S. Benedicti ist nämlich in der Vulgärsprache geschrieben. Die meisten Versuche, die Regula in ein strenges Schema zu bringen, scheitern; nur in ganz großen Zügen hat S. Benedikt eine logische Ordnung innegehalten. Bei den Quellen könnte man vielleicht darauf hinweisen, daß S. Benedikt auch antike Schriftsteller zitiert. Jedoch ist nicht ausgemacht, ob er diese Schriftsteller wirklich kannte oder ob diese Stellen nur geflügelte Worte waren. Der Einfluß des Inselklosters Lerin auf S. Benedikt muß einmal genau untersucht werden. Von P. Basilius Steidle-Beuron dürfen wir bald einen Aufschluß darüber erwarten. Gerade dieses Problem ist im Zusammenhang mit der Frage um die Priorität der Benediktinerregel und der Regula Magistri von Bedeutung, da vielleicht Lerin das X sein wird, das ich bei der Anzeige der Arbeit von M. Cappuyns in der Revue d'histoire ecclésiastique 44 (1949) 305 aufgestellt habe. Nur ein Beispiel, auf das mich mein Mitbruder D. Germanus Lüke aufmerksam machte, sei kurz erwähnt. Im Prolog zur Regula zitiert S. Benedikt (was Sch. nicht vermerkt, wohl aber Butler in seiner Regula-Ausgabe) Ps. 14, 4; qui timentes Dominum . . . magnificant (Vulgata: timentes autem Dominum glorificat). Mit S. Benedikt haben magnificant: Regula Magistri, Cassiodor (comment. in ps. 14), Gregor von Tours (miracula 6, praef.) und bezeichnenderweise auch das Psalterium Sangermanense, außerdem der Stuttgarter Uncial-Psalter (ed. A. Dold) und der Karlsruher Augiensis 38, die beide stark gallische Texte aufweisen. Es muß auffallen, daß S. Benedikt hier wie an manchen anderen Stellen mit Texten aus Gallien geht, die ihm vermutlich über Lerin bekannt geworden sind.

Die von Sch. festgelegte Textform hat die Zustimmung vieler Kreise gefunden, so daß man diese Textausgabe zum Chorgebrauch in der Prim im internationalen Benediktinerkolleg S. Anselm zu Rom und in den englischen Abteien verwendet. Der Druck ist sehr klar und übersichtlich. Das kleine Mißgeschick in Cap. 27 macht sich weniger im Text als in der gut zusammengestellten und ausgewählten Verbal-Konkordanz bemerkbar.

Maria Laach. P. Paulus Volk.

Graf, Georg, Päpstlicher Hausprälat und Univ.-Professor, **Geschichte der christlichen arabischen Literatur.** 1. Bd.: Die Übersetzungen. Città del Vaticano 1944 (XIV, 662 S.) = Studi e Testi 118. 2. Bd.: Die Schriftsteller bis zur Mitte des 15. Jahrhunderts. Ebda. 1947 (XXXI, 512 S.) = Studi e Testi 133.

Mit großer, geradezu ehrfürchtiger Dankbarkeit nimmt die Wissenschaft diese Frucht einer unverdrossenen Arbeit von mehr als 40 Jahren entgegen. Schon als Gymnasiast wandte sich Georg Graf dem Studium des Christlich-Arabischen zu; und er ist dieser Liebe treu geblieben — trotz aller Entsagung, die ein so unpopuläres und wenig gefragtes Studium mit sich bringt. So konnte denn ein Werk her-

anreifen, das alle bisherigen Arbeiten auf diesem Gebiete sowohl hinsichtlich des Umfangs der behandelten Schriften und Schriftsteller wie der Eindringlichkeit und Gründlichkeit der Untersuchungen wie der Ausführlichkeit der Darstellung weit, weit hinter sich läßt. Freilich ist dieses Werk bis zur Stunde noch nicht vollendet. Von den vorliegenden zwei Bänden befaßt sich der erste mit den „Übersetzungen" (das sind jene Werke, deren Ursprache nicht das Arabische ist), der zweite mit den original-arabischen Werken bis zur Mitte des 15. Jh. Der 3. Bd. wird diese Darstellung bis in unsere Zeit weiterführen, während der Schlußband durch seine ausführlichen Register die ganze mühsame Arbeit nach allen Seiten hin mühelos erschließen soll.

Es ist völlig unmöglich, hier dem Leser eine auch nur einigermaßen des Werkes würdige Vorstellung zu vermitteln. Gleich die Einleitung, die u. a. auch zu dem Problem einer vorislamischen christlichen Literatur mit geradezu meisterhafter Abgewogenheit des Urteils Stellung nimmt, läßt uns gespannt aufhorchen. — Unter den „Übersetzungen" nimmt naturgemäß die Bibel die erste Stelle ein (S. 85—195). Das Bedürfnis für solche Übertragungen machte sich zuerst in melchitischen Kreisen bemerkbar. Dabei ist sehr bezeichnend, daß diese melchitischen Übersetzungen nicht immer auf griechische Vorlagen zurückgehen, sondern recht häufig auf syrische. Bei der Vielheit der Bekenntnisse und Riten mit ihrem Nebeneinander und Durcheinander erliegen die einzelnen Textformen immer wieder neuen Mischungen. — Im Reiche der Apokryphen und Pseudepigraphen (S. 196—297) führte die Naturanlage die Verfasser ganz von selbst dazu, einschlägige Werke nicht bloß begierig zu sammeln und zu übertragen, sondern auch umzuarbeiten und zu erweitern, so daß nicht selten ganz neue Schöpfungen entstehen. Auf griechische Vorlagen gehen zurück: die Geschichte des Melchisedech, die Apokalypse des Esra, das Protevangelium des Jakob, die Geschichte vom Priestertum Christi, die Paulusapokalypse, die apokryphe Johannesapokalypse, der vom Himmel gefallene Brief Christi. Aus dem syrischen Legendenkreis stammen: die Schatzhöhle, das Testament Adams, die Geschichte des Jonas, die des weisen Achikar, das Kindheitsevangelium, die Abgarbriefe, die Kreuzauffindungslegende, das Marienleben, vielleicht auch das pseudoepiphanische Hexaemeron. Besonderen Fabelcharakter tragen die auf koptische Quellen zurückgehenden Erzählungen. Man denke nur an die Geschichte vom Aufenthalt der hl. Familie in Ägypten, vom Zimmermann Joseph, von der Klage Mariens usw.

Gegenüber dieser üppigen Fruchtbarkeit überrascht um so mehr die Tatsache, daß von den Werken der eigentlichen Kirchenväter nur geringer Gebrauch gemacht wurde (S. 298—486). Vom Schrifttum der vornizänischen Väter erscheinen nur Splitterreste. Selbst ein Athanasius ist nur schwach vertreten. Der Grund für eine so starke Einbuße an wertvollstem theologischen Gedankengut ist vor allem in dem praktischen Bedürfnis zu erblicken, das nur die geistliche und aszetische Bildung des Mönches oder die Belehrung des gläubigen Volkes im Auge hatte. Moralisch-aszetische und homiletisch-paränetische Schriften stehen darum im Vordergrund. Daneben erheischte die ständige Notwendigkeit polemischer Auseinandersetzung zwischen den einzelnen christlichen Konfessionen ein gewisses theologisches Rüstzeug. Dieses stellte man jedoch nicht bereit durch Übersetzung ganzer Werke, sondern in Florilegien, Scholien und Glossensammlungen.

Bei der Behandlung der hagiographischen Literatur (S. 487—555) hat der Verf. sich mit Recht für die einfache alphabetische Anordnung entschieden. Die Fülle der dort gebotenen literarischen Angaben wird selbst einen so belesenen Bollandisten wie Paul Peeters in helle Freude versetzt haben. — Allen bekannt ist, wie gerade die kirchenrechtliche Literatur der Ostkirche im Zeichen der Pseudepigraphie steht. So begegnen uns auch in dieser Sparte des arabischen Schrifttums (S. 556—621) die vertrauten Namen: Apostolische Kanones; die 30 Kanones der Apostel; Kanones des Klemens; der klementinische Oktateuch; die Gebote der Väter, Führer und Vorsteher; Kanones des Hippolyt; Kanones des Athanasius; Kanones des Basilius.

Eine Sonderstellung im Rahmen des Ganzen nimmt die liturgische Literatur ein (S. 622—662). Denn erst in junger und jüngster Zeit gelangten die arabischen Übertragungen zu einer gewissen Geltung im liturgischen Gebrauch. Eine Doppelsprachigkeit in der Liturgie in vollem Ausmaß ist erst seit dem 17. Jh. zu beobachten, und zwar bei den Melchiten. Die Kopten haben das Arabische wenigstens in größerem Ausmaß zugelassen, während die Syrer sich hier bis in die jüngste Zeit sehr konservativ verhalten haben. In der Übertragung der einzelnen Texte, in der Auswahl und Anordnung des Stoffes herrscht die denkbar größte Freiheit. Selbst Synodalverordnungen haben vergebens sich bemüht, hier Ordnung zu schaffen. Im Bereich der melchitischen Liturgie verdient das Revisionswerk des Erzbischofs Meletius Karma von Aleppo aus dem Anfang des 17. Jh. besondere Erwähnung. Er erkannte die Notwendigkeit, die zu seiner Zeit umlaufenden arabischen Texte der melchitischen Liturgie nach Maßgabe der graeca veritas einer gründlichen Revision zu unterziehen. Leider verließ er sich dabei nur zu oft auf die schon recht schlechten Textzeugen der venetianischen Drucke.

Die Fülle der Werke, deren Ursprache das Arabische ist, gliedert der Verfasser zunächst nach den einzelnen Konfessionen. Den Reigen eröffnen die Melchiten (S. 1—93), mit ihrer Koryphäe Abu Qurra, dem philosophisch durchgebildeten, gelehrten und wortgewandten Polemiker († nach 820). Ihn übertraf noch an Zahl der Schriften der gelehrte Diakon Abu'l-Fath Abdallah ibn al-Fadl (um die Mitte des 11. Jahrh.), freilich ohne ihn an Originalität zu erreichen. Das melchitische Schrifttum, das hier zur Erörterung steht, trägt aufs ganze gesehen vornehmlich dogmatisch-polemischen Charakter. Exegese, Moral, Homiletik treten ganz zurück. Nur das Gebiet der Geschichtsschreibung weist in den Arbeiten des Patriarchen Eutychius von Alexandrien († 940) und seines Zeitgenossen Agapius von Manbiǧ bedeutendere Leistungen auf. — Das literarische Leben der Maroniten (S. 94—102) ist bis 1450 ganz minimal. — Um so beachtlicher zeigt sich demgegenüber das Schrifttum der Nestorianer (S. 103—219). Sie waren ja berufen, bei der Vermittelung der antiken Wissenschaft und Bildung an die Araber die Hauptrolle zu spielen. Sie stellten die größte Zahl von Gelehrten; sie zeitigten die größte Zahl von literarischen Werken. Dabei ist besonders hervorzuheben, daß diese Schriftsteller Theologen, Ärzte, Lehrer der Medizin und Philosophen in einer Person waren. Zu großer Berühmtheit gelangte die aus Persien stammende Ärztefamilie der Bachtischu'. — Auch bei den Nestorianern hat die Kontroverse den Vorrang vor der positiven Theologie. An der Spitze marschiert der Katholikos Timotheus I. († 823). Der erfolgreichste und fruchtbarste Schriftsteller, der auch die Philosophie und Naturkunde, ja die gesamte Wissenschaft seiner Zeit beherrschte, ist Hunain ibn Ishaq († 873 oder 877). Die Hochblüte der nestorianischen Literatur in arabischer Sprache fällt in das 11. Jahrh. und wird von dem Arzt, Philosophen, Mönch, Priester und Patriarchatssekretär Abu'l Faraǧ Abdallah ibn at-Taijib (1043) eröffnet. Er bereichert alle Disziplinen der Philosophie wie der Theologie mit seinen wertvollen Arbeiten. Ihn übertrifft aber an Umfang des polemischen Schrifttums noch Elias, Bischof von Nisibis († nach 1049). Früher als in der kirchlichen Literatur anderer christlicher Bekenntnisse zeigt sich bei den Nestorianern ein Interesse für theologische Enzyklopädie. Mari ibn Sulaiman tritt um die Mitte des 11. Jahrh. zuerst mit einer solchen „Summa" hervor. Hier ist die gesamte Glaubens- und Sittenlehre, die Liturgie, die Disziplin wie auch die Kirchengeschichte in systematischer Zusammenfassung dargestellt. — Eine solche Bedeutung, wie sie dem nestorianischen Schrifttum unumwunden zuzuerkennen ist, erreichen die Jakobiten (S. 220—293) freilich nicht. Dennoch fehlt es auch ihnen nicht an Sternen erster Größe. Ein solcher ist Jahja ibn Adi aus Takrit († 974). Ausgedehnte Gelehrsamkeit auf allen Gebieten der Geisteswissenschaften, eine beispiellose literarische Fruchtbarkeit, verbunden mit einer glücklichen Lehrbegabung, sichern ihm diese Vorrangstellung. Dem ersten Systematiker unter den jakobitischen Theologen, Jahja ibn Dscharir († nach 1030), gelingt gleich ein ganz großer Wurf. Nach seinem Tode läßt die literarische Fruchtbarkeit der Jakobiten in arabischer Sprache nach, während sie überraschenderweise in syrischer Sprache sich noch zu einer echten Neublüte aufzuschwingen vermag. — Die arabische Literatur der Kopten (S. 294—478) weist ganz eigene Züge auf. Sie ist verhältnismäßig selbständiger, umfangreicher und erreicht ihre Blüte erst in einer Zeit, wo die anderen Literaturen sich schon lange auf dem Abstieg befinden. Dabei ist diese späte Blüte von einer solchen Pracht, wie sie einer kirchlichen Gemeinschaft nur selten beschieden ist. Das 13. Jahrh. gilt den Kopten als das „goldene Zeitalter". Um so beklagenswerter darum auch der im 14. Jahrh. jäh einsetzende Abstieg, der mit nahezu gänzlicher literarischer Unfruchtbarkeit endet.

Blicken wir nach Vollendung dieses langen, langen Weges noch einmal zurück, so müssen wir unumwunden gestehen: der Verf. hat sich auf der ganzen Strecke und bei jeder Einzelheit als ganz vorzüglichen Führer bewährt.

Die souveräne Beherrschung des Stoffes, die — soweit ich feststellen konnte — lückenlose Heranziehung der einschlägigen Literatur des In- und Auslandes, die geschickte Einteilung, die klare Übersichtlichkeit, die fein und klug abgewogenen Urteile in strittigen Fragen — all das zwingt immer wieder und in immer stärkerem Maße zu aufrichtiger, dankbarer Bewunderung. Diese Vorzüge leuchten ganz besonders demjenigen auf, welcher unser vorliegendes Werk mit seinem „älteren Bruder", der Geschichte der syrischen Literatur von Anton Baumstark, vergleicht. Freilich wollen wir dabei nicht übersehen, daß Georg Graf unter viel günstigeren Bedingungen arbeiten konnte; wir denken hier vor allem an das liebevolle Entgegenkommen der vatikanischen Kreise. Georg Grafs Geschichte der christlichen arabischen Literatur wird auf lange Zeit ein Standardwerk bleiben.

Angesichts dieser überragenden Leistung halten wir es für unbillig, auf kleine Versehen hinzuweisen. Diese beeinträchtigen den fast unerschöpflichen Wert des Ganzen in keiner Weise.

Gerleve. Hieronymus Engberding OSB.

P. Lemerle, Philippes et la Macédoine orientale à l'époque chrétienne et byzantine. Recherches d'Histoire et d'Archéologie. (Biblioth. des Écoles franç. d'Athènes et de Rome Fasc. 158) Bd. 1 Text: 568 Seiten und 66 Abb.; Bd. 2 Tafeln. Paris 1945. E. de Boccard.

Das vorliegende, den christlichen Altertümern Philippis gewidmete Werk, ist für den Historiker wie für den Archäologen gleich wichtig: in vorbildlicher Methode wird nämlich archäologischer Befund und historisches Quellmaterial zur Aufhellung der bislang doch recht schlecht bekannten Geschichte der Stadt, der Macedonia Prima sowie der illyrischen Kirchenprovinz ausgewertet. Freilich bleiben noch genug dunkle Perioden, wie etwa die römische und spätantike Zeit, da nach den S. 17 ff. besprochenen, Acta 16,8—40 geschilderten Ereignissen erst die Monumente des 5./6. Jahrh.s einsetzen. Vom 9. Jahrh. ab beginnen dagegen die Quellen reichlicher zu fließen. Infolge Raummangels kann ich jedoch auf die historische Partie nur hinweisen, und ich wende mich gleich den altchristlichen Monumenten zu, die insofern allgemeinerer Beachtung sicher sind, als ja Philippi der Ort ist, wo Paulus zum erstenmal auf europäischem Boden das Evangelium predigte. Was wir heute auf Grund der Grabungen von der Stadt kennen, datiert freilich erst aus antoninischer Zeit; in den Tagen des Apostels war die Colonia Julia Philippensis ein kleines Landstädtchen, von dem sich immerhin die Mauern, ein kleiner Tempel, sowie Teile des Forums erhalten haben.

Zur Deutung der Funde — selbst die geringfügigsten Reste sind zeichnerisch aufgenommen — zieht Lemerle auch die bisher bekannten Kirchen, besonders Griechenlands und des Balkans bei, weil er der Meinung ist, daß das Monument gleiches Stimmrecht wie die literarische Quelle habe. Mit Recht — denn gerade über die Handlungen, die sich in den einzelnen Teilen der Kirche abspielen, geben die Bauten oft verläßlichere Auskunft als die Quellen. Der S. 345 ausgesprochene Vorwurf, die Liturgiker würden die monumentalen Quellen vernachlässigen, stimmt leider: was beispielsweise J. A. Jungmann, Missarum Sollemnia, Wien 1948, Bd. 1, 317/24 über die „räumlichen Voraussetzungen" zu sagen weiß, ist mehr als dürftig. Das von Lemerle in reichstem Maße beigezogene altchristliche Schrifttum gibt freilich, mit den Bauten zusammengehalten, auch nicht immer feste Resultate: die Liturgie ist eben landschaftlich außerordentlich variabel, und man kann ein Zeugnis, das zeitlich und örtlich fixiert ist, nicht als allgemeingültig verwerten. Die mühevolle Arbeit des Verf. war indessen doch nicht umsonst, denn man findet nun unter den einschlägigen Stichworten ein reichhaltiges und ausgewogen beurteiltes Quellmaterial bequem beieinander.

Die zwischen 1935/39 ausgegrabene Basilika A (siehe Abb. 1) liegt am Hang der Akropolis, etwa parallel dem

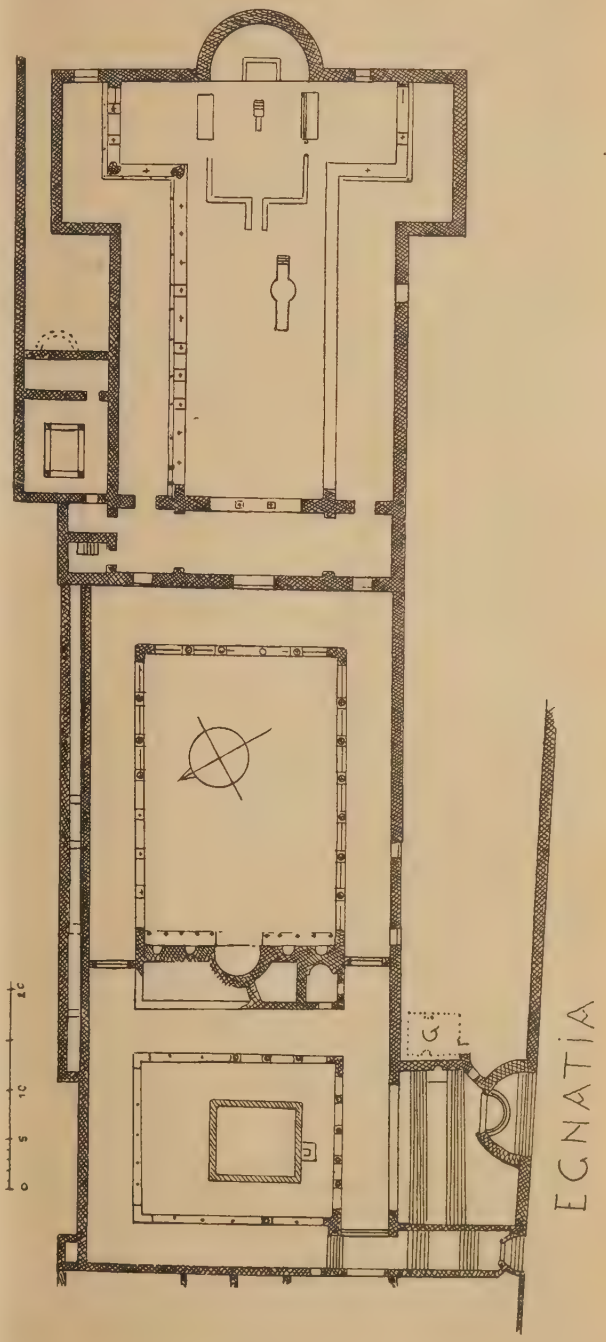

Abbildung 1

Forum und von diesem nur durch die Via Egnatia getrennt. Auf diesem Gelände erhoben sich ältere Bauten, darunter ein hellenistisches Tempelchen, dessen Fundamente als Zisterne ausgebaut wurden.

Das etwa 130×50 m große, von einer Temenosmauer umgebene Kirchenareal ist nicht genau geostet, sondern um 28° nach Süden desachsiert, eine Merkwürdigkeit, die auch sonst in Griechenland zu beobachten ist und bisher nicht erklärt werden konnte. Die Basilika liegt 6 m über der römischen Straße, die Höhendifferenz wird durch ein vierläufiges Treppensystem überwunden: ein großer, halbkreisförmiger Pylon öffnet sich auf eine Treppenanlage, die zu einem fast quadratischen Säulenhof führt, inmitten dessen die eben genannte Zisterne liegt. Zwischen dem 3. und 4. Treppenlauf befindet sich rechts an der Wangenwand eine Nische, dahinter eine römische Zisterne (Abb. 1. G), die schon wohl früh als Gefängnis Pauli angesehen wurde. Die Zisterne im Säulenhof wurde von der Wasserleitung gespeist und vertrat wohl die Stelle des Reinigungsbrunnens (Kantharus), der sich sonst immer im Atrium befindet. Hier scheint jedoch das Atrium anderen Zwecken gedient zu haben. Der offene Hof war nämlich nicht frei betretbar, sondern durch cancelli abgeschlossen, die zwischen den Säulen angebracht waren. In der Mitte des Hofes war auch kein Brunnen, dafür aber war die Atriumwestseite in eine doppelgeschossige, säulengeschmückte Nischenwand aufgelöst: eine große, beide Geschosse durchschneidende Mittelkonche ist von je zwei Nischen flankiert, in denen Wasserhahnen angebracht waren. Die Flüssigkeit dürfte daraus jedoch nur in dünnem Strahl geflossen sein, weil eigentliche Auffangbecken fehlen: es sieht nicht aus, als habe man sich hier gewaschen. War aber hier nicht der Reinigungsbrunnen — was auch durch die Absperrung des Hofes deutlich gemacht wird —, wozu diente die Anlage dann? Saß etwa der Bischof in der Mittelkonche, um gewisse Feierlichkeiten zu leiten? Das wäre möglich — vgl. die von Gregor von Nyssa geschilderte Martyrerfeier (Ep. 1, 5:3 Pasquali) —, aber ich könnte mir auch vorstellen, daß in der Mittelkonche etwa ein Reliquienkasten aufgestellt war, der mit einer Wasser- oder Ölleitung in Verbindung stand: die Gläubigen hätten dann zu gewissen Zeiten Eulogienwasser oder Öl daraus entnommen — eine ganz ähnliche Anlage befand sich ja auch unter der Apsis der Demetriusbasilika zu Saloniki![1] Zwischen Atrium und Basilika liegt ein Narthex, der sich mit einem tribelon (doppelte Säulenstellung) nach dem Mittelschiff öffnet[2]. Von der Narthexnordseite aus führt eine Treppe nach den Emporen; daneben ein kleiner Vorraum, der in ein Vierpfeilergemach mündet. Diese Pfeiler trugen eine Oberlichtanlage, weil das Gemach sonst keine Fensteröffnungen aufweist (seine Wände sind fast bis zum Dach noch erhalten). Der Boden zwischen den Pfeilern ist etwas vertieft und hat einen Wasserablauf. Wenn wir hier mit dem Verf. das Baptisterium suchen, dann müßten die Täuflinge auf dem Boden gekniet haben und mit Wasser übergossen worden sein[3]. Der östlich anschließende schmale Raum (Consignatorium?) wurde nachträglich mit einer Apsis versehen. Die doppelgeschossige Transeptbasilika ist ohne Apsis 41,6 m lang, also eine stattliche Anlage, die bis jetzt in Griechenland nur durch die Demetriusbasilika in Saloniki um weniges übertroffen wird. Das Mittelschiff war durch Cancelli abgesperrt und nur durch Türen, die zwischen den beiden ersten Westkolumnen angebracht waren, zugänglich. Das deutet darauf hin, daß den Laien (Männern) nur die Seitenschiffe zur Verfügung standen — die Frauen waren ohnehin auf den Emporen. Der von Schranken aus verde antico umgebene Altarplatz ist mit dem Schiff ebenerdig; der Bischofsthron befand sich in der Apsis, die Priesterbänke aber, wie in Nea Anchialos und Nikopolis, seitlich des Altars. Unter dem Altar befindet sich eine Confessio, in der wohl ein kleiner Sarkophag stand. Wenn, wie der Verf. annehmen möchte, der von Osten zur Confessio führende Treppengang offen war, dann müßte der Liturge mit dem Rücken gegen das Volk gestanden haben[4]. In der vielerörterten Frage nach Entstehung und Funktion des Transeptes wird S. 175 f. eine vermittelnde Lösung vorgeschlagen und zwischen „transept prothèse" und „transept-martyrion" unterschieden, was mir richtig erscheint. Ebenso stimme ich bei, wenn S. 384 dargelegt wird, die Pastophoreia der Apostolischen Konstitutionen könne man nicht ohne weiteres von Syrien nach Griechenland übertragen. Die Überdachung der Basilika denkt sich L. folgendermaßen: er läßt von den beiden herzförmigen Transepteckpfeilern nach der Ostwand je einen Bogen abspringen, zieht also die Langhausbedachung bis zur Apsis durch, ohne auf das Transept Rücksicht zu nehmen. Diese Lösung befriedigt mich insofern nicht, als der Bogen in die Ostwand springt und nicht, wie etwa in der Demetriuskirche, auf einer Wandvorlage aufsitzt. Man könnte nämlich das Dach zwar durchziehen und trotzdem auf die beiden Bögen verzichten und bekäme dann eine Dachkonstruktion, wie sie die Geburtskirche in Bethlehem aufweist[5]. Der großzügig entworfene und technisch solid ausgeführte Bau kann nach den Kapitellen (prokonnesischer Import) etwa auf 500 datiert werden. Er hat jedoch nicht allzu lange bestanden — Teile davon waren für den Bau der Basilika B vorgesehen — und ist wohl einem Erdbeben zum Opfer gefallen. Wem die Kirche geweiht war, ist nicht festzustellen, man könnte aber an den Heidenapostel denken, zumal wenn die Tradition des Paulusgefängnisses (das durch Gemälde als solches gesichert ist) noch in relativ frühe Zeit zurückgehen sollte.

Die imposanten und jedem Besucher Philippis auffallenden Ruinen von Direkler (= Säulen, Pfeiler) — unsere Basilika B — haben von jeher die Aufmerksamkeit der Reisenden auf sich gezogen. 1932/35 wurden sie

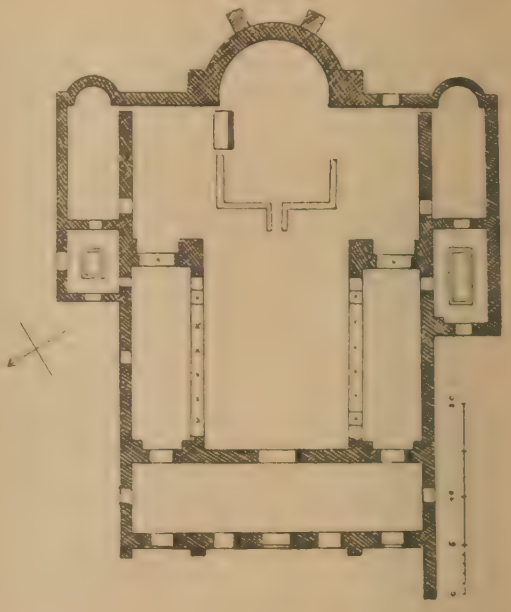

Abbildung 2

freigelegt (Abb. 2). Sie liegen im Zentrum der Stadt, westlich des Forums und sind über verschiedenen römischen Bauten errichtet, deren Material für den Neubau benützt wurde. Die Kirche ist aber nie fertig geworden, sondern noch vor der Einweihung infolge statischer Fehlberechnung eingestürzt, nachdem man gerade mit der Legung des Fußbodens und der Verkleidung der Wände begonnen hatte: Teile des fertiggerichteten Materials wurden nämlich außerhalb der Kirche gefunden. Infolge davon läßt sich über die Inneneinrichtung (Lage des Altars, des Ambons usf.) nichts sagen.

Die Anlage ist wiederum nach Süden desachsiert; das Schiff weist zwar basilikalen Grundriß auf, ist aber in Aufbau und Überdachung nicht mehr basilikal, auch der Transept ist strukturell bedingt und hat keinerlei Raumfunktion mehr zu dienen. Bemerkenswert sind die beiden Anbauten, die gleichzeitig mit der Basilika sind und die Chorpartie flankieren, aber doch in so loser Verbindung mit ihr stehen, daß man die Anlage nicht eigentlich dreiapsidal nennen kann,

[1] Vgl. G. Soteriu, Archaiol. Deltion 4, 1918 (1921), Pararterna. Abb. 48. 49; 52.

[2] Über die liturgische Funktion des Narthex läßt sich nichts Bestimmtes aussagen, weil wir nicht wissen, wie in Griechenland die Bußdisziplin gehandhabt wurde — das Gleiche gilt für den Standplatz der Katechumenen.

[3] Vgl. die mittelalterliche Taufdarstellung aus dem Dom von Aquileia: Cabrol-Leclerq, Dict. d'Archéol. chrét. et de Liturgie I, 2 Abb. 873; das ganz ähnlich angelegte „Baptisterium" der Basilika von Epidauros mochte ich eher für einen Heilbrunnen halten.

[4] Wie der Tretstein vor dem Altar der Brotvermehrungskirche in Et-tabgha nahelegt, stand auch hier der Liturge mit dem Rücken gegen das Volk.

[5] Vgl. Vincent-Abel, Béthléem. Paris 1914, Taf. 3; 6; 7.

NB. Abb. 1 wurde nach Tafel 15/16 und Abb. 2 nach Taf. 50/51 angefertigt.

obwohl nicht zu bestreiten ist, daß hier eine Entwicklung sichtbar wird, die zum mittelbyzantinischen Chorschema führt. Den nördlichen dieser Räume sieht L. als Baptisterium an. Da dieser Raum jedoch vier Türen aufweist, von denen zwei nach außen führen, kann ich mich mit dieser Deutung nicht recht befreunden, weiß aber auch keine bessere. Jedenfalls ist die „Piscina", wie auch in Basilika A, nur wenig vertieft; es muß jedoch betont werden, daß der entsprechende Raum des Südanbaues einen undeutbaren Steinrahmen im Boden aufweist: wir haben hier wohl also eine parallele Anlage, und auch deswegen zögere ich, die nördliche als Baptisterium anzusehen. S. 447 ff. beschäftigt sich der Verf. mit der Überdachung der Kirche, von der man bei der Grabung so viele Reste fand, daß die zeichnerische Wiederherstellung bis auf unbedeutende Kleinigkeiten sichergestellt ist. Die zeichnerische Aufnahme ist derart vorzüglich, daß der Leser imstande ist, an Hand des Materials alles selbst nachzuprüfen: man braucht dem Autor nicht aufs Wort zu glauben. Das Problem der Überdachung liegt beim Kuppelquadrat, das nach Osten zu schwach gesichert war, weshalb der Bau auch einstürzte. Gegen Westen waren durch die Seitenschiffe und die Kapellen die nötigen Sicherungen gegen den Kuppelschub gewährleistet, an der Ostseite fehlten sie gänzlich — die zu diesem Behuf nachträglich angebrachten Radialpfeiler an der Apsisaußenwand, sowie die durch riesige Steinklötze intendierte Verstärkung der Ostmauerfundamente waren praktisch ohne Effekt: die Kuppel stürzte ein und zog den Ruin des ganzen Baues nach sich. Die Kuppelreste zeigen, daß das durch die drei Tragebogen und die Apsisseite gebildete Rechteck mittels Pendentiven ins Rund übergeleitet wurde, wobei die Kuppelkalotte auf einem Ring aufsaß. Der Kuppelfuß war von 16 Fensteröffnungen durchbrochen, die innere Kalottenschale durch Gurtbänder verstärkt, die sich nach oben verjüngten, aber nicht im Kuppelscheitel vereinigten, sondern wie bei der Kuppel der Hagia Sophia in Konstantinopel sich vorher totliefen. Was die Überdeckung des Schiffes anlangt, so ist ein Holzdach aus konstruktiven Gründen ausgeschlossen. Möglich wäre dagegen ein Tonnengewölbe, doch ergaben sorgfältige Beobachtungen an den Pfeilern, die man zu diesem Zweck besonders eingerüstet hatte, eine Art abgeplattetes Kreuzgewölbe. Die Seitenschiffe waren dagegen mit Tonnen eingedeckt, die an der Arkadenseite quer durch kleine Lünettonnen angeschnitten werden. Die Fußpunkte dieser Lünetten saßen auf kragsteinartigen Nasen, die aus den Kapitellimpostplatten vorspringen (vgl. Taf. 69). Die Gewölbe des Narthex sind dagegen handwerksmäßig keine Meisterstücke, man kann nicht einmal sagen, ob Kreuz- oder Spiegelgewölbe intendiert waren.

Im ganzen betrachtet kann man mit dem Verf. diese Kirche als Kuppelbasilika ansprechen, wobei die Einwölbung allerdings das basilikale Stützensystem grundlegend veränderte: Pfeiler und Bögen sind nun die bestimmenden Elemente, die alte Funktion der Säule besteht nicht mehr — eben einfach, weil sie jetzt im Grunde nichts mehr trägt. Wenn der Verf. freilich bei dieser Neuformung des Raumes den Einfluß der Symbolik gänzlich ausgeschaltet wissen möchte, so vermag ich mich dem nicht unbedingt anzuschließen. Denn die Bevorzugung der zentralen Baugestaltung durch den Osten hängt gewiß mit dessen Auffassung der Liturgie als Mysterienhandlung zusammen — und diese Auffassung hat eben auch den Bau mitgeformt. Ob freilich die Bauplanung unserer Basilika mit der justinianischen Irenenkirche in Konstantinopel in Verbindung gebracht werden kann, und ob überhaupt der heute erhaltene konstantinopler Bau die justinianische Form im wesentlichen bewahrt habe, möchte ich so lange offen lassen, als der Bau nicht in allen Einzelheiten genau untersucht ist. Vorläufig scheint mir die Irenenkirche mit nachikonoklastischen Bauten wie der Gül Dschami in Konstantinopel näher verwandt als mit sicher justinianischen. Im Typ vertritt die Basilika B zwar den plan non-centré, wie Irene, Meryemlik, Pirdop, Gortyn (die beiden letzten halte ich übrigens mit dem Verf. für nachjustinianisch), — aber sie scheint doch mehr ein lokales, sogar mißglücktes Experiment, wenn es auch zweifellos ist, daß viele Anregungen aus Konstannopel kamen: man braucht sich da ja nur einmal die Kapitelle zu besehen! Als Datum schlägt Lemerle etwa das dritte Viertel des 6. Jhds. vor, und man wird dagegen nichts einwenden können. Näherhin möchte ich sagen, daß der Bau nicht vor 562 angesetzt werden kann, weil die Kuppelkonstruktion unzweifelhaft von der 562 fertiggestellten zweiten Kuppel der Hagia Sophia abhängig ist, die man doch wohl in ihren charakteristischen Merkmalen auf den jüngeren Isidoros zurückführen muß.

Ich möchte nun meine Besprechung nicht schließen, ohne nochmals darauf hinzuweisen, daß das auch buchtechnisch vorzüglich gelungene Werk durch die Art der Darbietung und die Synthese des bisher Erarbeiteten unzweifelhaft einen Markstein unserer Disziplin bedeutet.

Göttingen. A. M. Schneider.

Hoberg, Hermann, Die Inventare des päpstlichen Schatzes in Avignon 1314—1376. Studi e Testi 111. Città del Vaticano 1944, Biblioteca Apostolica Vaticana, XXVIII u. 620 S.

Der Herausgeber sah, als er die Einnahmen der Apostolischen Kammer unter Innozenz VI. bearbeitete, die Bedeutung, die dem päpstlichen Schatz als aufgestauter Finanzreserve der Römischen Kurie zukam. Es war in diesem Schatz fast alles zu finden, was sich wertbeständig aufspeichern ließ, angefangen von Altären, Kruzifixen, Reliquiaren, Kelchen, Monstranzen, Tabernakeln, bischöflichen Mitren und Ringen, Paramenten, Missalen, Brevieren, Summen und Büchern aller Art, kirchlichen und weltlichen Plastiken und Gemälden bis zu Bannern, Tuchen, Tafelgerät, Kannen, Waffenstücken, Kerzenständern, Münzen usf. Die Gegenstände waren nicht zuletzt zusammengekommen aus dem Nachlaß verstorbener Prälaten und Kurialen, der auf Grund des Spolienrechts an den Papst heimgefallen war; leicht verderbliche oder schwer transportfähige Sachen waren dabei im Wege der Versteigerung zu Gelde gemacht und erschienen nun im päpstlichen Schatz als bare Münze. Die aufbewahrten Gegenstände selbst waren nicht selten auf ihren Wert hin geschätzt; manche von ihnen hatten als Zahlungsmittel gedient und wurden auch wieder in Zahlung gegeben. Da es sich oft um kostbar ausgestattete Stücke handelte, waren sie vielfach näher beschrieben, etwa nach der Zahl und Art der Edelsteine oder des figürlichen Schmuckes, durch den sie sich auszeichneten und voneinander abhoben. Gelegentlich sind Angaben zur Geschichte einzelner Wertgegenstände gemacht; das weitere ist Sache der Spezialforschung. Wer sich auskennt, wird hier die Bekanntschaft mit manchem Gegenstand erneuern. In die Veröffentlichung wurden nicht die Bücherverzeichnisse des päpstlichen Schatzes aufgenommen, da diese schon durch Faucon und Ehrle mitgeteilt wurden. Dagegen fanden außer den eigentlichen Schatzinventaren auch das Gesamtinventar des päpstlichen Schlosses in Avignon von 1369 und das Inventar des päpstlichen Marstalls von 1371 Aufnahme.

Der Edition ist als Einleitung eine Charakterisierung des Schatzes und seiner Inventare unter den einzelnen Päpsten dieses Zeitalters sowie ein Verzeichnis der Gewichte und Längenmaße und der Preise von Gold und Silber vorausgeschickt. Zum Abschluß folgen sorgfältig gearbeitete Personen- und Orts- (S. 543—566) und Sachregister (S. 567—617).

So gibt sich die höchst dankenswerte Edition als eine wahre Fundgrube für Forscher recht verschiedener Gebiete, besonders der Kirchen-, Kultur-, Kurial-, Kunst-, Liturgie-, Sprach- und Finanzgeschichte.

Freiburg i. Br. Johannes Vincke.

Hoberg, Hermann, Taxae pro communibus servitiis ex libris obligationum ab anno 1295 usque ad annum 1455 confectis. Studi e Testi 144. Città del Vaticano, 1949, Biblioteca Apostolica Vaticana. XIX u. 399 S.

Soviel bislang auch über die Servitien bekannt war, so sehr fehlte es doch an einer Übersicht über ihren Verlauf in längeren Zeiträumen. So ist die neue Zusammenstellung, die alle servitienpflichtigen Bistümer und Abteien für die Zeit des 14. und der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts erfaßt, außerordentlich begrüßenswert. Ihr sind nicht die tatsächlichen Zahlungsvorgänge, sondern die der Zahlung vorangehenden Verpflichtungen zugrundegelegt, so wie man es von einem Taxbuch erwartet.

Es ergibt sich, daß die Taxen im allgemeinen starr waren, aber im Einzelfall auch erhebliche Schwankungen aufwiesen, die z. B. bei der Abtei Piedra in Aragon zwischen 500 und 200, für den Erzbischof

von Cashel zwischen 4000 und 400 floren lagen. Erhöhungen — wie z. B. für den Erzbischof von Trier von 7000 auf 10 000 fl. — sind seltener als Senkungen, und diese letzteren sind besonders für die Zeit des großen abendländischen Schismas und der Reformkonzilien bemerkenswert, während sie später wieder zu der normalen Höhe tendierten. Auch die Auseinandersetzungen, die solche Veränderungen zu begleiten pflegten, sind verschiedentlich angedeutet, z. B. bezüglich des berühmten Marienklosters auf dem Montserrat, wo es um eine Herabsetzung von 2700 auf 1000 fl. ging. Neuerrichtete Bistümer, die sich — wie auf den Canarischen Inseln — noch festigen mußten, waren nicht mit Servitien belastet, desgleichen ungewöhnlich verarmte Prälaturen, doch blieb irgend eine Zahlungspflicht der übrigen Prälaturen, auch der Titularbistümer in partibus infidelium, durchaus die Regel. Die geringsten Sätze beliefen sich auf 25 und 33⅓ fl., sie betrugen 6 bis 7 vom Hundert der Gesamtzahl. Die höchsten Sätze galten für Rouen und Winchester (je 12 000), Köln, Trier, Salzburg, York, Narbonne und Auch (je 10 000), Durham und Langres (je 9000). Aber auch die großen Abteien erreichten hohe Sätze, Cluny 8000, Marmoutier 7000, Corbie 6000 fl. Aus der bloßen Titulatur des Patriarchen von Alexandrien flossen bei der Neubesetzung 5000 fl Servitien, ein Zeichen, wie umworben solche hochrangigen, aber mittellosen Titel waren, so daß sie nur an zahlungsfähige Bewerber vergeben wurden, die dann ein ertragreiches Bistum oder Erzbistum in Kommende behielten.

Ein besonderes Verdienst hat sich der Verfasser um die Identifizierung der Bistümer und Klöster erworben, die mittlerweile untergegangen sind oder ihren Namen änderten, auch wenn bei der verderbten Überlieferung der handschriftlichen Vorlagen nicht in jedem Falle eine letzte Sicherheit zu erreichen war. St. Marien und St. Cäcilien auf dem Montserrat sind zwei verschiedene Klöster; der erste Eintrag (S. 248) bezieht sich auf St. Cäcilien, die folgenden auf St. Marien. Die (lateinisch geschriebene) Einführung und die Register vollenden das Werk, das eines der Glanzstücke der unentbehrlichen Reihe der Studi e Testi darstellt.

Freiburg i. Br. Johannes Vincke.

Dillingen und Schwaben. Festschrift zur Vierhundertjahrfeier der Universität Dillingen a. d. Donau. 1949. Herausgegeben von der Philos.-theol. Hochschule Dillingen. Dillingen 1949. IV, 219 S.

1549 gründete der Augsburger Bischof Otto Truchseß, der „Kardinal von Augsburg", in Dillingen mit päpstlicher Genehmigung ein Collegium literarum, das 1551 zur Universität mit Promotionsrecht erhoben wurde und 1553 die kaiserliche Bestätigung erhielt. 1564 übergab sie der Kardinal den Jesuiten. Die Geschichte der Universität für die Zeit 1549 bis 1804 hat Thomas Specht 1902 veröffentlicht. Die Dillinger philos.-theol. Hochschule, Nachfolger und Fortsetzer dieser Universität, hat zur Vierhundertjahrfeier eine würdige Festschrift veröffentlicht.

Der Rektor der Hochschule, Johann Hebensperger, zeichnet die geistige Situation z. Zt. der Gründung der Universität. Beiträge zu ihrer Verfassungsgeschichte liefert Philipp Hofmeister O. S. B. Friedrich Zoepfl spricht über Bücher aus dem Besitze des Stifters der Universität und gibt Beiträge zur Kunstgeschichte der Dillinger akademischen Gebäude. 7 Beiträge sind Lehrern der Universität gewidmet. Hermann Lais spricht über Petrus de Soto, den Mitbegründer der Universität, Karl Sedlmeyer über Albert Curtz und Johann Kepler, Adolf Eberle über den Moralprofessor Christoph Raßler, Eugen Heinrich Fischer handelt über den Kanonisten Franz Schmalzgrüber. Franz Xaver Haimerl untersucht die irenische Beeinflussung Sailers durch Benedikt Stattler. Andreas Bigelmair handelt über Martin Deutingers Tätigkeit in Dillingen, und Georg Graf schreibt über den Alttestamentler Sebastian Euringer. Karl Böcks Beitrag gilt einem als Seelsorger des „gemeinen Volkes" berühmten Schüler der Universität, Johann Christoph Beer. Daniel Keßler wirft von der Geschichte der Pfarrer von Donaumünster-Erlingshofen Streiflichter auf die neuere Geschichte der schwäbischen Pfarrgeistlichkeit. Adolf Wilhelm Ziegler handelt über den „Slawenapostel Methodius im Schwabenlande"; als Ort seiner Gefangenschaft macht er Ellwangen wahrscheinlich. — Wahrlich eine lange satura mit wertvollen und willkommenen Beiträgen vornehmlich zur Gelehrten- und Wissenschaftsgeschichte.

Leipzig. Hermann Hoffmann.

Zenz, Emil. Die Trierer Universität 1473 bis 1798. Beiträge zur abendländischen Universitätsgeschichte. Trier, Paulinus-Verlag. 1949. 221 S. (= Trierer Geistesgeschichtliche Studien, herausgegeben von Nikolaus Irsch, Matthias Schuler und Josef Steinhausen. Bd. 1). DM 7,95, Halbleinen DM 8,90.

Erzbischof Jakob von Sirck erhielt 1450 von Nikolaus V. die Genehmigung, in Trier eine Universität zu errichten; diese Genehmigung wurde erst 1454 amtlich bestätigt; die Universität wurde aber erst am 16. 3. 1472 als halb städtische, halb landesherrliche Universität (der Erzbischof hatte inzwischen die Stiftungsbriefe und damit das Recht zur Gründung der Universität für 2000 Goldgulden an den Rat der Stadt verkauft) mit vier Fakultäten eröffnet. Von den Professoren des ersten Jahrhunderts der U. sind Ambrosius Pelargus und Thomas Murner die bekanntesten. Das erste Jahrhundert endete mit beängstigendem Verfall der U., der 1561 ihre Übergabe an die Jesuiten zur Folge hatte, die sie zur Blüte brachten. Kriegsnöte unterbrachen sie freilich. Der Neugründer bzw. Restaurator der U. wurde Kurfürst Franz Ludwig von der Pfalz (1715 bis 1729), der auch Bischof von Breslau war. Die Aufklärung brachte Kämpfe gegen die Jesuiten und ihr Unterrichtsmonopol, an denen Weihbischof Hontheim sich lebhaft beteiligte. Die Auflösung des Ordens brachte den völligen Sieg der Gegner über die Jesuiten. Die U. fiel 1798 den Unbilden der Zeit und den Auswirkungen der französischen Revolution zum Opfer. Die bekanntesten Professoren waren Friedrich v. Spee und Josef v. Hontheim. Sehr verdienstvoll ist des Verfassers Bestreben, der Trierer U. geistesgeschichtlich den ihr zukommenden Ort anzuweisen. Der Verfassung, dem Lehrbetrieb und der Geschichte der einzelnen Fakultäten ist besonderer Fleiß zugewendet. Die Geschichte der Trierer U. ist für die U.sgeschichte überhaupt von erheblichem Interesse. Obwohl Jesuiten-U., weist ihre Geschichte neben den an jeder solchen U. sich findenden Gemeinsamkeiten erhebliche Eigenheiten in ihrer Verfassung und in ihrer Geschichte auf. Die Schrift ist darum ein dankenswerter Beitrag nicht nur zur Trierer, sondern zur abendländischen U.sgeschichte überhaupt.

Leipzig. Hermann Hoffmann.

Günter, Heinrich. Psychologie der Legende. Studien zu einer wissenschaftlichen Heiligen-Geschichte. Freiburg i. Br., Herder, 1949, Großoktav, 384 S., Leinen geb. DM 12,—.

Die Legende ist an sich kein christliches, sondern ein urmenschliches, in der Seele begründetes Phänomen: sie kündet das Metaphysische im Menschen, ist eine Schöpfung der Volksseele und darum aus ihr zu deuten. Die Wurzel ist im Unterbewußtsein zu suchen. Das ist nun Aufgabenbereich der Psychologie; jede Legende wäre als tiefenpsychologisches Problem nach den psychologischen Wurzeln zu untersuchen, nach den im Unterbewußtsein vorhandenen Tendenzen, die etwa z. T. verdrängte und umgewandelte Triebe sein können; verfehlt wäre es, sie nur vom Rationalen aus zu erklären. Die Psychologie hat die Quelle der Legende nur in der Seele zu suchen; hierfür liegen bisher nur Ansätze vor.

Günter hat nun auf Grund jahrzehntelanger Studien, Sammelarbeit und Vorarbeiten („Legenden-Studien", 1906; „Die christliche Legende des Abendlandes", 1910) in vorliegendem Buche, das selbst wieder eine Vorarbeit zu einer wissenschaftlichen Heiligengeschichte sein soll, eine „Psychologie der Legende" versucht, wobei er sich bewußt ist, daß damit „mehr versprochen sein mag als gehalten werden kann" (S. 2).

Der Verfasser richtet im Verlauf seiner Darstellung das Augenmerk auf die psychologischen Grundlagen der Legendenbildung: Das Gefühl der Abhängigkeit und Hilfsbedürftigkeit, das zur Erwartung des Wunderbaren führt, ferner Massenzwang, Wunsch, Traumerlebnis, Symbolik, das Verherrlichungsbedürfnis („Die Legende will verherrlichen und werben", S. 213), Teufels- und Dämonenglauben

u. a. m. Er hat auf Grund einer Unzahl von legendären Einzelzügen die verschiedenen Legenden- und Wundermotive herausgearbeitet und dazu aus den Quellen — neben den Acta Sanctorum sind vorwiegend die Legenda aurea des Jakob a Voragine und Stadlers fünfbändiges Heiligen-Lexikon benutzt — eine Menge von Belegen und Beispielen geboten, die natürlich aus anderen Quellen, auch aus lokaler Tradition noch vermehrt werden könnten, und die einzelnen Legendenzüge zu bestimmten Motivgruppen, immer wiederkehrenden Typen geformt, die sich bei allen Völkern finden, die dann die Volkslegende an die einzelnen Heiligen angelegt, auch von dem einen Heiligen auf den andern übertragen hat. So hätte „Typologie der Legende" als Titel für das Buch ebenso nahe gelegen, zumal der Fachpsychologe sich unter „Psychologie der Legende" mehr vorstellen wird, was jedoch keine Abwertung des Buches bedeuten soll.

Die Frage nach Ursprung und Sinn der Legende gehört zu den Voraussetzungen für eine wissenschaftliche Heiligengeschichte. Günter verficht nun richtig die Auffassung, daß sich Geschichte und Legende trennen lassen, hat diese für die Wissenschaft so wichtige Trennung in seinem Buche zu seinem besonderen Anliegen gemacht und dementsprechend die Legende kritisch betrachtet und eine bisher fehlende Analyse der Legende vorgenommen. Die Legende zeigt ja weniger das eigentliche Gesicht des Heiligen als vielmehr das Bild, das sich die Mit- und Nachwelt von ihm macht; sie ist nach den beachtenswerten Ausführungen, die A. Harnack („Legenden als Geschichtsquelle"; Preuß. Jahrbücher Bd. 65, 1890, S. 249—265) und nach ihm F. Strunz („Albertus Magnus", Wien und Leipzig 1926, S. 8 ff. 37. 153 ff.) darüber gemacht haben, die „Sinndeutung der Geschichte" (vgl. H. Schauerte, Die volkstümliche Heiligenverehrung, Münster 1948, S. 34 ff.). Auf diese Ausführungen hätte G. verweisen können.

Günter erweist die Gleichartigkeit der antiken und der christlichen Legende; innerhalb des christlichen Raumes zeichnet er die verschiedenen Motive mit allen ihren Varianten und Ausprägungen auf. — Im Mittelpunkt der Legende steht das Wunder; aus dem „bleibenden Zug der Menge zum Wunderbaren und zum greifbar Übernatürlichen" (Delehaye-Stückelberg S. 50) kommt die Legende; „zur Wundererwartung kommt der Mensch aus dem Gefühl der Hilfsbedürftigkeit, die ihn zum Heiligen hindrängt" (S. 3). G. rechnet mit der Möglichkeit des Wunders im Leben der Heiligen (z. B. S. 14); hier wäre zu verweisen auf eine Bemerkung W. Niggs („Große Heilige" S. 28 f.): „An den vielen wunderbaren Begebenheiten, welche aus dem Leben der Heiligen berichtet werden, ist kein grundsätzlicher Anstoß zu nehmen. Gewiß tragen viele Wunder der Heiligenlegende den Stempel der erfundenen Ausschmückung auf der Stirn und sind oft religiös wertlos. Aber ebenso sicher gibt es keinen Heiligen, dessen Leben nicht ins Wunderbare reicht. Heilige ohne übernatürliches Geschehen sind keine Heilige. Sie ohne Unerklärliches darzustellen, ist unmöglich."

Das 1. Kapitel („Die gemeinmenschliche Legende", S. 29—93) zeigt die gleichartige Form der antiken und der christlichen Legende und den Übergang von der einen zur andern unter Aufdeckung der Wandermotive und der Verchristlichungen, z. B. das Ödipusmotiv (S. 51 ff.), Überfahrtslegenden (62 f.) u. a. Zu dem Kümmernismotiv (S. 56. 253) wäre zur Literatur das Werk von G. Schnürer und J. Ritz, „Sankt Kümmernis und Volto Santo" (Düsseldorf 1934) nachzutragen. G. verzeichnet als Ergebnis: „Weltlegende und christlich-bodenständige Sage gehen in der gleichen Richtung: sie wollen helfen, indem sie auf die allein hilfsfähigen und -bereiten Mächte verweisen: die Überirdischen. . . . Menschliche Psyche und Christentum haben an der Legendenflut gleichen Anteil. Und das für die Beurteilung Entscheidende: Die Vorstellungen, die Motive sind immer dieselben" (92 f.).

Das 2. Kapitel („Gleichartigkeit ohne Entlehnung", S. 94—212) zeigt die Gleichartigkeit der Grundlagen. Für die Legendenpsychologie versagen hier die Quellen, um die Übertragung der Weltmotive auf konkrete Gestalten von Fall zu Fall zu erklären. Die Volkspsyche gibt sich und uns keine Rechenschaft; „für die große Masse der Legendenträger liegt die psychologische Erklärung eben in dem Zwang der Masse; ohne Legende geht es eben nicht" (S. 94). — Der Legende liegt vor allem an der Auserwählung, die schon mit dem Keim im Mutterleib einsetzt; Zeichen der Auserwählung begleiten die Kindheit, Unmündige reden, Stimmen aus dem Himmel kommen hinzu (94 ff.), Rosen- und andere Verwandlungswunder, Ernährungs- und Vermehrungswunder schließen sich an (129 ff.); Licht und Wohlgeruch sind Zeichen der Heiligkeit: eine psychologisch naheliegende Symbolik (108 ff.); die Heiligen sind Schlachtenhelfer (156 ff.), befreien Gefangene, retten Gehängte (161 ff.), haben auch Macht über das Leblose (187 ff.). Richter und Schergen trifft, was sie dem Märtyrer zugedacht haben (Feuer, Pfeil), aber der Heilige heilt sie wieder. Hier klafft eine psychologische Lücke, auf die der Verfasser hätte hinweisen sollen; es fällt nämlich auf, daß sich die Legendenschreiber nicht die Frage gestellt haben, warum sich denn gleich andern an den Martern Beteiligten nicht auch die Richter, die der Märtyrer doch heilte, bekehrt haben, aber auch nicht gleich den Schergen in dem einen oder anderen Falle zu Tode kommen; daß ihnen auch der Kontrast nicht auffiel, warum die verschiedensten Martern unwirksam sind, nicht aber das Schwert, das dem Heiligen zu guter Letzt zum Martyrium verhilft; in einem Falle allerdings hat der Legendenschreiber dieses Problem gefühlt: beim Martyrium der hl. Euphemia sagt nämlich einer: „Christen (virtus christianorum) können nur mit dem Schwerte überwunden werden" (S. 154).

Das 3. Kapitel („Eigenchristliche Anpassungen", S. 213—335) erschließt eigentliche christliche Legendenmotive, zu denen G. viele Belege anführt. Von einem festen Boden aus kommt man der Legende dort näher, wo sie von der Heiligen Schrift ausgeht, biblische Vorbilder anwendet, Schriftsentenzen versinnbildet und Lücken schließt, die die biblische Erzählung offen läßt (z. B. in der Apostel- und Marienlegende; 213 ff.). „Die Heilige Schrift kann zum Paradigma eines ganzen Heiligenlebens werden", z. B. in der Legende vom hl. Patrick (213 f.). — In den Auffindungslegenden, Reliquienoffenbarungen ist der erklärliche Wunsch nach Besitz psychologischer Ausgangspunkt. Für das Bienen-Hostienwunder (Antonius von Padua befiehlt Bienen, eine Monstranz aus Wachs um eine Hostie zu bauen) ließen sich aus der Literatur und lokalen Tradition noch weitere Parallelen beibringen (Caesarius von Heisterbach, Dial. IX, 8; M. Rumpf, Rel. Volkskunde S. 72; H. Holsbach, Volkskunde des Kreises Altenkirchen, Elberfeld 1929, S. 100); es handelt sich hier also um ein Wandermotiv. Beim Legendentyp der „blutenden Hostie" (S. 261) wäre der Hostienpilz (bacillus prodigiosus) als natürliche Erklärung anzuführen. — Bei den Jenseitsvisionen, die in dem Buche einen breiten Raum füllen (S. 286 ff.), sind da und dort antike Jenseitsvorstellungen unverkennbar, aber in der Legende überragt doch im Anschauungsbild und im Zweck der christliche Erziehungsgedanke. „Teufel, Hölle, Fegfeuer, Himmel der christlichen Legende sind eigenchristliche Welten" (S. 289).

Manche Legendenzüge enthalten dogmatisch und moralisch Bedenkliches, z. B. Erlaß der ewigen Höllenstrafe auf das Gebet des Heiligen hin (S. 291); G. hätte dieses gegebenen Orts hervorheben können. — (Bei der Fülle von Belegen und der dabei erstrebten knappen Formulierung ist es erklärlich, daß die Form der Darstellung mehrfach Unebenheiten aufweist.)

Günter hat mit seiner gründlichen, auf reiche Quellenbelege sich stützenden Arbeit die Legende wissenschaftlich erfaßt, eine Fülle von Beispielen zu den einzelnen Legendenmotiven zusammengetragen und aus psychologischer Sicht eine Erklärung gesucht. Dadurch hat er die Legende weitgehender, als das bisher möglich war, für eine neue Form der Hagiographie fruchtbar gemacht und einer wissenschaftlichen Heiligengeschichte vorgearbeitet, die uns der Verfasser selbst hoffentlich noch schenken wird. Der Legendenforscher und Hagiograph wird immer wieder auf dieses gründliche und wertvolle Buch zurückgreifen müssen.

Paderborn. Heinrich Schauerte.

Meyer, Hans, Geschichte der abendländischen Weltanschauung. V. Band: Die Weltanschauung der Gegenwart. X u. 571 S. Preis brosch. DM 18,—. Auch als Sonderausgabe mit dem Titel **„Die Weltanschauung der Gegenwart"**, geb. DM 20,—. Verlag Ferdinand Schöningh in Würzburg, 1949.

Nach dem Erscheinen von Band I, II und III (vgl. diese Zeitschr. 1949, Heft 1, S. 31 ff.) legt nun der Würzburger Philosoph seine umfassende Darstellung der Gegenwart vor. Die „Gegenwart" beginnt mit den Problemen der nachhegelschen Zeit. In der Tat sind alle Strömungen, die seitdem aufgetreten sind, entweder historische Erneuerungen früherer Haltungen und dadurch Ausstrahlungen des durch Hegel eingeleiteten historischen Denkens, oder sie sind aus dem Gegensatz zu Hegels Hyperrationalität geformt worden. Erst die Anthropologie der Gegenwart hat hier einen erweiternden und befreienden Schritt getan. Demgemäß gliedert der Verfasser sein Buch in sieben große Kapitel: 1. Der Positivismus; 2. Der Naturalismus; 3. Neukantianismus und Neuhegelianismus; 4. Die Hinwendung zur objektiven Welt, die Neubelebung der Metaphysik; 5. Die Lebensphilosophie; 6. Die Existenzphilosophie; 7. Der Kampf um den Menschen. Jedes Kapitel für sich genommen ist schon das Thema eines Buches. Durch die einzelnen Kapitel laufen mannigfache Querverbindungen problemgeschichtlicher und wissenschaftsmetaphysischer Art. Dies gilt insbesondere von den Abwandlungen der Geschichtsphilosophie. Dazu kommt ein weiteres: Der Verf. ist weit davon entfernt, bloß historische Linien zu bieten. Es handelt sich ihm keineswegs bloß um den historischen Nachvollzug des bereits Gedachten. Er ist kein Historist, sondern wertet, bewertet, kritisiert und baut in diesem lebendigen Kontakt an den Problemen der Gegenwart im Geiste der Philosophia perennis weiter. So ist die Anlage in diesem Bande nicht bloß problematisch, sondern auch zugleich systematisch.

Es gibt in diesem Buche ganze Partien, die eine gedrängte Systematik der heutigen Problemlage darstellen. So wird z. B. im Anschluß an die Widerlegung des Psychologismus eine gedrängte Darstellung der Lage der heutigen Psychologie gegeben. Im Rahmen der induktiven Metaphysik erörtert der Verf. das heutige naturwissenschaftliche Weltbild. Zugleich werden innerhalb der Lebensphilosophie die großen Russen Tolstoi, Dostojewski, Solowjew, Leontjew und Berdjajew gewürdigt. Von besonderem Interesse ist sodann der Abschnitt über die Auswirkungen der Lebensphilosophie auf die Ideologie des „Dritten Reiches" und das politische Denken von ganz Europa, wie es zur Katastrophe des 2. Weltkrieges geführt hat. Zugleich wird sichtbar, daß der Naturalismus des 19. Jahrhunderts, wie er aus dem Darwinismus hervorgewachsen ist, ferner der Biologismus in der Sprenglerschen Geschichtsphilosophie verhängnisvoll gewirkt haben. Klärend wirken Darstellung und Kritik Heideggers, dessen Grenzen bisher noch nirgends so klar aufgedeckt worden sind. Einerseits wird in dieser Auseinandersetzung sichtbar, daß es sich lediglich um andersartige Formulierungen und teilweise sogar Verdunklungen längst bekannter Tatsachen handelt, andererseits bleibt Heidegger in seiner jüngsten Weiterentwicklung eine Antwort, zum mindesten aber eine saubere Sinnscheidung schuldig. Diese eingehende Auseinandersetzung mit dem Existentialismus, die auch Jaspers' weit bedeutsameres Einmünden in manche Probleme der philosophia perennis, ferner Sartre und die Fragen der christlichen Existenz berücksichtigt, erscheint um so dringlicher, als von einigen Denkern der jüngeren Generation in einem kritiklosen Nachvollzug alles preisgegeben wird, was die große Seinslehre erarbeitet und die historische Forschung des 19. Jahrhunderts klar dargestellt hatte. Von besonderer Bedeutung ist ferner die Darstellung der Neuscholastik. Es ist eine Tatsache, daß sie in Deutschland relativ unwirksam geblieben ist, daß eine positivistische Philologie weit mehr die Erforschungen des Mittelalters und der Philosophie der Vorzeit bestimmt hat, als nötig gewesen wäre. Es ist eine weitere Tatsache, daß für viele Studenten der innere Gehalt der scholastischen Ontologie nicht mehr zum Anklingen gebracht wurde, weil unsere Lehrbücher der Metaphysik allgemeine und spezielle Metaphysik auseinandergerissen haben und auch, weil sie bis heute nicht die großen Errungenschaften des 19. Jahrhunderts, vor allem den Bezug von Kultur und Person auszuwerten verstanden.

In diesem Zusammenhang wird auch das Problem der „Christlichen Philosophie" aufgerollt, das in den Jahren zwischen den beiden Weltkriegen sowohl in Frankreich als in Deutschland lebhaft diskutiert wurde. Weit ausholend wird ferner der Kampf um den Menschen dargestellt. Zwei große Antithesen treten einander gegenüber: Das antik-mittelalterlich-christliche Bild des homo sapiens und der moderne homo faber, der Mensch als bloßes Werkzeugtier. Das Hauptanliegen des Verf. ist hier die Widerlegung des naturalistischen Bildes vom Menschen. Klärend wirkt hier die kritische Analyse des verkappten Biologismus von Arnold Gehlen „Der Mensch, seine Natur und seine Stellung in der Welt". Ein biologistischer Naturalismus liegt auch bei Nietzsche, Kolbenheyer und Klages vor, deren Einseitigkeiten und Grenzen sichtbar werden. Schelers Bild des Menschen und schließlich die kulturell bzw. ontologisch unterbauten Anthropologien von E. Rothacker und Nic. Hartmann werden eingehend gewürdigt. Im krassen Gegensatz dazu steht der moderne Massenmensch.

Erschütternd ist die Einleitung zu lesen, in der die Stimmen der Warner zitiert werden, die schon lange auf die drohende Katastrophe hingewiesen hatten und ungehört verhallten. In diesem Zusammenhang hat der Verf. auch auf die Krise des Christentums hingewiesen. Hoffnungsvoller sind Rückblick und Ausblick am Schlusse des umfangreichen Werkes. Der Mensch von heute wehrt sich gegen die Entmenschlichung des Lebens. Eine neue, vom Verf. mannigfach dargestellte und kritisch beleuchtete, zum großen Teil auch vorwärtsgetriebene Ontologie hat sich in Deutschland, Frankreich und England aufgetan. Der Durchbruch zum Transzendenten ist trotz der a-religiösen Ontologie von Nic. Hartmann vollzogen. In diesem Rahmen hat auch die Geschichte der Philosophie ihre wichtige Funktion; denn wer jederzeit von vorne anfangen wollte, würde Wichtiges in Problemlösung und Kritik übersehen. Die vom Verf. in der Vorrede getadelten Halbliteraten mit ihrem Spielen mit schönen Worten und glänzenden Bildern liefern uns den Beweis. Das geschichtliche Wissen, das der Verf. mit Recht betont, erscheint uns um so notwendiger, als von neuem eine enge Verbindung von Philosophie und Religion sichtbar wird. Und hier hat die Vergangenheit vieles gelöst, was der Gegenwart als völlig neu erscheint, wie überhaupt der Gehalt der Philosophie der Vorzeit, was die geistige Persönlichkeit betrifft, noch längst nicht für die Probleme der Gegenwart ausgemünzt ist. Darum sind nicht bloß historische, sondern vor allem mit Hilfe der Historie zu lösende systematische Aufgaben denen gestellt, die von Haus aus den inneren Zugang zur Tradition haben, d. h. der wissenschaftlichen Forschung innerhalb des Katholizismus.

So zeigt uns dieser V. Band der Geschichte der abendländischen Weltanschauung zugleich unsere eigene Situation auf, besonders innerhalb des deutschen Katholizismus. Die Gedankenführung überragt bei weitem die einstige, lediglich apologetisch abwehrende Darstellungsweise. Sie schöpft fortwährend aus der Fülle der Tradition; es wird ja nicht bloß kritisiert, sondern zugleich positiv aufbauend die Ergänzung geboten. An dieser durchdringenden und zugleich kritisch weiterführenden Leistung sich zu orientieren, ist für jeden wichtig, der im geistigen Leben steht; denn die ersten und obersten Entscheidungen über unser Leben und unsere Kultur fallen, wie es überzeugend in dem Meyerschen Buche zum Ausdruck gekommen ist, im Bereich des Geistigen.

Bamberg. V. Rüfner.

S. Thomae Aquinatis Opuscula omnia necnon opera minora, ad fidem codicum restituit ac edidit R. P. Joannes Perrier, O. P., T. I **Opuscula philosophica**. Paris, P. Lethielleux, 1949, XX u. 620 pp., 8°.

Eine kritische Ausgabe der kleineren Schriften des hl. Thomas ist seit langem dringend erwünscht. Die Ausgabe P. Mandonnets (Paris, 1927, 5 Bände) war ein so nachlässiger Nachdruck älterer Ausgaben, daß sie faktisch unbrauchbar war. Darum begrüßt man die neue Ausgabe, die P. J. Perrier unternimmt, mit nicht geringer Freude, in der Hoffnung, daß sie endlich einen auf die Handschriften gegründeten, kritischen Text bietet. In der Vorrede gibt der Herausgeber Rechenschaft von den kritischen Grundsätzen seiner neuen Edition. Er hat 1943, d. h. mitten im Kriege, mit den Vorarbeiten begonnen, als ihm nur die Pariser Hss zur Verfügung standen. Daher konnte er keine kritische Ausgabe im strengen Sinn des Wortes veranstalten; er lehnt sie aber auch ab, weil sie die Kräfte eines einzelnen übersteige, und verweist uns dafür auf die Ausgabe, die dereinst die Kommission der Editio Leonina machen wird. Da er aber einsieht, daß uns mit einem weiteren Nachdruck der alten Drucke nicht gedient ist, so sucht er nach einer guten Hs, die es erlaubt, einen zuverlässigen, wenn auch nicht im eigentlichen Sinne kritischen Text vorzulegen. Gibt es eine solche Hs?

P. läßt sich bei Beantwortung dieser Frage von den Forschungen P. Castagnolis leiten, der De forma absolutionis kritisch ediert hat (Monografie del Collegio Alberoni, Nr. 13, Piacenza, 1933). C. legte seiner Ausgabe 31 Hss zugrunde, die er in vier Gruppen einteilte. Die erste ist die Führergruppe, und in ihr nehmen Metz 1158 und Paris, Bibl. Nat. Lat. 14 546 wieder den ersten Platz ein. Auch P. Rossi, der 1931 in derselben Sammlung Expositio Salutationis angelicae edierte, kam zu der gleichen Wertung dieser Hs. Das bestimmte P. Perrier, diese ihm zur Verfügung stehende Pariser Hs seiner Ausgabe zugrunde zu legen. Er gibt eine genaue Inhaltsangabe (S. X—XV), datiert sie mit Mandonnet um 1280 und glaubt, aus den drei Dubletten (De unitate intellectus,. De operationibus occultis naturae, De forma absolutionis) und den nachträglichen Korrekturen vieler Stücke schließen zu dürfen, daß die ganze Sammlung, die jeder erkennbaren Ordnung entbehrt, das Werk eines Mannes ist, der sich bemühte, die besten ihm erreichbaren Texte zu vereinigen. Und obwohl die Hs aus der Abtei St. Victor stammt, meint er doch, es sei schwierig anzunehmen, daß sie außerhalb von St. Jacques oder mindestens ohne die Mitarbeit von Mitbrüdern des hl. Thomas entstanden sei. Infolge dieser hohen Wertung der Hs hält P. sich für berechtigt, sie seiner Ausgabe zugrunde zu legen. Wird im Text von ihr abgewichen, so steht die Lesart von A — das ist die Sigla für Lat. 14 546 — im Variantenapparat. Welche Hss P. sonst heranzieht, wird jeweils vor den einzelnen Opuscula angegeben. Außerdem hat er als Zeugen der Tradition die Ausgabe von Morelles, 1612 (wortgetreuer Abdruck der Piana) kollationiert.

Der vorliegende 1. Band enthält die philosophischen Opuscula, der 2. soll die theologischen und der 3. die Kommentare zu Ps.-Dionysius, Boethius und zum Liber de causis bringen. Die sicher unechten Opuscula (wie die Summa totius logicae) sind nicht aufgenommen, die zweifelhaften in den Anhang verwiesen. Auf Grund dieser Richtlinien enthält der 1. Band folgende Schriften: De principiis naturae, De mixtione elementorum, De ente et essentia, De aeternitate mundi, De motu cordis, De unitate intellectus, De substantiis separatis, De operationibus occultis naturae, De regimine subditorum (sive Judaeorum), De regno I und II, 1—2. Weil sich neben den Worten: corpora aestate infirma redduntur in A die Randglosse findet, daß der Text von hier ab unkorrigiert sei, da die andere Hs (nach der die Korrekturen gemacht wurden) nicht mehr enthielt, glaubt P., daß hier der authentische Text aufhört, während man gewöhnlich der Auffassung ist, daß er noch bis zur Mitte von Kap. 4 (ut animi hominum recreentur) geht. P. ediert aber auch die übrigen Teile von De regno (als Appendix I). Dann folgen in App. II folgende als zweifelhaft angesehene Opuscula: De fallaciis, De propositionibus modalibus, De demonstratione, De quattuor oppositis, De natura accidentis, De natura generis, De natura materiae, De principio individuationis, De natura verbi intellectus, De differentia verbi divini et humani, De instantibus. M. Grabmann hält diese Opuscula sämtlich für echt.

Die als echt angesehenen Texte haben einen zweifachen Apparat: im ersten werden die Varianten, im zweiten die Quellen nachgewiesen. Der erste ist in den beiden Appendices fortgelassen, P. versichert aber, er habe die Texte mit der gleichen Sorgfalt bearbeitet.

In seinem Schlußwort legt P. nochmals seine Absicht dar, den Mediaevisten und den Schülern des hl. Thomas einen Text zu bieten, der im ganzen sicher sei und der hslichen Überlieferung entspreche.

Es ist unter allen Umständen zu begrüßen, daß P. Perrier die Opuscula in einem einigermaßen zuverlässigen Text vorzulegen sich bemüht. Damit tritt er an die Seite seines Mitbruders P. Moos, der von III und IV Sent. einen verbesserten Text gegeben hat. Wenn ich nun an P.s Ausgabe manche Ausstellungen zu machen habe, so geschieht das sozusagen nach dem Wunsch des Herausgebers, der dankbar alle Beobachtungen begrüßt, die ihm erlauben, seine Ausgabe fernerhin zu verbessern (S. XX).

Die entscheidende Frage ist natürlich die, ob A (d. h. Paris, Bibl. Nat. 14 546) so vorzüglich ist, daß man es wagen kann, sie als die Grundlage einer Edition zu nehmen. Die kritische Nachprüfung habe ich an dem Text von De ente et essentia vorgenommen. P. zieht außer A heran Bibl. S. Geneviève 238 (von Roland-Gosselin als Führer-Hs benutzt, von P. mit der Sigla B bezeichnet) und die Druckausgaben von Vivès (v), Roland-Gosselin (g) und L. Baur (b), 2. Aufl. 1933. R.-G. hatte sieben Pariser Hss benutzt, darunter auch P.s Führer-Hs, Baur eine Baseler und sieben italienische Hss. Ich habe zur Verfügung Photokopien von vier Erfurter[1] und einer Bamberger Hs[2]. E_2 ist zum größern Teil von einem Johannes von Soissons 1258 geschrieben worden, d. h. etwa 4—5 Jahre nach der Abfassung von De ente et essentia. Da die Kopie dieser Schrift von f. 33v Z. 1 ab das Werk des Johannes ist, besteht kein Zweifel, daß sie ganz dem Jahr 1258 angehört. Zur Datierung vgl. W. Schum, Beschreibendes Verzeichnis der Amplonian. Hss-Sammlung zu Erfurt, S. 537. Obwohl die beiden Schreiber offenbar eine geringe philosophische Bildung hatten, ist diese älteste Thomas-Hs wegen ihrer zeitlichen Nähe zum Original natürlich ein besonders wichtiger Zeuge. W. Schum datiert E_2 Ende des 13. und Anfang des 14. Jhdts. (S. 253). Herkunftsland unbekannt. E_3 entstammt der ersten Hälfte des 14. Jhdts., „vielleicht zum Teil aus dem Süden" (W. Schum, 242). Ich bin geneigt, für obiges Stück Italien als Ursprungsland anzunehmen. W. Schums Datierung von E_4: frühestes 14. Jhdt. (S. 477), dürfte richtig sein. Darf man von den Glossen auf die Kopie schließen, so möchte ich englischen Ursprung annehmen. Bemerkenswert ist, daß alle vier Kopien anonym sind und nur E_1 die Überschrift von späterer Hand hat: Incipit liber de Ente et essentia. Der Text von B ist mit breitem Zeilenabstand und breitem Rand geschrieben, so daß die Erläuterungen des vortragenden Magisters zugeschrieben werden konnten. Die Vorrede des Kommentators steht f. 389, seine Erläuterungen hören vor dem Kapitel, das über die substantiae separatae handelt, auf. Diese Hs zeigt schon einen recht verderbten Text, wenngleich manche Stellen auf den ersten Seiten korrigiert sind. Ich lasse sie im folgenden beiseite.

Obwohl die vier Erfurter Hss aus der einen Bibliothek des Amplonius Rathingk stammen, sind sie doch voneinander ganz unabhängig und repräsentieren durch ihre Verschiedenheit nach Zeit und Ursprungsland eine recht breite Tradition. Vergleicht man nun den Text, den E_1—$_4$ gemeinsam haben, mit P.s auf A basiertem Text, so ergibt sich als allgemeines Resultat, daß er gewöhnlich gegen A steht und mit Bgbv übereinstimmt. Dabei ist zu beachten, daß v eine unkritische Ausgabe ist; und von den beiden kritischen Ausgaben ist — auch nach P.s Meinung — b, d. h. L. Baurs Ausgabe besser. P.s Text hat keine Zeilenzählung; er teilt ihn, abgesehen

[1] Erfurt, Amplon. Q. 292, f. 31—36 (E_1); F. 363, f. 138—142 (E_2); F. 346, f. 73—75 (E_3); Q. 220, f. 67—74v (E_4), mit vielen Korrekturen, Interlinear- und Marginalglossen von einer Hand des 14. Jhdts. versehen.

[2] Bamberg, Philos. 7 (HJ. IV 30), f. 390—408, 15. Jhdt., deutschen Ursprungs (B).

von den Kapiteln, in kleinere Abschnitte ein, in denen durch Zahlen auf die Varianten verwiesen wird. Um meine Beispiele — mehr kann ich hier nicht geben — zu vereinfachen, bezeichne ich das übereinstimmende Zeugnis der vier Erfurter Hss mit E; wenn nichts anderes gesagt ist, findet sich der betreffende Text auch in b, meistens sogar in Bgbv.

Abschnitt 5,2 commentario] commento E; 5 aliquod medium id est E; 7,3 aliquam materiam] aliquid E (vgl. den folgenden Relativsatz mit quod); 8,4 etiam om. E; 5 modo] nomen E; 6 sic] hoc modo E_{134} om. E_2; 7 supervenire] provenire E_{123}, pervenire E_4; 8 forma] perfectio E; 9 erit generis] erit (est E_{23}) genus E; 9,3 und 7 determinatio] denominatio E_{134}; 9 materia indeterminata] m. determinata E; 14 VI Topicorum] IV Top. E; 15,1 etiam] autem E; 5 secundum puram considerationem] sec. primam cons. E; 7 natura] essentia E; 13 verum est dicere E; 16,1 natura speciei] ratio sp. E; 5 ducens] inducens E_{134}; 6 omnes om. E; 8 unde] et E; 12 unitatem intellectus in omnibus hominibus E; 15 statua] species statuae E; 20,1 ab hac] et substantiae simplicis E; 6 aliquid aliud E; 21,10 est quidem] esset quidam E; 11 est alius] alius esset E (esset om. E_4); 12 ratione] separatione E; 17 est] potest esse E; 22,1 affluentia] influentia E; 3 quiditate rei E; 5 se ipsam in esse E; 13 est ipsa E_{124}; 14 est vel om. E_{124}; 23,4 plus propinqua] magis E_{124}, propinquior E_3; 6 in substantiis intellectualibus E.

Die Kollation der Erfurter Hss belehrt auch darüber, wie Fehler entstehen. S. 28,6 schreibt P.: unde oportet quod (accidentia) in definitione sua substantiam recipiant. Das folgende quod hätte P. darüber belehren müssen, daß substantiam falsch und subiectum (Bgb) richtig ist. Subiectum haben E_{12}, subiecta E_3, substantiam E_4.

Diese Beispiele zeigen nun nicht nur, daß P.s Ausgabe von De ente et essentia eine Verschlechterung gegenüber dem Text von Baur darstellt — es ist mir unbegreiflich, wie P. (S. X Anm. 20) sagen kann, sein Text sei dem von Baur sehr nahe —, sondern auch, daß A als Grundlage für eine Textedition unzureichend ist. Zeigt sich schon hier, daß es mißlich ist, nach der kritischen Edition eines Textes eine 'halb-kritische' (d. h. unkritische) zu veranstalten, so noch mehr bei De unitate intellectus, wo P. Keelers optima editio (so auch P.) vorliegt. Hier gab es m. E. nur eine Möglichkeit, nämlich die Herausgeber der Textus et documenta an der Università Gregoriana um die Erlaubnis zu bitten, diese kritische Edition in der vorliegenden Sammlung abzudrucken. Man kann auch gespannt sein, wie P. mit der Ausgabe von In Boethium De trinitate verfahren wird, wovon P. Wyser bereits einen Teil nach dem Autograph ediert hat und Dr. Bruno Decker demnächst einen kritischen Text auf Grund des Autographs und aller erreichbaren Hss vorlegen wird.

Alle für Thomas interessierten Kreise — sie sind wahrhaftig nicht klein — haben ein Interesse daran, daß die Opuscula bald in einem zuverlässigen Text vorliegen. Ein einzelner kann diese Aufgabe nicht bewältigen. Aber man sollte doch annehmen, daß P. Perrier in seinem Orden, dessen Mitglieder auf die Lehre des Aquinaten verpflichtet sind, Mitbrüder findet, die bereit sind, sich der Mühsal der Editorenarbeit zu unterziehen.

Köln-Lindenthal. Josef Koch.

Jacques Maritain, Son Oeuvre Philosophique. Bibliothèque de la Revue Thomiste, Desclée de Brouwer, Éditeurs, Paris, 1949, 342 S., frs. 90.

Die Revue Thomiste widmet den vorliegenden Band dem großen Thomisten unserer Tage innerhalb des französischen Denkerkreises Jacques Maritain. Diese Ehrung gilt aber nicht weniger Raïssa Maritain, die — wie die eigentliche Widmung sagt — das ganze Werk Maritains durch ihre geistige Teilnahme beseelt und ermöglicht hat. Dieses Werk schließt sich würdig zwei vorangehenden Werken an, die als Ehrengaben in den Vereinigten Staaten und Brasilien erschienen sind.

Eine Bibliographie orientiert über das große Lebenswerk Maritains. (J. Maritain, geb. 1882, Sohn der Tochter Jules Favres, von Haus aus liberaler Protestant, hört Driesch in Heidelberg, Schüler Henri Bergsons, mit Raïssa durch P. Clérissac O. P. in den hl. Thomas eingeführt, seit 1914 Professor der Philosophie am Institut catholique in Paris.)

E. Gilson eröffnet mit einem Artikel „Erlösende Weisheit" die Reihe der „Hommages". Dem schließen sich an L. Massignon: „Die Freundschaft und die Gegenwart Mariens in unserem Leben", R.-L. Bruckberger: „Candor Lucis", T. d'Athalde: „Maritain und das lateinische Amerika".

Die folgenden Studien, die von Verehrern des großen Meisters stammen, bringen eine überfließende Fülle von Gedanken, Problemen, die den Thomismus bei aller Treue gegenüber dem hl. Thomas mitten in unsere heutigen Denkwelt heraufzuführen versuchen. Wir können hier nur die Themen mit eingestreuten Grundgedanken anklingen lassen.

Ch. Journet: „Gedanken zu einer christlichen Geschichts- und Kulturphilosophie" (S. 60 „Allein der Thomismus . . . konnte es ermöglichen, eine vollendete Weisheit der Geschichte, eine vollendete Historiosophie, aufzubauen"). O. Lacombe: „Politische Philosophie„ (S. 73 „Die Frage ist nicht, einen neuen Namen für die Demokratie zu finden, sondern ihr wahres Wesen aufzudecken und dies zu verwirklichen").

L. Gardet: „Forschungen zur natürlichen Mystik." (Zum Vergleich wird vor allem die indische Mystik (Yoga) herangezogen.) A. Forest: „Erkenntnis und Liebe" (S. 113 „Erkennt man den ontologischen Charakter der Liebe, dann kann man auch, um besser ihre Wesen zu präzisieren, sie mit der Erkenntnis vergleichen"). Th. Calmel: „Grenzen der Poesie" (Hier in Fragen der Poesie kommt der besondere Anteil feinsten ästhetischen Empfindens von Raïssa Maritain zur Geltung, wie auch der Verfasser des Artikels anerkennt). M. Labourdette: „Praktische Erkenntnis und moralisches Wissen" (S. 179 „Gewiß, die Unterschiede sind sehr tief zwischen dem Werke eines hl. Thomas, eines hl. Augustinus und eines hl. Johannes vom Kreuz"). R. Dalbiez: „Das Moment der Freiheit" (Auch hier gewinnen wir durch den Thomismus eine überschauende Klarheit). M. J. Nicolas: „Die menschliche Freiheit und das Problem des Übels" (Der Artikel beschäftigt sich mit einem bevorzugten Problem Maritains). J. H. Nicolas: „Der kritische Realismus." (Man vergleiche etwa dazu J. Gredt O. S. B.). M. V. Leroy: „Das spekulative Wissen." (In dem umfangreichen Artikel treffen sich Logik mit Noetik bzw. Epistemologie.)

Thomismus bedeutet Klarheit des Denkens. Damit ist dem Denken aber keine Schwierigkeit erspart. „Maritain ist ein schwieriger Autor, der nicht auf billige Volkstümlichkeit ausgeht" (S. VI). Das Gleiche läßt sich von den vorliegenden Artikeln behaupten. Sie haben ein Ausmaß, so daß sie auch als eigene Schriften erscheinen könnten. Es ist wirklich ein Concentus philosophorum thomistarum und doch wieder im Spiegel französischer Geistesart.

Dillingen. J. N. Hebensperger.

Christliche Philosophie in Deutschland 1920 bis 1945. Ausgewählte Texte. Mit einer Einführung von Paul Wolff. 1949. Druck und Verlag Josef Habbel, Regensburg.

Die Darstellung ausgewählter Texte einer christlichen Philosophie in Deutschland muß drei Zwecke verfolgen: Fürs erste muß sie den Nachweis erbringen, daß eine christliche Philosophie nicht nur altes, scholastisches Denkgut weitergibt, sie muß ferner, auf dem Alten, im Sinne einer immerwährenden Philosophie aufbauend, hellhörig für die Probleme der Zeit sein, und sie muß schließlich innerhalb des philosophischen Zeitgeschehens den philosophischen Ort bestimmen. Die Begründung dieses dreifachen Zweckes bringt der einleitende Artikel des Herausgebers dieser „Ausgewählten Texte" P. Wolff und der Schlußartikel von A. Dempf „Einiges zum Streit um die christliche Philosophie". Die Auswahl der Texte kann als gut gelungen bezeichnet werden. Die Namen sprechen für sich selbst: M. Scheler, P. Wust, F. Ebner, Th. Haecker, J. Geyser, A. Dyroff, D. v. Hildebrand, R. Guardini, Th. Steinbüchel, G. Söhngen, B. Geyer, S. Behn, J. Pieper, H. E. Hengstenberg, M. Müller, A. Dempf.

Freilich, eine solche Zusammenstellung läßt nach der sachlichen wie technischen Seite hin verschiedene Sonderwünsche offen. Man dächte etwa trotz des einleitenden Artikels an eine Charakterisierung der einzelnen Philosophen nach Lebensdaten und dem besonderen philosophischen Kolorit. Das Ganze bekäme dann als Nebenzweck auch den eines philosophischen Lesebüches. — Störend sind die vielen Druckfehler in den griechischen Zitaten.

Dillingen. J. N. Hebensperger.

1. **Diekamp,** Dr., Franz, **Katholische Dogmatik nach den Grundsätzen des heiligen Thomas.** Erster Band. Zehnte und elfte Auflage. Münster/Westf. Aschendorffsche Verlagsbuchhandlung 1949. XII u. 371 S. gr. 8°., geh. DM 12,—, gbd. mit Leinenrücken DM 13,50.
2. **Lercher,** Ludovicus, S. J., **Institutiones Theologiae Dogmaticae** in usum scholarum. Editio tertia retractata a Professoribus Facultatis Theologicae Oenipontanae. Vol. IV/2. Oenipontanae, Fel. Rauch. Pars prior 1948, 391 pp. gr. 8°; pars altera 1949, 567 pp. gr. 8°. S. 29, 70 u. 43, 56.
3. **Schmaus,** Michael, **Katholische Dogmatik.** Erster Band. Dritte und vierte umgearbeitete Auflage. München, M. Huber 1948. XVI u. 648 S. gr. 8°. Zweiter Band. Dritte und vierte umgearbeitete Auflage. 1949, XVI u. 962 S. DM 17,— u. 29,80.
4. **Premm,** DDr. Matthias, **Katholische Glaubenskunde. Ein Lehrbuch der Dogmatik.** Erster Band. Wien, Verlag Herder 1951. IX u. 588 S. gr. 8° DM 26,—.

Der Mangel an Handbüchern, der in den Nachkriegsjahren wie auf allen Wissensgebieten so auch in der Theologie das Studium empfindlich erschwerte, konnte nach Beseitigung zahlreicher Schwierigkeiten durch eine regere Verlagstätigkeit wenn auch nicht gänzlich behoben, so doch in erfreulichem Maße gemildert werden. Das trifft auch für die Lehrbücher der Dogmatik zu, von denen die deutschsprachigen Werke von Diekamp und Schmaus den Beginn einer Neuauflage erfuhren, während die dritte Auflage des lateinischen Werkes von Lercher mit dem letzten Bande zum Abschluß gebracht werden konnte. An die Seite dieser schon bekannten Werke tritt nunmehr das neue Lehrbuch der Dogmatik von Matthias Premm, dessen erster Band vor kurzem erschienen ist.

1. Die Aschendorffsche Verlagsbuchhandlung hat den ersten Band der Katholischen Dogmatik nach den Grundsätzen des heiligen Thomas von Franz Diekamp in 10. und 11. Auflage erscheinen lassen. Er enthält außer der Einleitung in die Dogmatik die Lehre von Gott dem Einen und von Gott dem Dreieinen. Wie am Anfang bemerkt wird, handelt es sich um einen unveränderten Neudruck der 8. und 9. Auflage aus dem Jahre 1938. Übersichtlichkeit der Stoffeinteilung, klare und straffe Gedankenführung, leichtverständliche Darstellung, verbunden mit großer Ausgewogenheit des Urteils und peinlicher Gewissenhaftigkeit namentlich in den geschichtlichen Überblicken, sind die wichtigsten, schon oft gerühmten Vorzüge des Diekampschen Werkes. Sie haben ihm einen ausgedehnten Benutzerkreis gesichert und stets im Laufe weniger Jahre eine Neuauflage nötig gemacht. In dem Werke, das nicht nur vom Geiste des Aquinaten geprägt ist, sondern sich auch in seinen Gedanken und Beweisführungen eng an den heiligen Thomas anschließt, hat die thomistische Schule in Deutschland eine eindrucksvolle Darstellung gefunden.

Eine Neubearbeitung der Dogmatik wird von Universitäts-Professor Jüssen, Freiburg i. Breisgau, vorgenommen; Band 2 wird voraussichtlich Ende des Jahres erscheinen können.

2. Während das Lehrbuch der Dogmatik von Diekamp die thomistische Schulrichtung vertritt, müssen die Institutiones Theologiae Dogmaticae von Lercher S. J. als eine der bedeutendsten Erscheinungen der molinistischen Theologie innerhalb des deutschen Sprachraumes gewertet werden. Ursprünglich umfaßte das Handbuch von Lercher vier Bände, von denen der erste die Fundamentaltheologie enthielt. Nach dem Tode des Verfassers, der selbst noch die 2. Auflage betreuen konnte, haben sich Professoren der Universität Innsbruck in die Neubearbeitung der 3. Auflage geteilt. Der erste Band mit den Traktaten De vera Religione, De Ecclesia Christi, De Traditione et Scriptura wurde 1939 von Schlagenhaufen herausgegeben, 1940 folgte Band 2, der die Traktate De Deo Uno et Trino, De Deo Creante et Elevante enthält, 1942 Band 3 mit den Traktaten De Christo Salvatore, De Ancilla Domini Salvatoris; noch im gleichen Jahre erschien Band IV, 1 De Mysterio Christi in sua plenitudine perenni. Er enthält nach einem Caput prodromon: Doctrina de Corpore Christi Mystico die Traktate De Gratia iustificante et sanctificante, De Virtutibus supernaturalibus, De Gratia actuali. Es vergingen dann sechs Jahre, bis mit Band IV, 2 De Mysterio Christi in sua plenitudine perenni, der aus zwei Teilen besteht, das ganze Werk zum Abschluß gebracht werden konnte. Der erste Teil, der das Erscheinungsjahr 1948 trägt, enthält die Traktate De sacramentis in genere, De Baptismo et Confirmatione, De Eucharistia. Der zweite Teil führt die Sakramentenlehre zu Ende und schließt mit dem Traktat De Novissimis. Auf dem Titelblatt der drei letzten Bände, welche die spezielle Dogmatik enthalten, wird nur kurz gesagt, daß sie von Theologen der Innsbrucker Universität herausgegeben sind, ohne daß die Namen der einzelnen Bearbeiter genannt werden. Am Anfang von Band IV, 2 werden dann folgende Professoren als Bearbeiter der einzelnen Teile angegeben: P. Fr. Mitzka, S. J. bearbeitete De Fide qua creditur; P. F. Dander, S. J. De Deo Uno et Trino, Christologiam, Soteriologiam, Mariologiam, De Corpore Christi Mystico, De Sacramentis in genere, De Sacramentalibus, De Eucharistia; P. F. Lakner, S. J. De Deo Creante et Elevante, De Gratia Christi, De Poenitentia; P. J. Umberg, S. J. De Baptismo et Confirmatione, De Ordine et Matrimonio.

Das schon in seinen ersten Auflagen wertvolle Werk von Lercher hat durch die Neuherausgabe eine gründliche Umarbeitung erfahren, wodurch seine Brauchbarkeit für Unterricht und Studium wesentlich erhöht wird. Die neue Auflage zeichnet sich durch übersichtliche Stoffanordnung, die durch Wechsel in den Drucktypen gut kenntlich gemacht ist, straffe gedankliche Gliederung, eingehende Behandlung der Glaubenswahrheiten sowohl nach der spekulativen wie auch nach der dogmenhistorischen Seite sowie durch umfassende Stoffbehandlung aus. Die Argumentation, die in der Regel in der Reihenfolge I. Magisterium Ecclesiae, II. Scriptura, III. Traditio erfolgt, und die sonstigen Darlegungen sind möglichst knapp gehalten, da sie nicht das lebendige Wort des Lehrers einfach ersetzen sollen. So konnte auf verhältnismäßig engem Raum ein gewaltiger Stoff geboten werden. Die Literaturangaben erfolgen nicht, wie es vielfach in den dogmatischen Handbüchern üblich ist, in der Weise, daß am Anfang oder Ende eines Abschnittes eine kurze Übersicht über die wichtigste Literatur zu dem behandelten Gegenstande geboten wird, sondern diese ist unter gründlicher Heranziehung auch der neuesten Bücher und Zeitschriftenartikel bei Behandlung der einzelnen Fragen in den Anmerkungen zitiert. Abgesehen von dem Molinismus, der überall konsequent vertreten ist, werden in anderen Fragen, die Gegenstand freier Meinung sind, die verschiedenen Lösungsmöglichkeiten mit ihren Begründungen dargelegt und gewürdigt, vielfach ohne eigene Stellungnahme, so in der Lehre von der Wirksamkeit der Sakramente und bei den Meßopfertheorien. Mag auch die Eigenart der einzelnen Herausgeber in den verschiedenen Teilen noch erkennbar sein, so ist doch im allgemeinen die Einheitlichkeit des Werkes erhalten geblieben. Hier zeigt sich der prägende Charakter der Schulrichtung, die sich selbst bis in das lateinische Sprachgewand auswirkt. Das Ganze ist eine imponierende Erscheinung der Innsbrucker dogmatischen Theologie von ebenso hoher wissenschaftlicher Qualität wie didaktischer Brauchbarkeit.

Die genannten Vorzüge gelten in besonders hohem Maße von dem zur Besprechung vorliegenden Band IV, 2. Ausdrücklich hervorgehoben sei hier nur noch, daß die Darstellung der Sakramentenlehre auch neueren theologischen Fragestellungen weithin Rechnung trägt — so wird

beim Meßopfer die Frage erörtert, in welchem Sinne von einem Mitopfern der Gläubigen gesprochen werden kann (p. 278 n. 351) — und daß die neuesten Ergebnisse der dogmengeschichtlichen Forschung weitestgehende Berücksichtigung gefunden haben.

Daß man bei einzelnen Fragen gelegentlich anderer Meinung sein kann, bedarf bei einem derartigen Werke kaum der Erwähnung. So wird S. 177 sqq. als effectus totalis der Firmung die constitutio militum Christi angegeben. Ob aber nicht die von der Kirche im Falle einer schweren Erkrankung geforderte Notfirmung der Kinder es nahelegt, die Firmung als Vollendung der Taufe stärker in den Vordergrund zu rücken? Die Bußlehre, die zusammen mit der Lehre vom Ablaß 233 Seiten füllt, ist nach ihrer systematischen und dogmengeschichtlichen Seite unter sorgfältiger Verwertung der neuesten Ergebnisse der dogmengeschichtlichen Forschungen besonders allseitig und gründlich dargestellt. Doch seien hier noch einige kleinere Hinweise und Korrekturen geboten.

Wenn S. 13 n. 461 gesagt wird, Scotus und die meisten Scotisten lehrten, es genüge immer eine contritio virtualis, so trifft das, wie Ox. IV d. 14 q. 1 (18, 42 n. 17) zeigt, für Scotus jedenfalls nicht zu. S. 22 (vgl. auch S. 32 n. 480) wird sehr gut auf die große Schwierigkeit hingewiesen, welche die scholastische Reuelehre unserem heutigen Verständnis bietet, daß nämlich die rechtfertigende Kontrition einerseits letzte Disposition auf die heiligmachende Gnade ist, anderseits aber diese schon als ihr Prinzip voraussetzt. Diese uns so schwer verständliche Auffassung von der rechtfertigenden Kontrition und ihrem Verhältnis zu der habituellen Gnade und Caritas findet sich ohne Zweifel beim hl. Thomas. Aber es ist bisher zu wenig beachtet worden, daß schon Bonaventura (vgl. IV d. 17 p. 1 a. 2 q. 2 ad 1 2 3 [IV, 428 ab]) scharf zwischen der rechtfertigenden Kontrition und der Kontrition des Gerechtfertigten unterscheidet. Bei der rechtfertigenden Kontrition setzt nach dem Seraphischen Lehrer der Wille mit Hilfe einer gratia gratis data den zur Rechtfertigung disponierenden Akt, der dann durch die gratia gratum faciens informiert wird, eine Auffassung, die unserer heutigen entspricht, wenn man auch die von Bonaventura geforderte gratia gratis data nicht genau mit unserer elevierenden aktuellen Gnade gleichsetzen darf. Umgekehrt dagegen verhält es sich nach Bonaventura bei der Kontrition des schon Gerechtfertigten. Hier wird der Akt der contritio durch die gratia gratum faciens eliziert und informiert. Daß es sich bei dieser Lehre nicht um eine vereinzelte Ansicht handelt, zeigt die Tatsache, daß sie uns wieder bei Richard von Mediavilla IV d. 17 a. 1 q. 2 (IV, 81 sqq) und in ähnlicher Form bei Scotus begegnet. Vgl. V. Heynck, Attritio sufficiens, in: Franziskanische Studien 31 (1949) 96, Anm. 56. Die in der thomistischen Lehre liegende Schwierigkeit, daß die heiligmachende Gnade Prinzip und Wirkung der rechtfertigenden Kontrition zugleich ist, wird von Lakner durch die Unterscheidung der infusio gratiae habitualis und ihrer collatio gelöst. Daß aber diese Erklärung, die auch von H. Bouillard in seinem Buche Conversion et grâce chez S. Thomas d'Aquin, Paris 1945, geboten wird, die vorliegende Schwierigkeit wirklich löst, darf wohl bezweifelt werden.

S. 53 n. 492 (vgl. auch S. 194 n. 557) werden bei Beantwortung der Frage, welche Wirksamkeit die scholastischen Theologen der priesterlichen Lossprechung für die Sündenvergebung zuerkannten, drei Gruppen unterschieden. Zur ersten Gruppe werden jene Theologen gerechnet, die mit Abaelard der Schlüsselgewalt hinsichtlich der Sündenschuld gar keine Wirksamkeit zusprechen und die Beichte nur deshalb für notwendig erklären, damit der Priester die entsprechende Buße auferlegen könne. Zu dieser Gruppe zählen dann auch jene Scholastiker, die in der Lossprechung lediglich einen deklaratorischen Akt erblicken oder sie als eine Vorbedingung der Sündentilgung durch die Kontrition ansehen; ferner jene, die lehren, der Priester zeige durch die Lossprechung an, die Sündenschuld sei nachgelassen und er lasse zugleich die ewige Strafe nach; endlich auch Petrus Lombardus, nach dem in der Lossprechung authentisch erklärt wird, die Sündenschuld sei vergeben, während zugleich ein Teil der zeitlichen Sündenschuld getilgt wird. Als Vertreter der zweiten Gruppe werden Thomas und Bonaventura genannt, die der Absolution einen gewissen, wenn auch nur indirekten Einfluß auf die Vergebung der Sündenschuld zuerkennen mit dem Unterschied, daß der Aquinate diese Wirksamkeit der indikativen, der Seraphische Lehrer dagegen nur der deprekativen Form der Lossprechung zuschreibt. Die Theologen der dritten Gruppe endlich nehmen einen eigentlichen und direkten Einfluß der Schlüsselgewalt auf die Tilgung der Sündenschuld an, und es wird gesagt, diese Lehre finde sich schon bei Duns Scotus. Gegenüber älteren Darstellungen entspricht diese Einteilung in drei Gruppen besser der historischen Wirklichkeit, besonders wenn Bonaventura zusammen mit Thomas zur zweiten Gruppe gezählt wird, während man ihn bisher gewöhnlich in den Lehrbüchern der Dogmatik unter den Anhängern der Deklarationstheorie aufgezählt findet, so z. B. bei Diekamp, Kath. Dogmatik III[10], 1942, 275; Bartmann, Lehrbuch der Dogmatik II, 1932, 391; Pohle-Gierens, Lehrbuch der Dogmatik III[9], 1937, 461; L. Kopler, Bußsakrament und Ablaß, Linz 1930, 130; Galtier, De paenitentia p. 126, n. 186. Bei Behandlung dieser Frage hätten auch noch die beiden Untersuchungen erwähnt werden können: Anselmo da Moena, La potestà della chiavi nell' 'nsegnamento di s. Bonaventura, São Paulo 1938 u. R. Ohlmann, St. Bonaventura and the Power of Keys, in: Franciscan Studies 6 (1946) 437—465. Lakner schreibt dann ganz richtig, daß mit Scotus etwas Neues beginne; nur hätte diese neue Auffassung, die hier zum erstenmal klar zum Durchbruch kommt, auch stärker betont werden sollen, weil sie sich tatsächlich in der Folgezeit durchgesetzt hat. Erwünscht wäre auch eine eingehendere Auseinandersetzung mit der Auffassung des hl. Thomas gewesen, nach welcher die priesterliche Absolution im Pönitenten eine vollkommene Liebesreue hervorruft, falls dieser, ohne es zu wissen, mit bloß unvollkommener Reue zur Beichte kommt, und so die Rechtfertigung herbeiführt, zumal in jüngster Zeit diese thomasische Lehre von Dondaine in seiner Schrift L'Attrition suffisante stark propagiert wird, der auch hier laut ein „Zurück zu Thomas" fordert und dessen Ansicht als theologisch tief und allein berechtigt hinstellen möchte.

S. 155 n. 567 wird bei Behandlung der Beichtpflicht aus Galtier, De paenitentia die Ansicht entnommen, nach der auch Alexander von Hales und Bonaventura die Beichte nur iure ecclesiastico als notwendig erklären. Wie V. Heynck, Die Begründung der Beichtpflicht nach Duns Scotus, in: Franziskanische Studien 28 (1941) 67 f. gezeigt hat, ist diese Auffassung wohl von einigen Theologen und Kanonisten der Frühscholastik vertreten worden; doch bezweifeln Alexander von Hales und Bonaventura den göttlichen Charakter der Beichtpflicht nicht; sie setzen sich nur mit der Frage auseinander, ob die Beichtpflicht aus der Hl. Schrift bewiesen werden könne. S. 202 wird außer Thomas auch Duns Scotus die Meinung zugeschrieben, zur Vergebung läßlicher Sünden sei die potestas iurisdictionis nicht erforderlich, es genüge die potestas ordinis, was aus Galtier, De paenitentia p. 400 n. 522 entnommen sein dürfte. Dort wird nämlich diese Auffassung Duns Scotus unter Hinweis auf Ox. IV d. 18 q. 4 a. 2 sol. 3 zugeschrieben. Hier liegt aber eine Verwechslung zwischen Duns Scotus und dem Dominikaner Dominicus Soto (Sotus) vor. Daß die Angabe bei Galtier nicht zutrifft, wird sofort daraus ersichtlich, daß Ox. IV d. 18 keine q. 4 kennt, wie Galtier angibt, sondern nur eine sehr kurze q. unica hat. Wie man bald vermutet, findet sich dann auch die Duns Scotus zugeschriebene Lehre bei Dominicus Soto an der von Galtier genannten Stelle IV d. 18 q. 4 a. 2 sol. 3 Ed. Venet. 1569 p. 910. Duns Scotus spricht ganz allgemein von der Notwendigkeit der Iurisdiktion, ohne dabei zwischen schweren und läßlichen Sünden hinsichtlich der Iurisdiktion einen Unterschied zu machen.

Nur ungern vermißt man am Schluß dieses Bandes wie auch der übrigen Bände ein Personen- und Sachregister, wodurch die Benutzung in mancher Hinsicht sehr erleichtert würde. Daß durch diese Hinweise der Wert des Werkes keine Einbuße erleidet, braucht nicht eigens gesagt zu werden.

3. Als in den Jahren vor dem Kriege die rein lehrhaften und darum vielfach etwas lebensfern wirkenden Handbücher der Dogmatik, die oft nicht so sehr eine lebendige Wirklichkeit zur Darstellung zu bringen scheinen, sondern die einzelnen Glaubenswahrheiten und Heilstatsachen allzuleicht als ein Gefüge abstrakter Begrifflichkeit und starrer Formeln erscheinen lassen, bei vielen ablehnende Empfindungen wachriefen, die sich schließlich zu der Forderung nach einer eigenen Verkündigungstheologie verdichteten, hat Schmaus mit ebensoviel Mut wie sicherem Griff sich bei Ausarbeitung seiner Katholischen Dogmatik einen eigenen, bisher noch wenig betretenen Standpunkt gewählt. Er wollte eine Darstellung der Glaubenswahrheiten bieten, die auch für das Glaubensleben und die Heilsverkündigung unmittelbar wertvoll und wirksam ist. Dabei war es sein vordringlichstes Anliegen, dem mit Arbeit überlasteten Seelsorger die Mühe zu erleichtern, in immer neuen Anstrengungen durch das oft verwirrende

Netz der theologischen Begriffe und festen Formeln zu den hinter ihnen verborgenen Heilstatsachen als lebensmächtigen Wirklichkeiten selbst vorzudringen, und ihm so den Weg von der Wissenschaft zum Leben zu verkürzen, so daß auch jene ihn gehen können, deren Zeit karg bemessen ist. Schmaus hat darum bei Ausarbeitung seiner Dogmatik von abstrakten Begriffen und Formeln, mögen sie auch als Ergebnis jahrhundertelanger Arbeit der Theologen hochzuschätzen, für die Reinerhaltung des Glaubens und das sich stets gleichbleibende Verständnis der göttlichen Offenbarung von größter Wichtigkeit und darum für den schulmäßigen Lehrbetrieb unerläßlich sein, nach Möglichkeit Abstand genommen und die Offenbarung geschildert als die Enthüllung einer Wirklichkeit, die zwar unsichtbar, aber doch so daseinsmächtig wie alle Wirklichkeit ist. Dabei bedient er sich einer Sprache, die tatsächlich anspricht, indem nicht nur auf korrekte Wiedergabe der in ihr ausgesagten Inhalte, sondern ebenso sehr auf das Sprachgefühl des heutigen Menschen Bedacht genommen ist, was gewöhnlich in den Lehrbüchern zugunsten anderer Ziele stark zurücktreten muß. Es ist ihm weithin gelungen, die oft reichlich dürr und wirklichkeitsfern anmutende Sprache der Schuldogmatiken wieder lebendig und flüssig zu machen, so daß sich der heutige Mensch von ihr angesprochen fühlt. Daß auch der behandelte Fragenkreis nicht unerheblich erweitert ist, hängt ebenfalls mit dem obengenannten Anliegen des Werkes zusammen. Über die zum festen Bestand der Handbücher gehörenden Fragen hinaus werden immer wieder auch moderne Probleme, neue Gesichtspunkte und Ausgangsstellungen, die aus der geistigen Lage der Gegenwart erwachsen und die sich zumeist außerhalb der zünftigen Theologie zu Wort melden, in die Darstellung mit einbezogen, wird außerdem die christliche Heilsbotschaft zu modernen philosophischen Welt- und Menschheitsdeutungen in Beziehung gesetzt. Damit hängt es dann auch zusammen, daß häufig moderne Autoren, z. B. Josef Bernhart, A. Delp, R. Grosche, R. Guardini u. a., oft in längeren Zitaten zu Wort kommen. Eine weitere Folge der genannten Zielsetzung ist es auch, daß nicht einzelne kurze Schrift- und Väterstellen lose aneinandergereiht werden, sondern durch längere Textzeugnisse der in ihnen lebendige Geist wirksam und spürbar gemacht werden soll. So ist eine Darstellung entstanden, die nicht nur Lehr- und Lernbuch, sondern mehr noch Lese- und Lebensbuch ist.

Die Tatsache, daß innerhalb von zehn Jahren eine 3. und 4. Auflage erscheinen konnte, zeigt, daß sie einem wirklichen Bedürfnisse entgegenkommt, indem viele in ihr das finden, was sie in den vorliegenden schulmäßigen Darstellungen vergeblich gesucht haben.

Der erste Band, der außer der Einleitung in die dogmatische Theologie die gesamte Gotteslehre enthält, ist in der Neuauflage weitgehend überarbeitet worden. Das macht schon der äußere Umfang sichtbar, zu dem der Band in der Neuauflage angewachsen ist. Während derselbe Gegenstand in der ersten Auflage auf 278 Seiten dargestellt war und sich die Seitenzahl in der zweiten auf 372 erhöht hatte, umfaßt der Band in der dritten und vierten Auflage 648 Seiten, was nach einer Angabe des Vorwortes (S. XI) vor allem durch Anpassung an die Eigenart der zuletzt erschienenen Teile des ganzen Werkes bedingt ist. Fast auf jeder Seite macht sich denn auch die verbessernde und erweiternde Hand des Verfassers bemerkbar. Schon die Einleitung in die Theologie hat sich von 70 Seiten in der zweiten Auflage auf 153 Seiten erhöht. Hier haben namentlich die Ausführungen über die Theologie im allgemeinen eine bedeutende Erweiterung und wertvolle Bereicherung erfahren. Dadurch, daß längere Ausführungen in kleinere Abschnitte aufgegliedert, die Hauptgedanken durch Stichworte in Fettdruck hervorgehoben und die Einteilung und Aufeinanderfolge der Gedanken durch Ziffern und Buchstaben kenntlich gemacht werden, hat die Darstellung wesentlich an Übersichtlichkeit und Einprägsamkeit gewonnen. Das dogmengeschichtliche Material wird allgemein in einem bedeutend größeren Umfange als bisher geboten. Bedeutsam ist das in § 17 über die Tradition Gesagte, wenn damit natürlich auch noch nicht das letzte Wort über diesen schwierigen Gegenstand gesprochen ist. Hingewiesen sei auch auf die bei Darstellung der göttlichen Sendungen erörterte Gnadeneinwohnung des Hl. Geistes. Dort wird S. 379 ff. auch die Frage berührt, ob es sich hier um eine Appropriation oder um eine Proprietät der dritten göttlichen Person handle, wobei die Lehre jener Theologen, die in der Einwohnung des Hl. Geistes mehr als eine bloße Appropriation sehen wollen, gegenüber Mißdeutungen klar herausgestellt wird. Immer wieder begegnen uns im Verlauf der Darstellung Fragen, zu denen der Dogmatiker in seinen Vorlesungen kaum die erforderliche Zeit finden dürfte. Die Literaturangaben zu den einzelnen Abschnitten sind ganz beträchtlich erweitert und umfassen oft mehrere Seiten, wobei gelegentlich nicht nur das Thema unmittelbar berührende, sondern auch weiterabliegende Bücher und Zeitschriftenartikel angeführt sind. Der dabei dem Rezensenten mehrfach aufgestiegene Gedanke, ob dabei doch nicht des Guten etwas zuviel geschehen sei, soll nicht ganz verschwiegen werden. Die dem Dogmatiker neuerdings zur Verfügung gestellten Hilfsmittel, wie die neuen Bibelkommentare und Kittels Wörterbuch zum Neuen Testamente, sind fleißig verwertet worden. Daß die hochbedeutsamen Enzykliken Pius XII. Mystici Corporis über die Kirche, Divino afflante Spiritu über das Studium der Hl. Schrift und Mediator Dei über die Liturgie nach ihrem für die Dogmatik so reichem Ertrag voll ausgeschöpft sind, sei nur kurz vermerkt. Den Schluß des stattlichen Bandes bildet ein Personen- und ein umfangreiches Schriftstellenregister. Ein eigenes Sachregister soll dem letzten Bande für alle Teile des ganzen Werkes beigegeben werden.

Von dem zweiten Band, der die Schöpfungs- und Erlösungslehre enthält, gilt im allgemeinen das vom ersten Band Gesagte. Hervorgehoben sei nur der Hinweis im Vorwort, daß hinsichtlich der Mariologie in diesem Bande nur das Wichtigste geboten wird, während eine eingehendere Darstellung aller mariologischen Fragen in einem Ergänzungsband in Aussicht gestellt wird.

Wir schließen mit einem Wort des Dankes an den unermüdlichen Verfasser für sein wertvolles Werk, das Wissenschaftlichkeit mit Lebendigkeit und Gegenwartsnähe harmonisch verbindet und das wir in den Händen recht vieler Studierender und Seelsorger sehen möchten.

4. Die neue Gesamtdarstellung der katholischen Dogmatik von Matthias P r e m m in deutscher Sprache, deren Betreuung der Verlag Herder, Wien, übernommen hat, verteilt den gesamten Lehrstoff auf vier Bände. Aus Vorlesungen an der Universität Salzburg während zweier Jahrzehnte herausgewachsen, will dieses Handbuch im Unterschied zu dem Werke von Schmaus „nichts anderes als ein solides Lehr- und Lernbuch sein" (Vorwort S. VII). Dieses Ziel dürfte bei dem zur Besprechung vorliegenden ersten Bande, der außer einer kurzen „Einführung" (S. 1—48) die „Eingottlehre" (S. 49—226), die „Dreifaltigkeitslehre" (S. 227—340) und die „Schöpfungs- und Erhebungslehre" (S. 341—575) enthält, weitgehend erreicht sein. Verfasser hält sich in der Behandlung und Einteilung des dogmatischen Lehrstoffes durchweg in dem gewohnten Rahmen. Aber überall ist eine dem Zweck des Buches entsprechende weise Maßhaltung in der Stoffbehandlung sowie das im Laufe einer langen Lehrtätigkeit erworbene beachtliche didaktische Geschick vorteilhaft spürbar. Klare und durchsichtige Gliederung der Gedanken, Schlichtheit und Einfachheit der Sprache, besonnenes Urteil und vorsichtige Zurückhaltung in der Behandlung umstrittener Fragen und schwieriger Probleme, Knappheit und Übersichtlichkeit der Darstellung, die durch geschickte Druckanordnung und entsprechenden Wechsel in den Drucktypen noch gut unterstrichen wird, sind wertvolle Vorzüge dieses Bandes. Wie die Theologen des Innsbrucker Werkes, so stellt sich auch Verf. durchweg auf die Seite des Molinismus.

Auf Einzelheiten einzugehen, verbietet der zur Verfügung stehende Raum. Daß manche Wünsche unerfüllt bleiben, ist in etwa mit dem engen Rahmen eines solchen Lernbuches gegeben; so ist die gebotene Einführung etwas sehr kurz bemessen; nur ungern vermißt man häufigere dogmenhistorische Durckblicke; lediglich am Anfang der Haupttraktate finden sich knappe Literaturangaben, und nur bei einzelnen Themen wird innerhalb der Darstellung zu einzelnen Fragen auch neuere Literatur genannt. Verf. hat den begrü-

ßenswerten, wenn auch für ein Schulbuch nicht unproblematischen Versuch unternommen, am Schluß einzelner Lehren unter der Überschrift „Lebenswert" ihre theologische und religiöse Bedeutung in kurz gehaltenen Ausführungen besonders hervorzuheben, um dadurch „das Dogma auch in das pulsierende Leben hineinzustellen". Als Anhang ist dem Bande eine knappe Darstellung der orthodoxen Lehre über Gott und Schöpfung hinzugefügt (S. 576—581), und in einem Nachtrag wird das für die behandelten Themen Wichtige aus der Enzyklika Humani generis herausgehoben. Ein kurzes Namen- und Sachregister beschließt den Band. So ist ein brauchbares Handbuch entstanden, dessen baldige Vollendung wir dem bejahrten Verf. von Herzen wünschen.

Paderborn. Julian Kaup OFM.

Feckes, Carl, Die Kirche als Herrenleib. Darlegungen und Erläuterungen zur Enzyklika Papst Pius XII. 'Mystici Corporis Christi' (29. Juni 1943). J. P. Bachem, Köln 1949. 246 S. 8°. Kart. DM 6,60.

F., der durch seine dogmatischen Untersuchungen zum Wesen der Kirche (Das Mysterium der Kirche. Paderborn 1934), in den Bahnen Scheebens, seines großen Vorgängers als Professor der Dogmatik am Kölner Priesterseminar, wandelnd, einen Platz unter den modernen Ekklesiologen einnimmt, legt uns in der gegenwärtigen, dem Kölner Erzbischof gewidmeten Schrift einen gediegenen Kommentar zu der Kirchenenzyklika vor. Nach einer Einführung, die die Enzyklika in den Zusammenhang der Wandlungen des Kirchenbildes stellt, hebt F. in fortlaufender, eng an die päpstliche Gedankenführung sich anschließender Erklärung die bedeutsamen Äußerungen des Rundschreibens hervor. Dankenswerterweise fügte er einen Abdruck des Rundschreibens bei, den er mit (in der Herder-Ausgabe, 1947, leider fehlenden) Marginal-Nummern versieht, gibt einen Hinweis auf weiterführende Werke (ohne Angabe von S. Tromp SJ, De Mystico Jesu Christi Corpore, Rom 1943), und einen Sachweiser, durch dessen Stichworte eine schnelle Orientierung über Einzelfragen leicht möglich ist.

Mit aller Deutlichkeit unterstreicht F., daß das Rundschreiben den mystischen Herrenleibes, geantwortet wird, sie bestehe „aus klar der sichtbaren römisch-katholischen Kirche gleichsetzt (S. 61 ff). Doch scheint mir F. die daraus sich ergebenden Konsequenzen nicht mit der Folgerichtigkeit ausgezogen zu haben, wie man es etwa bei K. Rahner SJ (ZkathTheol 1947, 181 ff.) beobachtet. F. schreibt S. 58, die katholische Kirche wisse seit jeher „um sogenannte außerordentliche Heilswege für die Ungläubigen, Wege, die nicht durch die Vermittlung der sichtbaren Kirche gehen". Besser würde man von Wegen sprechen, die nicht s i c h t b a r durch die Vermittlung der Kirche gehen.

Es muß hier unbedingt auf terminologischc Klarheit Wert gelegt werden. Wenn bei der Frage nach dem Umfang der Kirche, des mystischen Herrenleibes, geantwortet wird, sie bestehe „aus klar bestimmten Gliedern, ohne Ausschluß der Sünder", dann handelt es sich nicht darum, festzustellen, wer durch die Zugehörigkeit oder Beziehung zur sichtbaren Kirche Christi gerettet wird, sondern in welchem Kreis von Menschen die Kirche sichtbar, feststellbar, erkennbar ist, und da können nur diejenigen angegeben werden, „die das Bad der Wiedergeburt empfingen, sich zum wahren Glauben bekennen und sich weder selbst zu ihrem Unsegen vom Zusammenhang des Leibes getrennt haben noch wegen schwerer Verstöße durch die rechtmäßige Obrigkeit davon ausgeschlossen worden sind" (F. Nr. 21. Herder S. 25). Unter die, die sich zu ihrem Unsegen vom Zusammenhang des Leibes getrennt haben, fallen nicht bloß die moraltheologisch formellen Häretiker und Schismatiker, wie F. S. 59 mit unzulänglicher Berufung auf Nr. 23 (Herder S. 26) meint, sondern auch die materiellen. Entscheidend ist dabei nicht, ob sie die Trennung schuldhaft oder nicht schuldhaft taten, sondern ob sie durch einen äußerlich feststellbaren Akt von dem Zusammenhang des Leibes Christi, der die römisch-katholische Kirche ist, getrennt sind. Nr. 23 (Herder S. 26) wird verneint, daß eine schwere Schuld schon von der Zugehörigkeit zu den „klar bestimmten Gliedern" der sichtbaren Kirche ausschließe. Nur e i n e Schuld trennt ihrer Natur nach vom Leibe Christi, nämlich schuldhafte Kirchenspaltung, Häresie, Apostasie, also moraltheologisch formelle. Diese Schuld tut das aber nicht aus ihrem Charakter als S c h u l d, denn dann wäre nicht einzusehen, warum nicht jedes peccatum grave trennt, sondern auf Grund des materialen Aktes, dem die Schuld anhaftet, nämlich der unheilvollen Trennung vom Zusammenhang des Leibes Christi. — Wer unter den Exkommunizierten nicht mehr zu „den klar bestimmten Gliedern" der Kirche gehört, läßt sich m. E. nicht einfach mit F. in dem Excommunicatus vitandus erfüllt sehen, sondern man müßte mit dem Gesichtspunkt der Kirchenzugehörigkeit, wie sie die Enzyklika hier ins Auge faßt, konfrontieren, was in h e u t e geltendem Recht die Kirche unter dem Tolerandus und Vitandus, bzw. unter der ipso facto und der durch deklaratorische oder kondemnatorische Sentenz eintretenden Exkommunikation versteht. Ich möchte annehmen, daß dann der Kreis der Ausgeschlossenen für unsere Frage weiter gezogen werden muß. — F. weist S. 61 daraufhin, daß der Papst nicht das Bild von der Zugehörigkeit zum Leib und zur Seele der Kirche in der Frage gebrauche, wie man das Verhältnis derer zum mystischen Herrenleib bestimmen müsse, die ohne Schuld nicht sichtbarlich erkennbar zur sichtbaren Kirche gehören. Er interpretiert aber dann nicht richtig, wenn er S. 62 meint, daß „auch unserem Rundschreiben die Unterscheidung von Seele und Leib nicht ganz fremd" sei. Keinesfalls wendet die Enzyklika „diese Unterscheidung an anderer Stelle selbst" an. Nr. 23 (Herder S. 26) spricht keinesfalls zweimal davon, daß die gewöhnlichen Sünder „nur zum 'Leibe der Kirche' gehören" (S. 62). Das hier wichtige Wörtchen „nur" steht nicht in der Enzyklika, und in dem Ausdruck Ecclesiae Corpus ist Ecclesiae nicht Genet. partitivus, sondern Genet. epexegeticus. Im übrigen schließe ich mich in dieser Hinsicht ganz der Kritik von J. Beumer in der Schol. 1949, S. 604 an. Bei einer Neuauflage des sonst brauchbaren Kommentars müßte m. E. S. 55—63 eine klarere Formulierung finden. — Wenn F. S. 36 sagt, „daß sich der Papst autoritativ, wenn auch nicht in letzter Unfehlbarkeit, (in dem Streit der letzten Jahrzehnte um den echten und besten Kirchenbegriff) für den paulinischen Begriff des Herrenleibes entschieden hat", so müßte die autoritative Art der päpstlichen Stellungnahme klarer umschrieben werden.

So sehr wir mit F. in der Verurteilung moderner ekklesiologischer Irrtümer übereinstimmen, hätten wir uns doch etwas mehr Verständnis für die Schwierigkeiten derer gewünscht, die zwischen den zwei Weltkriegen oft mehr mit einem brennenden Herzen ahnend, als mit kühlem Verstand zergliedernd sich dem neu erwachenden Kirchenbewußtsein angeschlossen haben. F. findet immer wieder abfällige Epitheta für sie (vergl. S. 92, 93, 96, 134, 144). Auch die Lektüre von F. S. 55—63 zeigt, wie schwierig in Wirklichkeit die obwaltenden Probleme sind. Als das neue Kirchenbewußtsein in den zwanziger und dreißiger Jahren im Anschluß an die biblische und patristische Theologie darum rang, die Herrlichkeit der Königstochter, die im I n n e r e n liegt (Ps. 44), tiefer zu erfassen, wurde dieses gewiß lobenswerte Bestreben, das so segensreiche Früchte getragen hat, auch von berufenen Vertretern der Theologie nicht immer in seinem eigentlichen Anliegen verstanden, wurde doch sogar die Bezeichnung der Kirche als des mystischen Leibes zuweilen perhorresziert. Anstelle verständnisloser Kritik hätte man sich damals mehr sachkundige Führung gewünscht. Kann man es wirklich nur als ein „Entgegenkommen" des Papstes bezeichnen, wenn dieser sich „eine Lieblingsformulierung heutiger Religiosität zu eigen macht" (S. 123)? Wenn der Papst sich „Lieblingsausdrücke und Lieblingsgedanken moderner Christenheit" (S. 124) zu eigen macht, dann ist das mehr als bloß eine gnädige Konzession an den religiösen Zeitgeist, Es ist der kirchenamtliche Ausdruck und Reflex dafür, daß die Kirche ihrem innersten Wesen nach wieder„erwacht ist in den Seelen".

Der Kommentar von F. wird im übrigen in seiner sachkundigen und ausgewogenen Art für jeden, der eine erste umfassende Einführung in Mystici Corporis sucht, ein zuverlässiger Führer sein.

Münster. A. K o l p i n g.

Kolping, Adolf, Sacramentum Tertullianeum. Erster Teil: Untersuchungen über die Anfänge des christlichen Gebrauches der Vokabel sacramentum, Münster 1948, Regensbergsche Verlagsbuchhandlung, 110 S., DM 6,—.

Es ist nicht das erstemal, daß das Wort sacramentum in seinen verschiedenen Anwendungen bei Tertullian zum Gegenstand der Untersuchung gemacht wird. Vor A. Kolping haben dies bereits E. de Backer, Hans von Soden, R. Reitzenstein, O. Casel und im Zusammenhang mit anderen Untersuchungen auch F. J. Dölger getan.

Der Vf. gibt im ersten Kapitel seiner neuen, umfassenden Untersuchung einen Überblick über den bisherigen Stand der Forschung, indem er die Hauptergebnisse der früheren Untersuchungen vorlegt und würdigt.

Das zweite Kapitel handelt über den Gebrauch des Wortes sacramentum in der außerchristlichen, besonders der klassischen lateinischen Sprache. Zuerst wird die Etymologie des Wortes geboten, wobei drei Bedeutungen unterschieden werden: 1. die aktive Bedeutung des Weihemittels, 2. die passive Bedeutung des geweihten Gegenstandes, 3. die Weihehandlung. Der Semasiologie nach findet sich das Wort sacramentum im antiken Sprachgebrauch in zweifachem Sinne: Im militärischen Bereich bezeichnet es den Fahneneid der Soldaten, und zwar zum Unterschied von iusiurandum den offiziellen Eid, der bei der Aushebung vor autoritativer Stelle abgelegt wurde. Im juristischen Bereich bezeichnet sacramentum das Geldpfand, das jeder der Prozessierenden beim Pontifex im Sacrum als Bürgschaft niederlegen mußte. Das Geldpfand trat wahrscheinlich an die Stelle einer ursprünglichen Eidesleistung und erhielt davon den Namen. Die gemeinsame Grundbedeutung der beiden Anwendungen scheint die der offiziellen Eidesweihe mittels einer Selbstverfluchung für den Fall des Eidbruches zu sein. Im folgenden bespricht der Vf. eingehend die besonders von Reitzenstein und Casel herangezogenen Texte bei Livius, Plinius Secundus, Apuleius und Herodian, um zu zeigen, daß das lateinische sacramentum im außerchristlichen Sprachgebrauch dem griechischen μυστήριον nahekommt. Livius X, 38 vergleicht die feierliche Vereidigung der Samnitenlegion ausdrücklich mit der Mysterienweihe. Es ist jedoch keine förmliche Gleichsetzung, sondern nur ein Vergleich (ritu quodam sacramenti velut initiatis militibus). Das tertium comparationis ist die eidlich bekräftigte, unter äußeren Riten sich vollziehende Hingabe an die Gottheit zu bestimmten Dienstleistungen.

Das dritte Kapitel handelt über die neue, christliche Anwendung von sacramentum in den altlateinischen Bibelübersetzungen, soweit sie uns aus den Schriften Tertullians entgegentreten, und bei Tertullian selbst. In den ersten Bibelübersetzungen Nordafrikas wird das griechische μυστήριον konstant mit sacramentum wiedergegeben; das latinisierte Fremdwort mysterium wird wohl aus Scheu vor dem heidnischen Sakralwort vermieden. Neunzehnmal findet sich sacramentum bei Tertullian an biblischen oder von der Bibel unmittelbar inspirierten Stellen. An allen diesen Stellen bezeichnet es das messianische Heil, das in Gott verborgen war (res sacra arcana salutaris). Von dieser Bedeutung aus sucht nun der Vf. im Gegensatz zu E. de Backer die gesamte Anwendung von sacramentum bei Tertullian abzuleiten, abgesehen vom Fahneneid und dem damit verglichenen Taufgelübde. Im einzelnen bezeichnet Tertullian mit dem Wort sacramentum die Heilsveranstaltung Gottes und den Anteil der drei göttlichen Personen an ihr (oikonomiae sacramentum), das messianische Heil, das in den Typen des Alten Testamentes verhüllt vorgebildet war, den Glaubensinhalt, der sich auf die Ausführung des göttlichen Heilsratschlusses bezieht, und zwar den jüdischen Glauben (Judaicum sacramentum) und den weiter entfalteten christlichen Glauben (Christianum sacramentum), der in der Glaubensregel ausgedrückt ist. Auch in der Anwendung auf die Kultriten der Kirche wie auch der Häretiker ist sacramentum die Übersetzung von μυστήριον. Die christlichen sacramenta werden in Parallele gesetzt zu den heidnischen mysteria (De praescr. 40). Ein biblischer Anknüpfungspunkt für die Bezeichnung der Kultriten mit sacramentum im Sinne von μυστήριον ist die von Tertullian fünfmal zitierte und in Anspielungen öfter verwendete Stelle Eph 5, 32, wo der Apostel die Ehe als geheimnisvolles Abbild (μυστήριον - sacramentum) „der geistigen Ehe zwischen der Kirche und Christus" darstellt (De exhort. cast. 5). Die Kultriten sind sacramenta, weil sie in ähnlicher Weise wie die alttestamentlichen Typen das verborgene messianische Heil andeuten und, über die alttestamentlichen Vorbilder hinaus, zugleich vermitteln. In dieser Anwendung ist das Wort sacramentum in seiner aktiven etymologischen Bedeutung des Weihemittels genommen.

Das vierte Kapitel untersucht die klassische Anwendung von sacramentum im Sinne des Fahneneides. Bei Tertullian läßt sich die klassische Bedeutung von sacramentum etwa ein dutzendmal feststellen. Er vergleicht die Taufe, näherhin das Taufversprechen, das in der Teufelsabschwörung und im Glaubensbekenntnis besteht, mit dem Fahneneid des Soldaten. Dieser Vergleich war naheliegend, da sowohl in den antiken Religionen wie im Christentum der Gedanke geläufig war, daß die religiöse Bindung an die Gottheit eine militia darstelle. Tertullian sagt: „Wir sind zum Kriegsdienst des lebendigen Gottes bereits dann aufgerufen, wenn wir auf die Worte des (Tauf-) Fahneneides bejahende Antwort geben" (Ad mart. 3). Der Soldateneid und der Taufeid sind für Tertullian unvereinbar wegen der einander widerstreitenden Verpflichtungen, die darin übernommen werden. Auch der klassischen Anwendung liegt die aktive etymologische Bedeutung zugrunde.

Das fünfte Kapitel gibt eine Zusammenfassung der gewonnenen Ergebnisse. Es wird darin besonders betont, daß Tertullian nicht der Schöpfer der christlichen Anwendung von sacramentum im Sinne von μυστήριον ist, wenn er auch als erster einen sehr weiten Gebrauch davon gemacht hat. Tertullian hat den in der Kirche Nordafrikas schon vorhandenen Sprachgebrauch übernommen. Das ergibt sich aus der selbstverständlichen, unreflektierten Art der Anwendung und aus der Tatsache, daß die vortertullianischen Bibelübersetzungen das griechische μυστήριον mit sacramentum wiedergeben. Die klassische Anwendung von sacramentum hat Tertullian aus dem antiken Sprachgebrauch in den christlichen Sprachgebrauch neu eingeführt.

Die Untersuchung ist mit großer Sorgfalt und Sachkenntnis durchgeführt und aus den Schriften Tertullians und der umgebenden christlichen und außerchristlichen Literatur reich belegt. Ihren Ergebnissen wird man im wesentlichen zustimmen dürfen. Sie stellt einen wertvollen Beitrag nicht bloß zur Sprachgeschichte und Bedeutungsgeschichte eines wichtigen theologischen Begriffes, sondern darüber hinaus auch zum religionsgeschichtlichen Verständnis der Schriften Tertullians dar. Ungern vermißt man am Schluß ein Verzeichnis der im Buch behandelten Tertullian-Stellen.

Eichstätt. Ludwig Ott.

Anciaux, Paul, Dr. theol., La théologie du sacrement de pénitence au XIIe siècle. (Universitas Catholica Lovaniensis. Dissertationes ad gradum magistri in Facultate Theologica vel in Facultate Iuris Canonici conscriptae. Series II. Tomus 41.) Louvain-Gembloux. 1949. gr. 8°. XXXI und 645 S. 490 frs.

Endlich wird hier einmal mit energischer Hand das Material, welches das 12. Jahrhundert zur Theologie des Bußsakramentes bietet, erfaßt und in systematischer Darstellung geboten. Nach einer kurzen und kritischen literarhistorischen Darstellung der kanonistischen und theologischen Quellen wird in einem ersten Teil die Bußlehre des 11. Jahrhunderts umrissen. Der zweite Teil schildert das Werden des theologischen Traktates vom Bußsakrament im 12. Jahrhundert, beginnend mit der Schule von Laon. Hier kommt die Sprache auch auf Schriftkommentare, Schriften gegen Häretiker der Zeit und Bußbücher als Quellen. Die Theologie des Bußsakramentes in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts ist Gegenstand des 3. Teiles. Der 4. Teil widmet seine Aufmerksamkeit der zweiten Hälfte des Jahrhunderts.

Es sei gleich bemerkt, daß nichts kombiniert oder konstruiert wird, sondern daß der Stoff in treuer und biederer Arbeit aus den Quellen ausgehoben und dargeboten wird. Der Großteil des Werkes ist denn auch der Analyse gewidmet, ja in der zweiten Hälfte werden mehr und mehr umfangreiche, bisher unedierte Texte in ihrer ganzen Ausdehnung abgedruckt.

Das 11. Jahrhundert betont getreu der Tradition die Notwendigkeit der Buße zur Nachlassung der Sünden. Gefordert wird neben der inneren die äußere Buße, die in der Beichte und der unter der Anleitung der Diener der Kirche geleisteten Genugtuung besteht. Die Notwendigkeit der Einschaltung der Priester wird aus der von Christus gegebenen Binde- und Lösegewalt hergeleitet. Die Betonung der Beichtnotwendigkeit bringt die Laienbeichte in den Vordergrund. Sie wird mit der in der Aufdeckung der Sünden liegenden Beschämung als wichtigem Teil der Entsühnung begründet. Die äußere Buße als Zeichen der inneren und damit der Sündennachlassung ist schon irgendwie bei Bonizo und Ivo von Chartres vorgebildet.

Schon im beginnenden 12. Jahrhundert wird die Buße von mehreren Autoren zu den wichtigsten Sakramenten der Kirche gezählt. Bereits mit dem Beginn des Daseins des Menschengeschlechtes soll sie eingesetzt worden sein, weshalb denn auf sie die klassische Sakramentendefinition keine Anwendung findet. Das sakramentale Zeichen bezeichnet, aber bewirkt nicht die contritio und die Sündennachlassung. Während über die praktische Beichtpflicht und ihre Festsetzung durch Gott eine einheitliche Auffassung besteht, gehen in den spekulativen Fragen die Meinungen auseinander. Abaelard sieht die Sündennachlassung durch die contritio gegeben. Nach ihm dient die Beichte als Teil der äußeren Buße neben der vom Priester auferlegten Genugtuung der Nachlassung der zeitlichen Strafen. In seiner Umgebung erscheint diese Lehre in verschiedenen Abwandlungen. Richard von St. Viktor betrachtet wie Robert von Melun und Magister Simon die Buße als ein Ganzes, in dem die drei Elemente (contritio, confessio, satisfactio) mit der Sündennachlassung verknüpft sind. Während Abaelard die Gewalt des Priesters bei der Buße einschränkt, betonen die ersten Viktoriner die innere Notwendigkeit der Buße und gestehen dem Priester die Gewalt zu, die ewige Strafe nachzulassen. Der Lombarde lehnt sich an Abaelard an und wandelt seine Lehre insofern ab, als er auf dem Vorhandensein des votum confessionis in der wirksamen Reue besteht. Einige seiner Zeitgenossen glauben einen Mittelweg zu finden, wenn sie die Buße als ein Ganzes betrachteten, in dem jedes der Elemente für die Sündennachlassung notwendig sei. In dieser Zeit sieht man in der Buße ein sacramentum sui generis, in dem das sakramentale Zeichen die Wirkung nicht hervorbringt, sondern bloß bezeichnet. Weitere Punkte der Lehre jener Zeit sind: Die Buße gründet auf der caritas. Der Priester als Diener Gottes und der Kirche bestimmt die Genugtuung, läßt zum Empfang der Sakramente zu und ratifiziert die von Gott gewährte Sündennachlassung. Um dies tun zu können, empfängt er in der Weihe die notwendige Schlüsselgewalt, die aus Gewalt und Unterscheidung besteht. Nach einigen Autoren kann der Priester die Gnade Gottes vermitteln, insofern durch ihn Gott dem Sünder die für die Verzeihung notwendige Disposition einflößt.

Die frühesten Lehrer der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts begnügen sich mit einer Wiedergabe der Lehre des Lombarden, während die späteren die Spekulation in die Tiefe treiben und auch neue Probleme unter die Lupe nehmen. Verschiedene Autoren analysieren die Buße als actio, passio, Tugend und Gnade. Verschiedene Theologen und die meisten Kanonisten sehen bloß in der feierlichen Buße ein Sakrament. Viele Theologen wieder begnügen sich in der Darstellung von sacramentum und res mit der einfachen Herübernahme einer der beiden Lösungen des Lombarden. Seit Simon von Tournai und Petrus von Poitiers wird aber nicht mehr bloß gefragt: welches ist das Zeichen (sacramentum) der Buße, sondern: in welchem Sinn ist die Buße ein Sakrament des Neuen Bundes. Alle betrachten mit dem Lombarden die Buße als ein Sakrament besonderer Art, in welchem das Zeichen nicht die sakramentale Wirkung hervorbringt. Einige nehmen die Buße als Sakrament des Alten Bundes, andere als Sakramentale, wieder andere als ein wohl im Alten Bund eingesetztes, aber im Neuen noch geltendes Sakrament. Dies gründet auf der fast allgemeinen Überzeugung, nach der die Buße vor allem eine menschliche Betätigung ist, deren Wirksamkeit aus der caritas kommt und der Gott unter bestimmten Bedingungen die Nachlassung der Sünden gewährt. Bloß Präpositinus gesteht dem sakramentalen Zeichen eine Wirksamkeit zu.

Die Mehrzahl der Theologen der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts ist auch dafür, daß die Sünden durch die contritio nachgelassen werden, so daß dazu die Beichte an und für sich nicht mehr notwendig wäre. Die Beichte glauben sie durch Gebot der Kirche gefordert. Sie gehört nicht bloß zur Genugtuung, sondern wird durch die mit ihr verbundene Beschämung auch zu einem wichtigen Teil der Entsühnung. Wenn die contritio die Schuld tilgt, so tilgt das Übrige die zeitliche Strafe. Beichte und Genugtuung müssen auf der Gnade basieren; die contritio muß den Willen zu Beichte und Genugtuung in sich schließen. In jener Zeit auch taucht der Name attritio zur Bezeichnung einer ungenügenden Reue auf.

Der Großteil der magistri des ausgehenden zwölften Jahrhunderts tritt — im Anschluß an den Lombarden — dafür ein, daß der Priester lediglich erklärt, Gott habe die Sünden nachgelassen, daß er die Genugtuung auferlegt oder einen Teil der Strafe nachläßt, und daß er den Sünder exkommuniziert und rekonziliiert. Selbstverständlich fehlt es hier nicht an einer, wenn auch schwachen, Nuancierung. Die auctoritas Gottes und das ministerium des Priesters werden scharf auseinandergehalten. Das ministerium identifiziert man teilweise mit der Sakramentenspendung. Präpositinus und Radulphus Ardens weisen darauf hin, daß durch die contritio und durch die Beichte und die Genugtuung ein und dieselbe Nachlassung gewährt werde. Die durch die contritio bewirkte Nachlassung sei bloß eine bedingungsweise. Im Gefolge des Robertus Pullus verlegen verschiedene in die Absolution das sakramentale Zeichen. Die Priester erklären nicht einfachhin die Nachlassung, sie feiern vielmehr das sacramentum absolutionis. In diesem Sakrament kann nach ihnen der Priester kraft der Schlüsselgewalt eine Nachlassung zeitlicher Strafen gewähren. Mit dem fortschreitenden Jahrhundert wird der Traktat über die Schlüsselgewalt weiterentwickelt. Weitere Nebenfragen werden behandelt. Jedenfalls aber hält man in den Hauptfragen die Linie des Lombarden ein.

Das Werk ist von dauerndem Wert und wird noch in später Zukunft von jedem, der sich über die Bußlehre des 12. Jahrhunderts orientieren will, zu Rate gezogen werden müssen. Dazu ist die Handhabung der Methode über jedes Lob erhaben. In vielen Dingen bringt es uns Heutigen neue und wertvolle Einzelheiten, ganz abzusehen von den Texten, die es zum erstenmal ediert. Doch sind die großen Linien der Entwicklung und viel Detail bereits bekannt gewesen. Dies wäre ohne weiteres auch für den Nichtfachmann ersichtlich geworden, wenn der Verfasser in einem einleitenden Kapitel den Stand der bisherigen Forschung gezeichnet und dann zum Schluß das Neue, das er gefunden, aufgewiesen hätte. Leider ist die bisherige Forschung, die schon unverhältnismäßig viel klärende Arbeit geleistet hat, auch im Verlauf der Untersuchung fast nur dann erwähnt, wenn der Verfasser eines ihrer Ergebnisse ablehnt. Vielleicht wäre es, nachdem es sich um eine abschließende Arbeit handelt, gut gewesen, wenn der Verfasser die Quellen vollständig erfaßt und so z. B. die Sentenzenglossen und Sentenzenabbreviationen, ferner z. B. die Summen des Cod. 36 Aa 4° der Fuldaer Landesbibliothek und des Cod. lat. 109 der Stiftsbibliothek von Zwettl, oder auch die Evangelienglossen z. B. eines Petrus Cantor und Petrus Comestor herangezogen hätte.

Bamberg. A. M. Landgraf.

Dom Jean Leclercq O. S. B., **Saint Bernard Mystique.** 8°, 494 S. Desclée de Brouwer, Bruges 1948 (Sammlung Cayré, Les grands mystiques), fr. 120,—.

Über den hl. Bernhard ist schon viel geschrieben worden. Durch seinen überragenden Geist hat er es verdient. Auch in Deutschland ist die Darstellung seines Lebens von Vacandard, übersetzt von M. Sierp 1897/8, bekannt. V. hat es mit Erfolg unternommen, ein Heiligenleben ohne 'Legende' darzustellen, und ist dadurch ein Vorbild für viele Hagiographen geworden. Aber für den Kirchenlehrer der Mystik fehlt dabei doch noch etwas, um nicht zu sagen das Wichtigste, nämlich sein Innenleben. Dessen Entwicklung hat Leclercq meisterhaft dargestellt.

L.s erstes Ergebnis ist, daß Bernhard vom Mutterschoß her ein kleiner Heiliger war, der sich nur folgerichtig entfalten mußte. Die Zeugnisse dafür sind so klar, daß jeder Rationalismus, der so etwas nicht liebt, an ihnen scheitert. Man muß noch einen Schritt weitergehen und zugeben, daß er von Jugend an einer besonderen Gnadenführung des Hl. Geistes unterstand. So entwickelte sich seine Mystik ganz von selbst, bis sie in seinem Kommentar zum Hohenlied die höchsten Stufen erstieg und offenbarte: die Gotteserfahrung der Verbindung mit dem göttlichen Wort unter dem Bild der geistigen Brautschaft.

Das zweite Ergebnis von L. ist die einzigartige Verbindung der Gegensätze, der coincidentia oppositorum in dieser Persönlichkeit. Wenn diese Eigenschaft Gottes von seinen Heiligen nachgebildet wird, dann in einzigartiger Weise von Bernhard. Er will in die Einsamkeit, in die Beschaulichkeit, ins Kloster gehen, liebt sein Leben lang nichts mehr als die Betrachtung der Leben Jesu und Mariens, die er als einer der ersten in der Kirche heimisch gemacht hat, und die Beschauung des Ewigen Wortes, der er einen wunderbaren Ausdruck zu verleihen verstand. Seine ganze Freude ist es, bei seinen Mönchen zu sein, die er in fast täglichen Ansprachen unterweist. Derselbe Mann ist aber durch seine unzähligen Briefe, durch seine Schriften, durch seine Reisen in Italien, Frankreich, Deutschland, durch seine Teilnahme an Konzilien, durch seine Einwirkung auf Innozenz II. und Eugen III. der kirchliche Führer seiner Zeit. Dazu kommt noch ein anderer Gegensatz, der an das Pauluswort erinnert: wenn ich schwach bin, dann bin ich stark. Bernhard ist nämlich sein Leben lang krank, seit seinem übergroßen Bußeifer im Noviziat, von dem er nicht mehr abläßt, und doch leistet er immer, was die Stunde und der Gehorsam heischen.

Der psychologisch schwierigste Gegensatz ist aber wohl der von Milde und Strenge. Gegen sich selbst streng, verlangt er als Abt auch von andern viel. Aber er ist demgegenüber einmal von Haus aus eher schüchtern, und dann geht er durch Erfahrung immer mehr zur Milde über, so daß die Liebe sein Kennzeichen wird. Mit sicherm psychologischem Gespür weiß L. auch da Milde und Liebe aus dem sachlichen und seelischen Zusammenhang herauszulesen, wo andere, selbst Vacandard, Einseitigkeit und Übertreibung annehmen.

Das dritte Ergebnis von L. ist die Mystik in engerm und weiterm Sinn. Bernhard ist der Wundertäter, an den sich alles herandrängt, der sein Charisma kennt und nicht ableugnet, es vielmehr gern gebraucht. Aber vor allem ist er in die Tiefe der Gotteserfahrung hinabgestiegen und hat sie in einzigartiger Weise seinen Brüdern darzustellen verstanden. Er ist da, wie einer, der den beschaulichen Mitbrüdern als selbstverständliche Gabe wünscht, was er durch Unschuld, Buße und außergewöhnliche Gnade erhalten hat.

So sind die Daten des Buches geschichtlich gut unterbaut, psychologisch meisterhaft verständlich gemacht und als eine genußreiche religiöse Lesung, die auch der Übersetzung würdig wäre, zusammengestellt. Zeugnisse von Zeitgenossen und ausgewählte Texte aus Bernhards Feder bilden den zweiten Teil und damit fast die Hälfte des Werkes.

Kapellen bei Geldern. E. Raitz v. Frentz S. J.

MITTEILUNGEN

Ludwig Kaas

Am 23. Mai feiert der Apostolische Protonotar (Protonotario Apostolico di numero partecipanti) Exzellenz Dr. phil. Dr. theol. Dr. iur. Ludwig Kaas seinen 70. Geburtstag in Rom. Wir gedenken des Wissenschaftlers und des Kirchenpolitikers. Kaas wurde am 23. Mai 1881 in Trier geboren und studierte an der Philos.-Theol. Hochschule in Trier, weiter an den Universitäten Rom und Bonn. 1909 empfing er die Priesterweihe. Von 1910—1918 arbeitete er auf dem Gebiet der Erziehung und des Schuldienstes als Rektor des Waisenhauses Kemperhof in Koblenz. Seit 1918 wirkte der Schüler von Ulrich Stutz als Professor des Kirchenrechts in Trier. 1919 lehnte er den Ruf auf den kirchenrechtlichen Lehrstuhl der Kath.-Theol. Fakultät in Bonn ab. 1924 wurde er Domkapitular. Als Mitglied der Verfassunggebenden Deutschen Nationalversammlung trat er zum öffentlichen Leben über und wirkte im Reichstag als einer seiner führenden Mitglieder von 1920—1933. In der Nationalversammlung setzte Kaas sich energisch und erfolgreich für die religiöse und kirchliche Freiheit ein an der Seite jener Theologen, deren Namen unvergänglich mit der damaligen und im Grunde genommen zukunftsmächtigen Verfassungsberatung verknüpft sind: mit Prälat Prof. Dr. Josef Mausbach, mit Domkapitular Prälat Ludwig Leicht, mit Prälat Prof. Franz Hitze, mit Dr. Heinrich Brauns, an der Seite auch von Prof. Konrad Beyerle, von Adolf Gröber und anderen Katholikenführern. Kaas entwickelte sich überdies zu einem führenden, auch im Ausland hochgeachteten Außenpolitiker. Er war einer der ersten, der damals für die politische Befriedung Europas eintrat (vgl. L. Kaas, Der Dienst am europäischen Gedanken, Nord und Süd, H. 1, Mai 1927, ferner drei große Aufsätze in: Politisches Jahrbuch 1925—1928. M.-Gladbach 1925—1928). In seinen stets bedeutenden parlamentarischen Reden und auch sonst in der Öffentlichkeit (Katholikentage, Dortmund 1927) hat Kaas die völkerrechtliche und völkerverbindende Bedeutung des Heiligen Stuhles klärend und überzeugend eingezeichnet, in jener Linie, die von de Maistre zu Ludwig Windthorst und Felix Porsch führte. Literarisch trat er mit einer Reihe von Arbeiten kirchenrechtlichen und staatskirchenrechtlichen Inhalts hervor. Sein in den Kirchenrechtlichen Abhandlungen von U. Stutz erschienenes Werk „Die geistliche Gerichtsbarkeit der kath. Kirche in Preußen in Vergangenheit und Gegenwart" (Stuttgart, 2 Bde., 1915/16) bot grundlegende Untersuchungen. Aus der Fülle von Einzelaufsätzen erwähnen wir nur seine meisterhafte Charakteristik von Michael Felix Korum, Bischof von Trier, im Staatslexikon, Bd. 3[5], Freiburg i. Br., 1929, Sp. 580 bis 583. Früh wurde die Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft auf den Juristen Kaas aufmerksam, die ihrem wissenschaftlichen Mitglied die Leitung der Zweigstelle des Instituts für ausländisches öffentliches Recht und Völkerrecht in Trier unterstellte. Kaas trat damit in den Arbeitskreis von Viktor Bruns, Rudolf Smend, Heinrich Triepel, Karl Bilfinger. Kaas ist zu allem einer der besten Kenner der Konkordate, die nach dem ersten Weltkrieg abgeschlossen wurden. Weltweite Beobachtungen sammelten sich jahrzehntelang bei ihm. Man möchte wünschen, daß es ihm vergönnt ist, einiges davon in Zukunft noch literarisch festzuhalten, zumal da ein Weißbuch zur Kirchenpolitik des Naziregimes noch nicht ausgegeben ist. Einen Ansatzpunkt zur grundsätzlichen Erhellung des Zeitgeschehens bedeutete es, wenn Kaas die Reden des Nuntius Pacelli 1930 herausbrachte.

Seit 1933 in Rom, empfing Kaas eine neue Lebensaufgabe in der Art, wie der Domherr von St. Peter (Economo e Segretario d. Sacra Congregazione della Reverenda Fabrica di S. Pietro, Presidente d. Studio del Mosaico, Consultore d. Istituto per le opere di religione) seit mehreren Jahren die Ausgrabungen mit scharfem Blick, mit stärkster Energie und größter Umsicht leiten durfte. Die Verbindungslinien, die er zur Archäologie, zur Geschichte und Kunst der christlichen Frühzeit ziehen durfte, waren in eingeweihten Kreisen längst bekannt und geschätzt. Mit dem Anno Santo lenkten diese Ausgrabungen jedoch die Aufmerksamkeit des orbis catholicus, ja des gesamten Erdkreises auf sich. Neuen wissenschaftlichen Fragestellungen hat der Unermüdliche für Jahrzehnte verständnisvoll und aufgeschlossen die Wege bereitet. Seines fördernden Interesses an dem wissenschaftlichen Nachwuchs, der in Rom forschen darf, sei besonders gedacht.

Münster i. W. Georg Schreiber

Personennachrichten

Dozent Dr. Anton Vögtle hat einen Ruf auf den Lehrstuhl für Neues Testament (als Nachfolger von P. Ketter) in der Theologischen Fakultät zu Trier erhalten und angenommen.

In der Theol. Fakultät der Universität Freiburg i. Br. habilitierten sich: Dr. theol. et phil. Otto Stegmüller, Subregens am Priesterseminar zu St. Peter (Schwarzwald), für Patrologie; Pfarrverweser Dr. theol. et phil. Wolfgang Müller in Umkirch bei Freiburg für Kirchengeschichte; Dr. theol. Alfons Deissler für Altes Testament; Dr. theol. Joseph Hemlein, Dozent am Priesterseminar zu St. Peter, für Pastoraltheologie (Katechetik).

Bücher- und Zeitschriftenschau

Auswahl aus den Neuerscheinungen der Theologie und ihrer Grenzgebiete. Zusammengestellt von Robert Samulski, Münster.

I. Gesamttheologie

1. Allgemeines

Bibliographie. — A[land, Kurt]: Theologische Dissertationen [deutscher Universitäten]. — ThLZ 76, 1951, 57—63. 121—128.

Solano, J., SJ: La teologia en España durante los ultimos veinticino años ⟨1925—1950⟩. — Greg 32, 1951, 122—152.

Neue theolog. Zeitschr. — Logos. Periodicum theologiae trimestriale. Ed. by the Ukrainian Redemptorist Fathers, St Mary's Seminary. Vol. 1. — Waterford, Ont., Canada 1950.

Zeitschr.-Register. — Trente ans d'Études religieuses. **Études religieuses,** tables générales 1929—1949. — Liège: Pensée catholique 1950. 40 p. — ÉtRel 667.

Hanssens, S.: Tables générales de t. 23 ⟨1927⟩ à 36 ⟨1940⟩ de la **Revue d'histoire ecclésiastique.** Lou 1950. XII, 492 p. bfr. 250,— (étr. bfr. 300.—).

Theol. Bibliotheken, Bibl.-Bestände u. Bibl.-Kataloge (vgl. a. XVI, 1). — Honselmann, C[lemens]: Die Arbeitsgemeinschaft Katholisch-Theologischer Bibliotheken [in Deutschland]. — Verband d. Bibliotheken d. Landes Nordrhein-Westfalen. Mitteilungsblatt, N. F. 1, 2, 1951, 17—19.

Schneider, Heinr.: Die Adelhauser Handschriften d. Erzb. Diözesanmuseums zu **Freiburg** i. Br. — FrbDiözArch 60, 1950, 132—148.

Grill, Séverin, SOC: Nachtrag zum Handschriftenverzeichnis d. Stiftsbibliothek **Heiligenkreuz** [v. J. 1891]. — CollOCR 12, 1950, 49—56.

Barzon, A.: Codici miniati. Biblioteca capitolare della cattedrale di **Padova**. 1. 2. — Padova: Tip. Antoniana 1950. XXII, 62 p., LXXVI tav.

Devreesse, Rob.: Bibliothecae Apostolicae **Vaticanae** Codices Graeci. 3: Cod. 604—866. — CdV: Bibl. Vat. 1950. XV, 509 p. 4°.

Ges. Schriften u. Sammelwerke (einschl. Festschriften): Graber, Rud.: Aus der Kraft des Glaubens. Ges. Aufs. u. Vortr. — Wü: Echter-Verl. (1950). 198 S. Hlw. DM 5,80.

Peterson, Erik: Theologische Traktate [a. d. J. 1926—1948]. — Mchn: Kösel (1951). 429 S. Olw. DM 15,50. = Hochland-Bücherei.

Schrift und Bekenntnis. Zeugnisse lutherischer Theologie. Hrsg. v. Volkmar Herntrich u. Theod. Knolle. — Hbg & B: Furche-Verl. [1950]. 192 S. Hlw. DM 6,80; = Hamburger theolog. Studien. 1.

Essays and Studies pres. to Stanley Arthur **Cook** in celebr. of his 70. birthday by members of the Fac. of Divinities a. Orient. Lang. in the Univ. of Cambridge. Ed. by D. W. Thomas. — Lo: Taylor's Foreign Pr. 1950. IX, 123 p. sh. 25,—; = Cambridge Orient. Ser. 2.

Die Stunde der Kirche. Dem Evang. Bischof v. Berlin . . . Otto **Dibelius** z. 15. Mai 1950 darger. — B: Evang. Verlagsanst. 1950. 240 S.

Verantwortung und Zuversicht. Festgabe f. Bischof DDr. O. **Dibelius** z. 50. Geburtstage. Hrsg. v. Rob. Stupperich. — Gü: Bertelsmann 1950. 242 S.

Pro regno. Pro sanctuario. (Huldeboek). Een bundel studies en bijdr. v. vrienden e. vereerders b. d. 60. verjaardag v. Prof. Dr. G. van der **Leeuw**, uitg. . . . v. W. S. Kooiman & J. M. van Veen. — Nijkerk: Callenbach 1950. 600 bl.

Viva vox Evangelii. Eine Festschrift f. Landesbischof D. Hans **Meiser** z. 70. Geburtstag am 16. Febr. 1951. . . . hrsg. v. Luther. Kirchenamt in Hannover. — Mchn: Claudius-Verl. 1951. 367 S. Olw. DM 15,—.

Kirchensprache. — Siegert, Hans: Griechisches in der Kirchensprache. Ein sprach- u. kulturgesch. Wörterbuch. — Hdlb: Winter 1950. 234 S. Olw. DM 9,60. = Sprachwiss. Handbücher.

Reinhold, Fel.: Der Einfluß des Rundfunks auf die Kirchensprache. — Rufer u. Hörer 4, Stu 1950, 287—291.

Congar, Yves M.-J., [OP]: Note sur les mots „**Église**", „**Confession**" et „**Communion**". — Irén 23, 1950, 3—36.

2. Geschichte der Theologie

Eynde, Dam. van den, OFM: **Hugues** de Saint-Victor, source du Pseudo-Étienne Langton. — RechThAncMéd 17, 1950, 61—78.

Richard de Saint-Victor: Sermons et opuscules spirituels inédits. 1: L'édit d'Alexandre ou les trois processions. Texte lat., intr. et not. de Chatillon-Tulloch-Barthélemy. — P & Brug: Descleé de Brouwer 1951. XC, 127 p., = Bibl. de spiritualité médiévale.

Domínguez-del Val, Ursicino: Carácter de la teología según la **escuela agustiniana** de los siglos XIII—XV. — CiudD 66, 1950, 229—271.

Doucet, Vict.: OFM: Autour des „Prolegomena" ad Summam fr. **Alexandri** (Halensis). — ArchFrancHist 43, 1950, 196—200.

Betti, Humb., OFM: Pro editione critica Quaestionum Alexandri Halensis. — Anton 26, 1951, 83—98.

Rondet, Henri: Bull. de théol. hist. Études médiév. 2. Saint **Thomas** (d'Aquin). — RechScRel 38, 1951, 144—160.

Abate, Gius., OFM: Intorno alla cronologia di S. Tommaso d'Aquino ⟨c. 1220—1274⟩. — MiscFranc 50, 1950, 231—247.

Chenu, M.-D., OP: Introduction à l'étude de Saint Thomas d'Aquin. — Montr: Inst. d'ét. méd.; P: Vrin 1950. 305 p. ffr. 750. = Publ. de l'Inst. d'ét. médiév. de l'Univ. de Montréal 11.

Abate, Gius., OFM: Per la storia e la cronologia di S. **Bonaventura**, O. Min. ⟨c. 1217—1274⟩. — R 1950. 70 p. Extr. di: MiscFranc 49. 1949; 50. 1950.

(Duns)Scotus, Jo., OFM: Opera omni a, studio et cura Commissionis Scotist. ad fid. cod. ed. praes. Carolo Balic, OFM. I, 1. 2. II. — CdV: Typ. Pol. Vat. 1950. XV, 329; 302; XIII, 467 p. 4°. $ 50.—.

Meier, Ludg., OFM: Iter Britannicum Scotisticum. — Anton 26, 1951, 115—128.

Pelzer, Aug.: Un auteur ignoré: Henri **Fuller** de Haguenau. — RHistEcci 45, 1950, 543—558.

Friemel, Sales.: Die theologische Prinzipienlehre des Augustinus **Favaroni** von Rom, O. E. S. A. ⟨† 1443⟩. — Wü: Augustinus-Verl. 1950. 207 S., 1 Taf. DM 8,—; = Cassiciacum 12, 2, 4.

Juan de Avila: Últimos inéditos extensos. Ed. prep. p. Camilo María Abad, SJ. — Comillas ⟨Sant.⟩: Univ. Pontif. 1950. LXIII, 358 p. = MiscCom 13.

Actas del IV centenario del nacimiento de Francisco **Suarez** 1548—1948. 2. — Madr: Dir. gener. de propag. 1950. 476 p.

Nédoncelle, Maur.: **Obadiah Walker** ou la ruine du catholicisme à Oxford. — RScRel 25, 1951, 138—178.

Zinkl, Joh.: Magnus **Jocham**. Ein Beitr. z. Gesch. d. kath. Theologie u. Frömmigkeit im 19. Jahrhundert. — Frb(/Br): Herder (1950). VIII, 267 S. DM 6,—.

Zahn-Harnack, Agnes v.: Adolf von **Harnack**. (2., verb. Aufl.). — B: de Gruyter 1951. XIII, 453 S. Olw. DM 16,80.

Barth, Medard: Lucien **Pfleger**, ein Gedenkblatt. — Strasb: Le nouvel Alsacien 1950. 39 p.

Spätling, Luchesius, OFM: P. Livarius **Oliger** O. F. M. Ein Leben i. Dienste d. franziskan. Geschichte. — FranzStud 32, 1950, 362—381.

(Lenhart, Ludw.:) Ludwig Andreas **Veit**. — ArchMRhKG 2, 1950, 329—366.

Oliger, Liv., OFM: Bio-Bibliographia P. Arduini **Kleinhans** (O. F. M.) — Anton 25, 1950, 391—406.

II. Religionswissenschaft u. -geschichte

Schimmel, Annemarie: Die religionshistorischen Kongresse in Marburg und Amsterdam. — OekEinh 2, 1, 1951, 68—76.

Cook, Stanley A(rth.): Notes on the revelance of the science of religion. — Festschr. Alfr. Bertholet, 1950, 114—133.

Frick, Heinr.: Die aktuelle Aufgabe der Religionsphänomenologie. —ThLZ 75, 1950, 641—646.

Der Mensch und die mythische Welt. (Vorträge, geh. auf d. Tagung in Ascona 22.—30. 8. 1949.) Hrsg. v. O. Fröbe-Kaptenn. — Zü: Rhein-Verl. 1949 (ersch. 1950). 515 S., 19 Abb. Olw. sfr. 30,—; = Eranos-Jahrbuch 17: 1949.

Mythe, Mensch und Umwelt. Beiträge z. Religion, Mythologie u. Kulturgeschichte. Hrsg. v. A[dolf] E[llegard] Jensen. — Bbg. Bamberger Verlagshaus (1950). 362 S. Olw. DM 12,—. Ersch. zugl. als Paideuma. 4.

Kern, Fritz: Mutterrecht — einst und jetzt. Ein Kapitel aus der Rechts- u. der Religionshistorie. — ThZBas 6, 1950, 292—305.

Stock, Hans: **Ägyptische** Religionsgeschichte. [Forschungsber.] — Saec 1, 1950, 613—636.

Schmidtke, Friedr.: Die Urgeschichte der Welt im **sumerischen** Mythus. — Alttestamentl. Studien (Fr. Nötscher-Festschr.), 1950, 205—223.

Haldar, Alfr.: The notion of the desert in Sumero-Accadian and west-semitic religions. — Upps: Lundequist; Lpz: Harrassowitz 1950. 73 p. = UpUnAs 1950, 3.

Alt, Albr.: Die Götter in den **phönikischen** Inschriften von Karatepe. ThLZ 75, 1950, 513—522.

Ryckmans, Gonzague: La mention de Jésus dans les inscriptions **arabes** préislamiques. — AnalBoll 67, 1949 (éd. 1950), 63—73.

Pareja, F. M., con la collabor. del A. Bausani & L. Hertling: **Islamologia**. — R: Orbis cath. 1951. XVI, 850 p. Lir. 4500,—.

Paret, Rudi: Der Islam und das griechische Bildungsgut. — Tü: Mohr 1950. 32 S. DM 1,50. = Philosophie u. Geschichte. 70.

Paret, Rudi: Grenzen der Koranforschung. — Stu: Kohlhammer 1950. 35 S. DM 4,80. = Bonner orientalistische Studien. 27.

Spies, Otto: Über den Ursprung des Freitags als Gottesdiensttag im Islam. — Alttestament. Studien (Fr. Nötscher-Festschr.), 1950, 246—264.

Baumgartner, Walt.: Der heutige Stand der **Mandäer**frage. — ThZBas 6, 1950, 401—410.

Guthrie, W. K. C.: The **Greek** and their gods. — Lo: Methuen 1950. XIV, 388 p. sh. 21,—.

Amandry, Pierre: La mantique apollinienne à Delphes. Essai sur le fonctionnement de l'oracle. — P: Boccard 1950. 290 p. = Bibl. des Écoles franç. d'Athènes et de Rome.

Latte, Kurt: Religiöse Begriffe im **frührömischen** Recht. — SavZ, Roman 67, 1950, 47—67.

Sprater, Friedr.: Die Hauptgötter der **Kelten** und **Germanen**. — Urgeschichte u. Frühgeschichte als hist. Wissenschaft (Ernst Wahle-Festschr.), Hdlb 1950, 206—211.

III. Missionswissenschaft

Bibliogr. — Bibliotheca missionum. Beg. v. **Rob. Streit**, O. M. I, fortgef. v. Joh. Dindinger, O. M. I. Bd. 15: **Afrikanische** Missionsliteratur 1053—1599; n. 1—2217. — Frb (/Br): Herder 1951. XIII, 21*, 718 S. DM 40,—; = Veröff. d. Inst. f. Missionswissenschaftl. Forschung.

Neue Zeitschr.: Mission Studies. (Quarterly.) 1 — Wash: Business Manager Mission Studies 1950—51. [Annual $ 4,50.]

Bernoville, Gaëtan: L'épopée missionaire d'**Ethiopie**: Msgr Jarosseau et la mission des Gallas. — P: Michel 1950. 380 p.

Hagel, Franz I., OMI: 100 Jahre Heidenmission in **Südafrika**. — ZMR 34, 1950, 121—131. 257—267.

Dahm, Jos., P.: **Mariannhill**, seine innere Entwicklung [1882—1909] sowie seine Bedeutung für die katholische Missions- u. Kulturgeschichte Südafrikas. Als Ms. gedr. — Mariannhill 1950: Thomasdruckerei. 232 S. [Kath.-theol. Diss. Wien.]

L'Église au **Congo** et au **Ruanda-Urundi**. — Abbaye de St-André-lez-Bruges 1950. 107 p. = BullMiss, t. 24, no 1.

Wicki, Jos., SJ: Der einheimische Klerus in **Indien** ⟨16 Jahrh.⟩ — D. einheim. Klerus in Gesch. u. Gegenw. (L. Kilger-Festschr.), 1950, 17—72.

Wicki, Jos., SJ: Pedro Luis, Brahmane und erster **indischer** Jesuit ⟨ca. 1532—1586⟩. — NZM 6, 1950, 115—126.

Ohm, Thom. [,OSB]: Die philosophisch-religionswissenschaftlich-theologische Ausbildung des indischen Klerus. — D. einheim. Klerus in Gesch. u. Gegenw. (L. Kilger-Festschr.), 1950, 233—250.

Freitag, Ant., SVD: Die Missionskirche im neuen Indien. — ZMR 34, 1950, 131—146.

Pàsztor, Lajos: L'attività missionaria del P. Bernardino Silvestri, Min. Conv. et la sua relazione sulla **Moldavia** ⟨1688—97⟩. — ArchFrancHist 42, 1949, [ed.] 1950, 257—277.

Spiridion, Archimandrite [1875—1917]: Mes missions en **Sibérie**. Souvenirs d'un moine orthodoxe russe. Trad. et introd. de Pierre Pascal. — P: Éd. du Cerf 1950. 157 p. ffr. 280,— = Russie et chrétienté. 4.

Rondelez, V., CICM: Un evêché en **Asie centrale** au XIVe siècle. — NZM 7, 1951, 1—17.

Bürkler, Xav., SMB: Die Bewährungsgeschichte des **chinesischen** Klerus im 17. u. 18. Jahrh. — D. einheim. Klerus in Gesch. u. Gegenw. (L. Kilger-Festschr.), 1950, 119—142.

Beckmann, Joh., SMB: Die lateinische Bildung des chinesischen Klerus im 17. u. 18. Jahrh. — Ebd. 163—187.

Jaegher, Raym. de, SAM: Le Père [Vincent] Lebbe [† 1940], homme de Dieu. — ÉglViv 2, 1950, 155—174.

François, Jean: L'Église de **Corée**. — Ibi. 2, 1950, 313—318.

Cieslik, Hub., SJ.: Das Christen-Verbot in **Japan** unter dem Tokugawa-Regime. — NZM 6, 1950, 175—192. 256—272; 7, 1951, 24—36.

Laures, Joh., SJ: (Oda) Nobunaga und das Christentum. — Tokyo: Sophia-Univ. 1950. 54 S. = Monumenta Nipponica Monographs. 10.

Les catholiques du **Viet-Nam** dans la lutte pour l'indépendance nationale. — ÉglViv 2, 1950, 290—306.

Specker, Joh., SMB: Der einheimische Klerus in **Spanisch-Amerika** im 16. Jahrh. Mit bes. Berücks. d. Konzilien u. Synoden. — D. einheim. Klerus in Gesch. u. Gegenw. (L. Kilger-Festschr.), 1950, 73—97.

Robertz, Karl, OMI: Alexander Taché, der „Bonifatius des kanadischen Nordwestens". — St. Ansgar-Glaubenswerk f. d. nord. Kirchen. Jahrbuch 1950, 72—90.

IV. Bibelwissenschaft

1. Allgemeines (Gesamtbibel)

Neue bibl. Zeitschr. — The Bible Translator. (Qarterly) Periodical for the assistance of Bible translators. Publ. by the United Bible Societies, London. Ed.: E. A. Nida. Vol. 1. — Lo 1950. [Annual sh. 5,—.]

Sammelwerk (Festschr.). — Mémorial J(oseph) **Chaine**. Éd. par les Fac. cath. de Lyon. — Lou: Nauwelaerts 1950. 408 p. = BtFacCathLyon 5.

Bibelstud. — Lambert, Gust., SJ: L'encyclique „Humani generis" et l'Écriture sainte. — NRTh 83, 1951, 225—243.

Einleitung. — Allgeier, Arth.: Begriff und Wege der Biblischen Einleitung. Geschichtl. Erwägungen zu einem theol. Gespräch. — Alttestamentliche Studien (Fr. Nötscher-Festschr.), 1950, 1—15.

Hermeneutik. — Terrien, Samuel L.: Biblical interpretation in recent periodicals. — Interpr 5, 1951, 92—102.

Ambroggi, P(ietro) de: I sensi biblici. Direttive e studi recenti. — ScuCatt 78, 1950, 444—456.

Courtade, G(eorg.): Les Écritures ont-elles un sens „plénier"? — RechScRel 37, 1950, 481—497.

Bibl. Theol. — Guillet, Jacqu.: **Thèmes bibliques. Études** sur l'expression et le développement de la révélation. — P: Aubier 1951. 279 p. ffr. 495,—; = Théologie 18.

Bultmann, Rud.: Weissagung und Erfüllung. — ZThK 47, 1950, 360—383.

Mowinckel, Sigm.: Han som kommer. Messiasforventningen i det Gamle Testament og paa Jesu tid. — Kbhvn: Gad 1951. 451 s.

Schriftlesung. — Kuss, Otto: Grundsätzliches zu Schriftlesung und Bibelkunde. — Amt u. Sendung, 1950, 82—99.

2. Altes Testament (u. nachbibl. Judentum)

Neue Zeitschr. — Vetus Testamentum. Quarterly publ. by the International Organisation of Old Testament Scholars. Ed. Board: G. W. Anderson [a. o.] Vol. 1. — Ld: Brill 1951. [Annual £ 2,—.]

Textkritik- u. gesch. — Schubert, Kurt: Die Texte aus der Sektiererhöhle bei Jericho. — Alttestamentl. Studien (Fr. Nötscher-Festschr.), 1950, 224—245.

Kahle, Paul: The age of the scrolls. — VetTest 1, 1951, 38—48.

Dupont-Sommer, A.: **Aperçus préliminaires sur le manuscrits** de la Mer morte. — P: Adrien-Maisonneuve 1950. 123 p. ffr. 250,—; = L'Orient anc. ill. 4.

Driver, Godfr. Rolles: Problems of the Hebrew text and language. — Alttestamentl. Studien (Fr. Nötscher-Festschr.), 1950, 46—61.

Driver, G[odfr.] R[olles]: L'interprétation du' texte masorétique à la lumière de la lexicographie hébraïque. — EphThLov 26, 1950, 337—353.

Audet, Jean-Paul (, OP): A Hebrew-Aramaic list of books of the Old Testament in Greek translation. — JThSt, N. S. 1, 2, 1950, 135—154.

Geschichtsbücher. — Kolping, Adolf: Inhalt u. Form in dem Bericht über Urstand u. Erbsünde. Method.-dogm. Bem. zu **Gen** 2—3. — Alttestamentl. Studien (Fr. Nötscher-Festschr.), 1950, 137—151.

Birnbaum, Solom. A.: The **Leviticus** Fragments from the Cave. — BASOR 118, 1950, 20—27.

Alt, Albr. Das Großreich **Davids**. — ThLZ 75, 1950, 213—220.

Alt, Albr.: Das **Königtum** in den Reichen Israel und Juda. — VetTest 1, 1951, 2—22.

Malamat, A.: The last wars of the kingdom of Judah. — JNearEastSt 9, 1950, 218—227.

Propheten. — Steinmann, Jean: Le prophète **Isaïe**. Sa vie, son oeuvre et son temps. — P: Éd du Cerf 1950. 381 p. ffr. 530,—; = Lectio divina. 4.

Cazelles, Henri: **Jéremie** et le Deutéronome. — RechScRel 38, 1951, 5—36.

Howie, Carl Gordon: The date and composition of **Ezekiel**. — — Phil. Society of Bibl. Lit. 1950, VI, 121 p. = JBiblLit, Monogr. series. 4. $ 1,50.

Eising, Herm: Die Gottesoffenbarung bei **Daniel** im Rahmen der atl. Theophanien. — Alttestamentl. Studien (Fr. Nötscher-Festschr.), 1950, 62—73.

Smith, Louise Pettibone, & Lacheman, Ernest R.: The authorship of the Book of **Zephaniah**. — JNearEastSt 9, 1950, 137—142.

Rignell, Lars Gösta: Die Nachtgesichte des **Sacharja**. — Lund: Gleerup (1950). 268 s. skr. 10,—. [Diss. th. Lund.]

Atl. Theol. — Dubarle, A.-M., OP: La signification du nom de **Iahweh**. — RScPhTh 35, 1951, 3—21.

Eissfeldt, Otto: Jahwe Zebaoth. — Miscellanea Academica Berolinensia 2, 2, 1950, 128—150.

Boccaccio, P., SJ: I manoscritti del Mar morto e i nomi di Dio . . . — Bibl. 32, 1951, 90—96, tab. II—III.

Christian, Vikt.: Zur Herkunft des Purim-Festes. — Alttestamentl. Studien (Fr. Nötscher-Festschr.), 1950, 33—37.

Beek, M. A.: Inleiding in the joodse **apocalyptiek** van het oud-en niew-testamentisch tijdvak. — Haarlem: Bohn 1950. X, 148 bl. = Theologia 6.

Bréhier, Émile: Les idées philosophiques et religieuses de **Philon** d'Alexandrie. 3. éd. — P: Vrin 1950. XIV, 336 p. ffr. 750,—; = Études de philos. médiévale. 8.

3. Neues Testament (u. ntl. Zeitgeschichte)

Bibliogr. — Metzger, Bruce M.: Index of articles on the New Testament and the early Church, publ. in Festschriften. — Phil.: Soc. of Bibl. Lit. 1951. XV, 182 p. = JBiblLit, Monogr. Ser. 5.

Enzyklop. — Steinmueller, John, E., & Kathryn Sullivan: Catholic biblical encyclopedia New Testament. — NY: Wagner 1950. XVI, 702 p.

Textkritik u. -gesch. — New Testament Manuskript Studies. The materials a. the making of a critical apparatus. Ed. by Merrill Mead Parvis & Allen P. Wikgren. — Chic: Univ. of Chicago Pr.; Lo: Cambridge Univ. Pr. (1950). XI, 220 p., XXXII tabl. $ 2,50 (sh. 22½).

Evang. — Vaganay, L.: L'absence du Sermon sur la montagne chez **Marc**. — RBibl 58, 1951, 5—46.

Ruckstuhl, Eug.: Die literarische Einheit des **Johannesevangeliums**. Der gegenwärtige Stand d. einschläg. Forschungen. — Frb/S: Paulusverl. 1951. XVII, 289 S. sfr. 13,—; = Studia Friburgensia. N. F. 3.

Sahlin, Har.: Zur Typologie des Johannesevangeliums. — Upps: Lundequist; Lpz: Harrassowitz 1950. 78 S. = UpUnÅs 1950, 4.

Leben Jesu. — Giudici, Emilio: Considerazioni medico-biologische sulla passione di Christo. — ScuCatt 78, 1950, 144—151.

Lindeskog, Gösta: Jesus als religionsgeschichtliches u. religiöses Problem in d. modernen jüdischen Theologie. — Jud 6, 1950, 190—229. 241—268.

Petrus. — Greenstone, Julius H.: Jewish legends about Simon-Peter. — HistJud 12, 1950, 89—104.

Apostelgeschichte. — Dupont, Jacqu., OSB: Les problèmes du Livre des Actes d'après les travaux récents. — Lou: Publ. univ. 1950. 125 p. = AnBibOrLov 2, 17.

Vielhauer, Phil.: Zum „Paulinismus" der Apostelgeschichte. — EvTh 10, 1, 1950, 1—15.

Adler, Nik.: Taufe und Handauflegung. Eine exeg.-theol. Unters. von Apg 8, 14—17. — Mstr: Aschendorff 1951. 131 S. = Neutestam. Abh. 19, 3.

Paulus. — Denis, Albert-Marie, OP: Saint Paul dans la littérature récente. — EphThLov 26, 1950, 383—408.

Peterson, Erik: 1 Korinther 1, 18 f. und die Thematik des jüdischen Bußtages. — Bibl 32, 1951, 97—103.

Campenhausen, Hans Frh. v.: Polykarp von Smyrna und die Pastoralbriefe. — Hdlb: Winter 1951. 51 S. = HSB, philos.-hist. Kl. 1951, 2.

Ntl. Theol. — Kelly, J. N. D.: Early Christian creeds. — Lo & NY: Longmans, Green 1950. XI, 446 p. sh. 26,— ($ 5,75).

Lichtenstein, E[rnst]: Die älteste christliche Glaubensformel. — ZKG 63, 1950, 1—74.

Bietenhard, Hans: Die himmlische Welt im Urchristentum und Spätjudentum. — Tü: Mohr 1951. VI, 295 S. DM 24,—; = Wiss. Untersuchungen z. N. T. 2.

Descamps, Albert: Les justes et le justice dans les évangiles et le christianisme primitif. — Lou: Nauwelaerts 1950. XIX, 335 p. bfr. 260,—; = DissLov 2, 43.

Lövestam, E.: Äktenskapet in Nya Testamentet. (With a summary in English: Marriage in the New Testament.) — Lund: Gleerup 1950. 235 s. skr. 9,—.

Nll. Zeitgesch. — Bonsirven, Jos., SJ: Le judaïsme palestinien au temps de Jésus-Christ. Éd. abrégée. — P: Beauchesne 1950. 251 p. ffr. 525; [Repr. de l'art. „Judaïsme" du suppl. du Dict. de la Bible]; trad. ital.: To 1950.

V. Historische Theologie

1. Allgemeines

Bibliogr.: Ceccarius [= G. Ceccarelli]: Bibliografia Romana. 5: 1949—1950. — R: Staderini 1951. 296 p.

2. Gesamte Kirchengeschichte

Llorca, Bernardino, SJ: Manual de historia eclesiástica. 3. ed. enter. ref. — Barc: Ed. Labor 1951. XXIII, 810 p.

Papsttum. — Oddone, A., SJ: Il Papato tutore e vindice della libertà. — CivCatt 101, III, 1950, 124—136.

Einz. Gebiete: Oudenrijn, M. A. van den, OP: De **Armeniërs** en hunne kerk. — Heemstede: De Toorts 1950. 80 bl. fl. 2,50. = Het christelijk Oosten. 2, 2.

Smit, Jan O.: Val en opstanding van een groot christenvolk, de **Chaldeën** in Perzië, Indië en Azië. — Heemstede: De Toorts 1950. 84 bl. fl. 2.50. = Het christelijk Oosten. 2, 1.

Donkel, Emil: Die Kirche in **Luxemburg.** Von den Anfängen bis zur Gegenwart. — Luxemburg: St. Paulus Verl. 1950. 250 S.

3. Christliches Altertum

Bibliogr. — Metzger, Bruce M.: **Index** of articles on the New Testament and the early Church, publ. in Festschriften. — Phil: Soc. of Bibl. Lit. 1951. XV, 182 p. = JBiblLit, Monogr. Ser. 5.

Lexikon. — Reallexikon für Antike und Christentum. Sachwörterbuch z. Auseinandersetzung d. Christentums mit d. antiken Welt . . . hrsg. v. Theod. Klauser. (Bd. 1,) Lfg 8: Babylon ⟨Forts.⟩ — Bauen. — Stu: Hiersemann 1950. Sp. 1119—1278. 4°. DM 11,—.

Topogr. — Lapeyre, G.-G.: Carthage latine et chrétienne — P: Payot 1950. 266 p. ffr. 600,—; = Bibl. hist.

Patrol. — Quasten, J.: Patrology 1: The beginnings of patristic literature. — Utr & Brux: Spectrum 1950. XVIII, 349 p.

Einz. Zeitabschnitte u. Persönlichkeiten: Walke, Stephen C.: The use of ecclesia in the **Apostolic Fathers.** — AnglThR 32, 1950, 39—53.

Peterson, Erik: Das Praescriptum des 1. **Clemensbriefes.** — Pro regno. Pro sanctuario (G. v. d. Leeuw-Huldeboek), 1950. 351—358.

Jouassard, G.: Les épîtres expédiées de Troas, par s. **Ignace** d'Antioche ont-elles été dictées le même jour en une série continué? — Mémorial J. Chaine, 1950, 213—222.

Lusk, Dav. C.: What is the historic episcopate? An inquiry based upon the letters of Ignatius of Antioch. — ScJTheol 3, 1950, 255—277.

Monachino, V., SJ: Intento pratico e propagandistico nell' **apologetica** greca del II secolo. — Greg 32, 1951, 5—49.

Andriessen, P. (,OSB): Un prophète du Nouveau Testament (**Quadratus**). — Bijdr 11, 1950, 140—150.

Nock, A. D.: **Tertullian** and the Ahori. — VigChr 4, 1950, 129—141.

Piganiol, André: L'état actuel de la question **constantinienne** 1930/49. — Historia, 1, 1, Ba-Ba 1950, 82—96.

Bacht, H[einr., SJ]: L'importance de l'idéal monastique de s. **Pacôme** pour l'histoire du monachisme chrétien. — RAscMyst 26, 1950, 308—326.

Bacht, Heinr., SJ: Ein Wort zur Ehrenrettung der ältesten Mönchsregel. — ZkTh 72, 1950, 350—359.

Henry, Paul, SJ: The Adversus Arium of **Marius** Victorinus, the first systematic exposition of the doctrine of the Trinity. — JThSt, N. S. 1, 1950, 42—55.

Wild, Phil. T.: The divinization of man according to St **Hilary** of Poitiers. — Mundelein, Ill: Saint Mary of Lake Seminary 1950. 168 p. = DissThSemSMLac 21.

Janini Cuesta, José: Dieta y virginidad: **Basilio** de Ancira y San **Gregorio** de Nisa. — MiscCom 14, 1950, 187—197.

Basile de Césarée: Homélies sur l'Hexaéméron. Texte grec, intr. et trad. de Stanislas Giet. — P: Éd. du Cerf 1950. 541 p. ffr. 1250,—; = Sources chrét. 26.

Ambrosius, hl.: De Nabuthe. Warnung vor der Habsucht u. Mahnung zum Almosengeben. Übers. u. mit Erl. vers. v. J(os.) Huhn. — Frb/B: Caritas-Verl. 1950. 131 S. DM 4,20. = Quellen z. Gesch. d. Caritas.

Ambroise de Milan: Des sacrements. Des mystères. Texte établi, trad. et annot. p. Bernard Botte. — P: Éd. du Cerf 1950. 140 p. [p. 54—128 doubl.] ffr. 425,—; = Sources chrét.

Hieronymus, Eusebius, Scts: Epistulae selectae, ed. Car. Favez. — Brux: Latomus 1950. 102 p. ffr. 150,—; = Latomus. 4.

Petrillo, V.: Sa **Paola** Romana e il suo tempo. — Nap: A. P. E. 1950. 297 p.

Bondet, Henri: Études **augustiniennes.** — RechScRel 37, 1950, 619—633.

Augustine, St: De fide rerum quae non videntur. A crit. text a. transl. w. intr. a. comm. by Mary Frances McDonald, OP. Diss. — Wash. CUAPr. 1950. IX, 147 p. $ 1,75. = CUA. Patristic Studies. 84.

Le Blond, Jean-Marie, OP: Les Conversions de s. Augustin. — P: Aubier 1950. 324 p. ffr. 600,—; = Théologie. 17.

Willis, Geoffrey Grimshaw: St. Augustine and the Donatist controversy. — Lo: S. P. C. K. 1950. XV, 198 p. sh. 15,—.

Amstutz, Jak.: Zweifel und Mystik, bes. b. Augustin. — Bern: Haupt (1950). 115 S. sfr. 9,—; = Berner Universitätsschr. 8. [Ersch. auch als Diss. phil. Bern.]

Beyenka, Mary Melchior: OP: The consolation in St. Augustine. Diss. — Wash: CUAPr. America Press 1950. XXIV, 119 p. $ 1,50; = CUA. Patristic Studies. 83.

Lorenz, R.: Fruitio Dei bei Augustin. — ZKG 63, 1950, 75—132.

Burleigh, J. H. S.: The city of God. A study of St. Augustine's philosophy. — Lo: Nisbet 1950. 226 p. sh. 12, d. 6.

Ziegler, Adolf Wilh.: Stimmen aus der **Völkerwanderung.** Eine Ausw. v. Texten aus d. lat. altchristl. Literatur, hrsg. u. erl. — Rgb: Habbel 1950. 154 S. DM 3,80.

Honigmann, Ernest: **Juvenal** of Jerusalem. — Dumbarton Oaks Papers 5, 1950, 211—279.

Dondaine, Ant., OP: Un manuscrit de l'exposition de Thomas Gallus sur le cinq premières lettres du **Pseudo-Denys.** — RechThAncMéd 17, 1950, 311—315.

Roques, René: Significations et conditions de la contemplation dionysienne. — BullLittEccl 52 ⟨71⟩, 1951, 44—56.

Beck, Henry G. J.: The pastoral care of souls in South-East France during the sixth century. — R: Univ. Greg. 1950. LXXII, 414 p. = AnalGreg 51 = B 8.

Aulinger, Gislar, OSB: Das Humanum in der Regel **Benedikts** von Nursia. Eine moralgesch. Studie. — St. Ottilien: Eos-Verl. 1950. XXIV, 250 S. geb. DM 16,—; = Kirchengesch. Quellen u. Studien. 1.

Martinus ep. Bracarensis: Opera omnia. Ed. Claude W. Barlow. — NH: Yale Univ. Pr. 1950. XII, 328 p. = Papers a. monogr. of the American Academy in Rome. 12.

4. Mittelalter und Neuzeit

Callaey, Fredeg., OCap: Praelectiones historiae ecclesiasticae aetatis mediae et modernae. Ed. 2. cum tabulis. — R: Ath. Pont. Urb. de Propag. Fide 1950. XV, 447 p. = Urbaniana. 1, 13.

Mönchtum. — Sahler, Marcel: Les grandes ordres monastiques des origines à 1949. 2: Les abbayes de **Belgique, Pays-Bas, Luxembourg.** — Aurillac ⟨Cantal⟩: Auteur 1950. 78 p., 3 pl., 1ct. 4°.

Trévillers, J. de: Sequania monastica. Dict. d. abbayes, prieurés, couv., collèges et hosp. conv., ermitages de **Franche-Comté** et d. diocèse de **Besançon** antérieurs à 1790. — Vesoul: Auteur 1950. 244 p. ffr. 600,—.

Casolini, Fausta: Il protomonastero di S. Chiara in Assisi. Storia e cronaca ⟨1253—1950⟩. — Mil: Garzanti 1950. XXIV, 369 p.

5. Mittelalter

Büttner, Heinr.: Die **Franken** und die Ausbreitung des Christentums bis zu den Tagen von Bonifatius. — Hessisches Jahrbuch f. Landesgeschichte 1, Marburg 1951, 8—24.

Decker, Albert: Die Benediktinerabtei **Klingenmünster** von der Merowinger- bis zur Stauferzeit. — ArchMRhKG 2, 1950, 9—87.

Lynch, C. H., & Galindo, P.: San **Braulio.** Su vida y sus obras. — Madr 1950.

Elert, Werner: Die Kirche im **Sinaigebiet** zu Beginn der monotheletischen Streitigkeiten. — Vox viva Evangelii (H. Meiser-Festschr.), 1951, 158—171.

Trillmich, Werner: Missionsbewegungen im **Nordseeraum.** — Geschichtliche Landeskunde u. Universalgeschichte. Festg. f. H. Aubin, [Hbg 1951], 229—240.

Ruotger: Lebensbeschreibung des Erzbischofs **Bruno** von Köln (Vita Brunonis). Hrsg. v. Irene Ott. — Wei: Böhlau 1951. XXX, 69 S. DM 5,50; = MGH. SRG, N. S. 10.

Arquillière, H. X.: Le sens juridique de l'absolution de **Canossa** ⟨1077⟩. — Actes Congrès Droit Can, P 1950, 157—164.

Hallinger, K., OSB: **Gorce**-Kluny. 1. Studien zu den monastischen Lebensformen u. Gegensätzen im Hochmittelalter. — R: Studia Anselmiana 1950. XXVIII, 660 p.

Aubert, Marcel: **Suger.** — StWandr: Abbaye 1950. XVI, 190 p. fr. 600,—, = Figures monastiques.

Dondaine, Ant., OP: La hiérarchie **cathare** en Italie. — ArchFrPr 20, 1950, 234—324.

Grundmann, Herb.: Neue Forschungen über **Joachim** von Fiore. — Marburg: Simon 1950. 121 S. = Münstersche Forschungen. 1.

May, Karl Herm.: Zur Geschichte **Konrads** von Marburg. — Hessisches Jahrbuch f. Landesgeschichte 1, Marburg 1951, 87—109.

Meersseman, G., OP: Études sur les anciennes confréries **dominicaines.** 1. Les confréries de Saint-Dominique. — ArchFrPr 20, 1950, 5—113.

Fortini, Arnaldo: I documenti degli archivi assisani e alcuni punti controversi della vita di San **Francesco.** — ArchFrancHist 43, 1950, 3—44.

Expositio Quatuor Magistrorum super **Regulam Fratrum Minorum** ⟨1241—1242⟩. Acc. eiusdem Regulae textus cum font. et locis parallelis. Ed. Livarius Oliger, O. F. M. — R: Storia e letteratura 1950. XIII, 203 p., 4 tab.

Forte, Stephen L., OP: John **Colonna,** O. P. Life and writings ⟨1298—c. 1340⟩. — ArchFrPr 20, 1950, 369—414.

Mollat, Guill.: Les papes d'**Avignon** ⟨1305—1378⟩. 9. éd. — P: Letouzey & Ané 1950. 600 p. ffr. 600,—.

Laurent, M.-H., OP: Essai de bibliographie catherinienne **(Catherine** de Sienne). Les premières éditions italiennes ⟨1474—1500⟩. — ArchFrPr 20, 1950, 349—368.

Mercati, Angelo: Complementi al „Bullarium **Franciscanum**". 1: Bolle riguardanti cose francescane (1390—1419). — ArchFrancHist 43, 1950, 161—180.

Kist, Joh.: Friedrich **Sesselmann** von Herzogenaurach, Bischof von Lebus ⟨1455—1483⟩. — Herzogenauracher Heimatbuch 1949, 187—192.

Pazos, Manuel R., OFM: Los franciscanos españoles en el pontificado de **Sixto** IV ⟨1471—1484⟩. — ArchIbAm 10, 1950, 67—150.

Soranzo, Giov.: Studi intorno a Papa **Alessandro** VI ⟨Borgia⟩. — Mil: Vita e Pensiero 1950. VIII, 194 p. Lir. 900,—, = Pubblic. d. Univ. catt. d. S. Cuore. N. S. 34.

Bonnefoy, Jean-Franç., OFM: Chronique de l'Annonciade: **Jeanne** de France, fondatrice de l'Annonciade. Intr. crit. et notes. 2. éd. — Villeneuve sur Lot: Monastère de l'Annonciade 1950. 303 p.

Longhurst, John E.: **Erasmus** and the Spanish Inquisition: the case of Juan de Valdeś. — Albuquerque: Univ. of New Mexico Pr. 1950. 114 p. $ 1,—, = Univ. of New Mexico Public. in history. 1.

Beale, Sigm.: The world of Charitas **Pirkheimer.** — RevRel 15, 3/4, 1951, 128—143.

6. (Gesamte) Neuzeit

Mönchtum. — [Raes], Hildebrand, OCap: De Kapucijnen in de Nederlanden en het prinsbisdom Luik. 5: De Vlaamse kloosters. — Antw: Archief d. Kapucijnen 1950. 493 bl. fr. 408,50.

Protestantismus. — Gaetani, Fr. M., SJ: Il protestantismo in Italia. — R: Libr. d. Univ. Greg. 1950. 297 p. Lir. 400,—.

7. Reformation und Gegenreformation

Bornkamm, Heinr.: Beiträge zum katholischen **Luther**bild. — ThLZ 75, 1950, 645—652.

Meier, Ludw., OFM: Research that has been made and is yet to be made on the ockhamism of Martin Luther at Erfurt. — ArchFrancHist 43, 1950, 56—67.

Lecler, Jos. [,SJ]: Luther et la liberté de conscience. — RechScRel 37, 1950, 515—536.

Weijenborg, Reynold, OFM: La charité dans la première théologie de Luther ⟨1509—1515⟩. — RHistEccl 45, 1950, 617—669.

Bohatec, Jos.: Budé und **Calvin.** Studien zur Gedankenwelt des französischen Frühhumanismus. — Graz: Böhlau 1950. VIII, 492 S.

Smits, Luchèse, OCap: L'autorité de s. Augustin dans l'Institution chrétienne de Jean Calvin. — RHistEccl 45, 1950, 670—687.

Concilium **Tridentinum.** Diariorum, actorum, epistularum, tractatuum nova collectio, ed. Societas Goerresiana promovendis inter Germanos catholicos litterarum studiis. T. 6: — Concilii Tridentini actorum p. 3 vol. 1: Acta concilii Bononiensis a Massarello conscripta. Ex collect. Seb. Merkle auxit ed. ill. Theob. Freudenberger. — Frb/Br: Herder 1950. XI, 864 p. DM 70,—.

Gutiérrez, SJ: Españoles en Trento. — Valladolid: SCIC, Inst. Jer. Zurita 1951. LXXX, 1061 p., 6 lán., pes. 170,— ($ 6,—) [Introd. simult. pres.: MiscCom 14, 1950, 265—302.]

Leturia, G. de, SJ: S. **Ignacio** di Loyola et l'Anno santo 1550. — CivCatt 101, IV, 1950, 609—615. 726—737.

Lecler, Jos. [,SJ]: Les origines et le sens de la formule: **Cujus regio, ejus religio.** — RechScRel 38, 1951, 119—131.

Chevre, André: Apres le concile de Trente, l'évêque de Bâle réforme son clergé. — ZSchweiz KG 44, 1950, 17—36. 111—137.

Lampen, Willibrordus, OFM: Nota de S. **Theoderico** (van Emden), martyre Gorcormiensi, O. F. M. ⟨† 1572⟩. — ArchFrancHist 43, 1950, 200—202.

Brodrick, James, SJ: Robert **Bellarmine.** 1542—1621. Vol. 1. 2. — Lo: Longmans 1950. 521, 543 p. sh. 50,—.

Stratford, Esmé Wingfield: **King Charles** the martyr. — Lo: Hollis & Carter 1950. XIV, 385 p., 13 ct. sh. 18,—.

8. Neuere Zeit

Ceyssens, Lucien, OFM: L'enquête officielle faite en 1644 dans les diocèses des Pays-Bas sur le scandale causé par l'„Augustinus" de Corneille **Jansénius.** La part qu'y prirent les Franciscains. — ArchFrancHist 43, 1950, 68—160.

Ceyssens, Lucien, OFM: Jansenistica. Studiën in verband med de geschiedenis van het Jansenisme. 1. — Mechl: St. Franciscus-Drukkerij 1950. 408 bl. bfr. 175,—.

Cragg, G. R.: From **puritanism** to the age of reason: a study of changes in religious thought within the Church of England, 1660 to 1700. — Lo: Cambridge Univ. Pr. 1950. 220 p. sh. 10, d. 6.

Radu, B.: Voyage du patriarche **Macaire** d'Antioche. Texte arabe et trad. franç. [Suite.] — P: Firmin-Didot 1950. p. 601—721. 4°. ffr. 800,—, = Patrologia Orientalis. 26, 5.

Barbano, M.: **Fénélon.** La gioia di ogni ora. — To: Soc. Ed. internaz. 1950. XVI, 461 p.

Francesco da Vicenza, OCap: Una relazione inedita del cappuccino P. **Nicola** Maria da Borgo San Sepolcro sulla missione in Russia ⟨1739⟩. — CollFranc 20, 1950, 93—114.

Thomas, Jacqu.: La querelle de l'**Unigenitus.** — P: P. U. F. 1950. 262 p. ffr. 600,—.

Hirzel, Stephan: Der Graf **(Zinzendorf)** und die Brüder. Die Geschichte einer Gemeinschaft. (3. Aufl.) — Witten/Ruhr: Luther-Verl. (1950). 371 S. Olw. DM 6,40.

Brück, Ant. Ph[il.]: Stephan Alexander **Würdtwein** ⟨1722—1796⟩. — ArchMRhKG 2, 1950, 193—216.

Egret, Jean: Le procès de jésuites devant les parlaments de France ⟨1761—1770⟩. — RevHist 74, 204, 1950, 1—27.

Zenz, Emil: Die (Vorgeschichte und) Gründung (1777) der Bistümer **Nancy** und **St. Dié.** Ein Beitr. z. d. kirchenpolit. Beziehungen zwischen Frankreich, Lothringen u. Trier. Dargeb. nach d. Akten d. Döizesanarch. Trier. — ArchMRhKG 2, 1950, 175—192.

Latreille, André: L'église catholique et la **Révolution** française. — P: Hachette 1950. ffr. 300,—.

Catta, Étienne, & Catta, Tony: Le T. R. P. Basile-Antoine **Moreau** ⟨1799—1873⟩ et les origines de la Congrégation de Sainte-Croix. 1. — Montr & P: Éd. Fides 1950. XX, 724 p.

Broderick, John F., SJ: The Holy See and the **Irish Movement** for the repeal of the Union with England. 1829—1847. — R 1951. XXVII, 237 p. = AnalGreg 55.

Bollen, Fabianus, & Kerkhove, Ladisl., OFM: Bibliographie der **Minderbroeders** van de Sint-Josef Provincie in België ⟨1833—1947⟩. — Mechl: Sint Franciscus Drukkerij 1950. 458 bl.

Schuth, Joh.: Der **Koblenzer** katholische **Kreis** und der Koblenzer Kreis in ihrem gegenseitigen Verhältnis. — ArchMRhKG 2, 1950, 318—325.

Hermans, Francis: **Les familiers du jeune Newman.** — NRTh 83, 1951, 43—58.

Huerre, Denis, OSB: Jean-Baptiste **Muard,** fondateur de la Pierre-qui-Vire. — Saint-Léger-Vauban ⟨Yonne⟩: Abbaye de la Pierre-qui-Vire 1950. 416 p. ffr. 570,—.

Lenhart, Ludw.: Bischof **Ketteler** im Literaturspiegel unserer Zeit. — ArchMRhKG 2, 1950, 381—393.

Gerhardt, Mart.: Friedrich von **Bodelschwingh.** Ein Lebensbild aus d. dt. Kirchengeschichte. 1: Werden u. Reifen. — Bethel: Verl. d. Anstalt Bethel 1950. 569 S., 1 Taf. Olw. DM 13,50.

Merry del Val, R[afael]: **Pius** X. Erinnerungen und Eindrücke. Mit e. Vorw. [v.] Elias della Costa. (Übers. [aus d. Ital.] v. Leo Aicher.) — Bas: Thomas Morus Verl. (1951). XVI, 104 S. sfr. 4,80.

Oesch, Albert: P. Michael **Hofmann,** S. J., Regens des Theolog. Konviktes Canisianum in Innsbruck. Erinnerungen an einen Priestererzieher. — Innsbr: Rauch (1951). 243 S., 4 Bildtaf. Sch. 39.

Giovanardi, Greg., OFM: Il servo di Dio P. Lino **Maupas,** O. F. M., apostolo della carità in Parma. — Fi: Vallecchi 1950. 64 p. Estr. d.: StudFranc 3, 22 ⟨46⟩. 1950.

9. Neueste Zeit

Tisserant, Eugène, Card.: L'Église militante, l'Église à l'est du rideau de fer, la paix chrétienne, religion et civilisation, la liberté. — (P:) Bloud & Gay 1950. 160 p. ffr. 180,—.

Pribilla, Max, SJ: Die Kirche zwischen Ost und West. — StdZ 147, 4, 1951, 241—253.

Bondioli, Pio: Der **Vatikan** im heutigen Italien. — Außenpolitik 1, 1950, 195—202.

Cianfarra, C. M.: The Vatican and the Kremlin. — NY: Dutton 1950. 258 p.

Voigt, Simao, OFM: Bio-bibliographia **franciscana** 1930—1949. — Petropolis: Centro de estudos franciscanos 1950. 123 p. = Cruzeiro do sul. 28, no extraord. Outubro 1950.

Europa. — Mertes, Alois: Grundströmungen im europäischen Katholizismus. — Dok 7, 1951, 48—59.

Hahn, Karl Jos.: Der Protestantismus in **Spanien.** — Hchl 43, 4, 1951, 407—410.

Granero, J. M.: Die religiöse Krise in **Frankreich.** — SchweizRu 50, 2, 1950, 73—86.

Lloyd, Roger Bradshaigh: The Church of **England** in the 20th century. 2: 1919—1939. — NY: Longmans 1950. 332 p. $ 4,—.

Hermelink, Heinr.: Kirche im Kampf. Dokumente des Widerstands und des Aufbaus der evang. Kirche in **Deutschland** 1933—1945. — Tü & Stu: Wunderlich 1950. 710 S. Olw. DM 12,50.

[Kaps, Joh.:] Vom Sterben schlesischer Priester 1945/46. Ein Ausschnitt aus der schles. Passion. — Mchn: Verl. d. Kirchl. Hilfsstelle 1950. 132 S. DM 2,90.

Grosche, [Rob.:] Le catholicisme allemande, de 1945 à 1950. — Doc 5, 1950, 996—1002.

L'Église catholique en **Allemagne** soviétique. — Doc 5, 1950, 1035—1045.

Dibelius, Otto: The position of the Church in the Eastern Zone. — EcumRev 2, 1950, 162—169.

Ein wichtiges Ereignis in den polnisch verwalteten Ostgebieten. [Ersetzung der Apost. Administratoren durch staatl. Bistumsverweser.] — HK 5, 7, 1951, 306—308.

Sguardo sulle condizioni religiose della **Polonia.** — CivCatt 101, IV, 1950, 574—588.

Dzieje ⟨męczeńskie⟩ arcydiecezji Warszawskiej ⟨1939—1945⟩. — Warszawa: Kurja arcybisk. 1948. 168 str. 4°.

Zemek, M.: Historia ecclesiastica **Bohemica** annis 1939—1945. — Acta Acad. Velehrad. 19, 1948, 144—164.

Cavalli, F., SJ: Governo comunista e Chiesa cattolica in Cecoslovacchia. — R 1950. 224 p. Lir. 400,—; = Questioni di attualità 19.

Cavalli, F., SJ: Cáratteristiche della lotta contro la Chiesa in Cecoslovacchia. — CivCatt 101, II, 1950, 121—136.

Amerika. — Gürster, Eug.: Gedanken zur religiösen Situation Amerikas. — Hchl 43, 3, 1951, 209—229.

Wolf, Hans-Heinr.: Beobachtungen u. Erfahrungen über geistiges u. geistliches Leben in Amerika. — WODi, N. F. 2, 1950, 129—159.

Hardon, G. A., SJ: Movimento di conversioni negli Stati Uniti. — CivCatt 101, IV, 1950, 589—598. 708—715.

Mille, George E. de: The Catholic Movement in the American Episcopal Church. 2. ed. — Phil: Church Hist. Soc. 1950. IX, 219 p. $ 3,—; = Church Historical Society Publ. 12.

Ostkirche. — Kartachev, A.-V.: La révolution **(russe)** et le concile de 1917—1918. — Russie et chrétiénté, 1950, 7—42.

Rose, Karl: Religion und Kirche in der UdSSR. — ThLZ 75, 1951, 497—503.

Régis, Phil. de, SJ: L'Église catholique et la Russié. — NRTh 82, 1950, 39—52.

Das Schicksal der russischen Kirche in der Emigration. — HK 4, 11, 1950, 514—521.

Mailleux, Paul, SJ: Chrétiens d'Orient en Occident. — NRTh 82, 1950, 973—988.

VI. Christliche Philosophie

Bibliographie. — Bibliographia philosophica 1934—1945. Ed. G. A. de Brie. Vol. 1: Bibliogr. historiae philos. Ultrajecti (& Bruss): Spectrum 1950. LXXV, 664 p. fl. 45,—.

Bibliographisch Repertorium. 1944—1950. — Leuven: N. V. Vereenig. v. wijsg. uitg.; Utr: Het Spectrum (1944—1950). 59 *, 104 *, 123 *, 271 *, 407 *, 535 *, 439 * bl. = TPh 9—12. [suppl.]

Bibliografia filosofica **italiana** dal 1900 al 1950. — R: La Civilta Cattolica 1950. XII, 398 p. Lir. 2500,—; = Ediz. Delfino.

Steenberghen, Fern. v.: Philosophie des **Mittelalters.** — Bern: Francke 1950. 52 S. sfr. 3,80; = Bibliogr. Einf. i. d. Studie d. Philos. 17.

Ges. Schriften u. Sammelwerke (einschl. Festschr.). — Christliche Besinnung. Hrsg. v. Romano Guardini [u. a.]. 1. — Wü: Werkbund-Verl. 1950. 163 S. DM 3,90.

Mélanges Joseph **Marechal.** 1: Oeuvres; 2: Hommages. — Brux: Éd. univ.; P: Desclée de Brouwer 1950. XIX, 380; 426 p. bfr. 425,—; = Mus. Less. Sect. philos. 31—32.

Geschichte. — Sertillanges, A. D.: Le christianisme et les philosophes. 1: Du judaïsme à Guillaume d'Occam. — P: Aubier 1950. ffr. 420,—.

Sassen, F.: Geschiedenis der patristische en middeleuwse wijsbegeerte. 4., opn. herz. dr. — Antw: Standaard-Boekh.; Nijm: Dekker & van de Vegt 1950. 338 bl. bfr. 160,—; = Philos. Bibliotheek.

Burch, George Bosworth: Early medieval philosophy. — NY: King's Crown Pr., Columbia Univ. 1951. VIII, 142 p. $ 2,25.

Cicuttini, Luigi: Giordano **Bruno.** — Mil: Vita e pensiero 1950. 281 p. Lir. 950,—; = Pubbl. d. Univ. Catt. d. S. Cuore. N. S. 31.

Maggioni, Mary Julie, Sister: The „Pensées" of **Pascal** — a study in baroque style. Phil. diss. — Wash: CUAPr 1950. VII, 154 p. = CUA. Studies in Rom. lang. a. lit. 39.

Vignati, Pacificus, OFM: La filosofia del P. Venceslao **Pieralisi,** O. F. M (1820—1884). — Jesi: Scuola typ. francesc. 1950. 144 p. P. A. Antonianum. Fac. ph. Theses 16.

Szylkarski, Wlad.: **Solowjews** Stellung zur katholischen Kirche. — OrChrPer 16, 1950, 5—38.

Spinka, Matthew: Nicolas **Berdyaev:** captive of freedom. — Phil: Westminster Pr. 1950. 220 p. $ 3,50.

Rucker, Palmaz, OFM: J(os.) **Geysers** philosophische Persönlichkeit. — PhJ 33, 1951, 1—22.

„Ich befinde mich in absoluter Sicherheit." Gedenkbuch d. Freunde für Peter **Wust.** Hrsg. v. Wilh. Vernekohl. — Mstr: Regensberg 1950. 184 S. Olw. DM 6,50.

Thieme, Karl: Ein Anwalt der Wirklichkeit. Josef **Pieper** als Philosoph. — Hchl 42, 3, 1950, 284—295.

Thieme, Karl: Josef Pieper y la evolución de su obra filosófica a través de nuester tiempo. — Arbor 15, 1950, 73—88.

Methodologie. — Morandini, F., SJ: Filosofia ed apostolato nell' enciclica **„Humani generis".** — Civ Catt 101, IV, 1950, 159—172

Hayen, André, SJ: **L'encyclique „Humani generis" et la philosophie.** — NRTh 83, 1951, 113—137.

Metaphysik. — Gisquiere, E., O Praem: **Deus Dominus.** Praelectiones **theodiceae.** 1. 2. — P: Beauchesne 1950. 493, 511 p.

Huber, Max: Natürliche Gotteserkenntnis. Ein Vergleich zwischen Thomas von Aquin und Huldrych Zwingli. — Bern: Haupt (1950). 114 S. sfr. 6,50.

Böhner, Philotheus, OFM: Zu Ockhams Beweis der Existenz Gottes. Texte u. Erklärungen. — FranzStud 32, 1950, 50—69.

Existenzphilosophie. — Geiger, L. B., OP: Bulletin de philosophie: La philosophie existentielle. — RScPhTh 35, 1951, 61—104.

Lotz, Joh. Bapt., SJ: Zum Wesen der Existenzphilosophie. — Scholast 25, 1950, 161—183.

Picard, Novatus, OFM: Existentialismus qua Antiplatonismus. — Anton 25, 1950. 99—114.

Pruche, Benoît, OP: Le thomisme peut-il se presenter comme „philosophie existentielle"? — RPhLouv 48, 1950, 329—353.

Lenz, Jos.: Der moderne deutsche und französische Existentialismus. 2. erw. Aufl. — Tr: Paulinus-Verl. 1951. 200 S. DM 4,80.

Religionsphilosophie. — Nicholson, John A.: Philosophy of religion. — NY: Ronald Pr. 1950. VIII, 419 p. $ 3,75.

Schär, Hans: Erlösungsvorstellungen und ihre psychologischen Aspekte. — Zü: Rascher 1950. VIII, 702 S. sfr. 34,—; = Studien aus d. C. G. Jung-Institut Zürich. 2.

Schüler, Alfr.: Das Elementare in der christlichen Religion. — Aus Theol. u. Philos. (F. Tillmann-Festschr.), 1950, 439—454.

Müller, Gust.: Die Entwicklung der Religionsphilosophie in der **Hegel**schen Schule. — ZPhF 4, 3, 1950, 347—376.

Oesterreicher, J. M.: **Max Scheler** and the faith. — Thomist 13, 1950, 135—203.

Fries, Heinr.: Ist der Glaube ein Verrat am Menschen? Eine Begegnung mit Karl **Jaspers.** — Sp: Pilger-Verl. (1950). 71 S. DM 2,—; = Kleine Pilger-Reihe. 3.

Paissac, H.: Le dieu de **Sartre.** — P & Grenoble: Arthaud 1950. 158 p. ffr. 260.—; = Structures de notre temps.

Niftrik, G. C.: Sartre en zijn betekenis voor de theologie. — NedThT 4, 1950, 259—277.

VII. Fundamentaltheologie und Dogmatik

1. Apologetik und Dogmatik

Holstein, H[enri]: La théologie fondamentale depuis 1945. — AnnThéol 11, 1950, 133—161.

Iturrioz, I., SJ: Nueva teología. Su actidud, histórica, filosofica, teológica. — RazFe 141, 1950, 63—67; dt.: Neue Theologie. Schweiz Ru 50, 11, 1951, 649—660.

Taymans, Fr., SJ: L'encyclique **„Humani generis"** et la théologie. — NRTh 83, 1951, 3—20.

Aubert, Rog.: Le problème de l'acte de **foi.** 2. éd., rév. et corr. — Lou: Publ. univ. 1950. XV, 806 p. bfr. 300,—.

Rousselot, Pierre, SJ: Note sur le développement du **dogme.** — RechScRel 37, 1950, 113—120.

Kolping, A[dolf]: Zur theologischen Erkenntnismethode anl. d. Definition der leiblichen Aufnahme Mariens in den Himmel. — DThomFr 29, 1951, 81—105.

Garrigou-Lagrange, Réginald, OP: **Dieu, son existence et sa nature.** 11, éd. augm. 1. 2. — P: Beauchesne 1950. 894 p.; trad. esp.: BuAir 1950.

Stirnimann, Heinr., OP: Zur suppositalen und virtuellen Unmittelbarkeit ⟨Immediatio suppositi et virtutis⟩. — DThomFr 28, 1950, 255—273.

Stirnimann, Heinr., OP: „In statu viae Deum per essentiam amamus, non autem videmus." Zu einer neuen Interpretation und dessen Kritik. — Ebd. 28, 1950, 395—410.

Rodewyk, Adolf, SJ: Die Beurteilung der **Besessenheit.** Ein geschichtlicher Überblick. — ZkTh 72, 1950, 460—480.

Söhngen, Gottlieb: Die biblische Lehre von der Gottesebenbildlichkeit des **Menschen.** — MüThZ 2, 1, 1951, 52—76.

Malevez, L(éop.): L'anthropologie chrétienne de Karl Barth. — RechScRel 38, 1951, 37—81.

Mitterer, Albert: Geheimnisvoller Leib Christi. Nach Thomas v. Aquin u. Pius XII. — Wien: Herold-Verl. 1950. XXXI, 406 S.

Bonnefoy, Franc., OFM: Il corpo mistico di Cristo. — StudFranc 3, 22, 1950, 113—128.

Fonzo, Lor. di, OFM: Dieci anni di studi **mariani** in Italia ⟨1939—1948⟩. — R: MiscFranc 1950. 47 p. Lir. 2000,—. Estr. d.: MiscFranc 50. 1950.

Köster, Heinr. M.: Das theologische Gewissen und die marianische Frage. Beobachtungen u. Bemerkungen. — ThGl 40, 1950, 393—422.

Rupprecht, Plac., OSB: Zur marianischen Kontroverse. — TrThZ 59, 1950, 129—149.

Rahner, Karl, SJ: Aufgenommen in den Himmel. Dokumente zur feierlichen Dogmaverkündigung der leiblichen Aufnahme Mariä in den Himmel. — Innsbr: Marianischer Verl. 1951. 68 S.

Volk, Herm.: Das neue Mariendogma. — Mstr: Regensberg 1951. 78 S. geb. DM 2,80. = Regensbergs kleine Reihe.

Cavalli, F., SJ: Echi del domma dell'Assunzione tra i protestanti. — CivCatt 102, I, 1951, 31—46.

Asmussen, Hans, & Weiger, Jos.: Assumptio Maria. Für und wider das neue Dogma. — Hchl 43, 4, 1951, 334—351.

Das neue Dogma im Widerstreit. Ein Beitr. z. ökumenischen Gespräch. Hrsg. v. Otto Semmelroth, SJ. — Wü: Echter-Verl. 1951. 62 S. DM 1,50.

Holstein, Henri: Problèmes théologiques. Église et corps du Christ. — Études 267, 1950, 241—252.

Feckes, Carl: Das Mysterium der heiligen Kirche. Ihr Sein u. Wirken im Organismus der Übernatur. 3. Aufl. — Pad: Schöningh 1951. 287 S. Olw. DM 8,80.

Salaverri, Joaquín, SJ: La triple potestad de la Iglesia. — MiscCom 14, 1950, 7—84.

Stolz, Wilh.: Der dialektisch-personalistische Kirchenbegriff. Krit. Studie z. Kirchenlehre Emil Brunners. — DThomFr 28, 1950, 293—312. 361—394.

Wolf, Ernst: Die Rechtfertigungslehre als Mitte und Grenze reformatorischer Theologie. — EvTh 9, 7/8, 1950, 298—328.

Brunner, Peter: Die evangelisch-lutherische Lehre von der **Taufe**. Eine kontroverstheol. Anfrage an das Dogma u. die Dogmatik der röm.-kath. Kirche. — MüThZ 2, 1, 1951, 77—101.

Clark, Jos. T., SJ: Physics, philosophy, **transsubstantiation**, theology. — ThStudies 12, 1951, 24—51.

Schmaus, Mich.: Reich Gottes und **Bußsakrament**. Mchn: Zink 1950. 20 S. Aus: MüThZ 1. 1950.

Brugger, Walt., SJ: Das Ziel des Menschen und das Verlangen nach der **Gottesschau**. — Scholast 25, 1950, 535—548.

O'Connor, William R.: Natural beatitude and the future life. — ThStudies 11, 1950, 221—239.

Donelly, Phil. J., SJ: The gratuity of the beatific vision and the possibility of a natural destiny. — Ibi. 11, 1950, 374—404.

2. Dogmengeschichte

Elert, Wern: Die Theopaschitische Formel. — ThLZ 75, 1950, 195—206.

Hübner, Friedr.: Die Prinzipien der römischen Lehre von der Kirche. — Vox viva Evangelii (H. Meiser-Festschr.), 1951, 348—365.

Dabin, Paul: Le sacerdoce royal des fidèles, dans la tradition ancienne et moderne. — Brux: Éd. univ.: P: Désclee de Brouwer 1950. 643 p. bfr. 360,—. (ffr. 2765,—,) = Mus. Less. Sect. theol. 48.

Elert, Wern.: **Theodor** von Pharan und Theodor von Raithu. — ThLZ 76, 1951, 67—76.

Balić, Carl., OFM: La controversia acerca de la muerte de Maria Ss. desde la edad media. — EstMar 9, 1950, 102—123.

Ryan, Noel. J., SJ: The Assumption in the early English pulpit. — ThStudies 11, 1950, 447—524.

Landgraf, Art. Mich.: Beiträge der **Frühscholastik**. Zur Terminologie der allgemeinen Sakramentenlehre. — DThomFr 29, 1951, 3—34.

Landgraf, A[rt. Mich.]: Die Mittlerschaft Christi nach der Lehre der Frühscholastik. — Greg.

Fitzgerald, Thom. J.: De inhabitatione Spiritus Sancti doctrina S. **Thomae** Aquinatis. — Mdl: Sem. S. Mar. ad Lac 1950. VI 141 p. = Diss. ThSemSMLac 17.

Fitzpatrick, Edm. J.: The sin of Adam in the writings of St. Thomas Aquinas. — Mdl: St Mary of the Lake Seminary 1950. 179 p. = Diss. ThSemSMLac 20.

Roschini, G., OSM: La Mariologia di S. Tommaso. — R: Belardetti 1950. 312 p. Lir. 1200,—; = Studi Mariani. 2.

Morency, Rob., SJ: L'union de grace selon saint Thomas. — Montr: Éd. de l'Immaculée-Conception 1950. 284 p. = Studia Colleg. Max. Imm. Conc. 8.

Lakner, Franz, SJ: Zur Eschatologie bei Johannes **XXII**. — ZkTh 72, 1950, 326—332.

Douie, Decima: John XXII and the beatific vision. — DomStud 3, 1950, 154—174.

Koehler, Walth.: Dogmengeschichte als Geschichte des christlichen Selbtsbewußtseins. (2:) Das Zeitalter der **Reformation**. (Aus d. Nachl. hrsg.) Vorw. v. Hans Barth. — Zü: Niehans 1951. 523 S. geb. sfr. 24,—.

Heynck, Valens, OFM: Der Anteil des Konzilstheologen Andreas de Vega OFM an dem ersten amtlichen Entwurf des Trienter Rechtfertigungsdekrets. — FranzStud 33, 1951, 49—81.

Brivio, C.: L'origine del corpo umano secondo la dottrina dei principali teologi **post-tridentini**. — Mil: Pont. Ist. Miss. Est. 1950. 62 p.

Rambaldi, G., SJ: La proposizione 27 di **Alessandro** VIII ed il potere della Chiesa sui sacramenti. — Greg 31, 1950, 114—124.

Santonicola, Alfonso M., CSSR: L'Assunzione di Maria Vergine e la mente di S. Alfonso. — Alba: Ed. Paol. 1950. 236 p.

Schlund, Rob.: Zur Quellenfrage der **vatikanischen** Lehre von der Kirche als Glaubwürdigkeitsgrund. — ZkTh 72, 1950, 443—459.

3. Konfessionskunde und Ökumenische Bewegung

Walter, G.: Histoire des **sectes** chrétiennes des origines à nos jours. — P: Payot 1950. 272 p. ffr. 525,—; = Bibl. historique.

Delius, Walt.: Der **Protestantismus** und die russisch-orthodoxe Kirche. — B: Ev. Verl. Anst. (1950). 71 S. DM 2,40. = D. Kirche in dieser Zeit. 11.

Tüchler, Benno: Der **Altkatholizismus** im Zeitgeschehen. — Wien: Tüchler (1950). 39 S. Sch. 3,50.

Schrey, Heinz Horst: Grundfragen einer **ökumenischen** Theologie. ThLZ 75, 1950, 271—278.

Karrer, Otto: Von ökumenischer Haltung und Hoffnung. — Hchl 43, 1, 1950, 1—15.

Moeller, Charl.: Bible et oecuménisme. — Irén 23, 1950, 164—188.

Schaut, Ambr., [OSB]: Una-Sancta und Zugehörigkeit zur Kirche. — BenMon 26, 1950, 19—27.

Unité chretienne et tolérance religieuse, par J. Cadier [e. a.] — P: Éd. du temps présent 1950. 310 p. ffr. 300,—.

Lilje, Hanns: Lutherische Kirche und Ökumenizität. — Vox viva Evangelii (H. Meiser-Festschr.), 1951, 11—20.

Zeeden, Ernst Walt.: Der ökumenische Gedanke in V. L. v. **Seckendorfs** Historia Lutheranismi. — Festschrift f. Gesch. Ritter, 1950, 256—272.

Benz, Ernst: **Leibniz** und die Wiedervereinigung der christlichen Kirchen. — ZRGG 2, 2, 1950, 97—113.

Lialine, D. C.: Le dialogue théologique à **Amsterdam**. Exposé et reflexions. — Tren 23, 1950, 129—163. 278—307.

S. S. Congr. S. Officii. **Instructio** ad locorum ordinarios: De motione oecumenica (Romae, 20 dec. 1949). — PerMorCanLit 39, 1950, 197—204; l. c. 204—209: Adnotationes [p.] Franc. Hürth, SJ.

Vor dem Ende des konfessionellen Friedens? Schwierigkeiten zwischen Katholiken und Evangelischen in **Deutschland**. — Frkf H 5, 1950, 1239—1244.

VIII. Moraltheologie

Kelly, Gerald, SJ: Notes on moral theology. [Lit. review.] — ThStudies 12, 1951, 52—92.

Elter, E., SJ: Compendium philosophiae moralis. Ed. 3. emend. et aucta. R: Univ. Greg. 1950. 324 p.

Tillmann, Fritz: Die Verwirklichung der Nachfolge Christi. (4., durchges. Aufl.) 1. 2. — Düs: Patmos-Verl. (1950). 316, 494 S. DM 28,50. = Handbuch d. kath. Sittenlehre 4.

Thielicke, Helm.: Theologische Ethik. 1: Dogm., philos. u. kontroverstheol. Grundlegung. — Tü: Mohr 1951. XV, 740 S. DM 38,—.

Leclercq, Jacqu.: L'enseignement de la morale chrétienne. — P: Éd. du Vitrail 1950. 346 p. ffr. 540,—; = Les livres du prêtre. 3.

Ermecke, Gust.: Die katholische Moraltheologie heute. Ein Beitr. zu ihrer Weiterentwicklung. — ThGl 41, 1951, 127—142.

Atti del IV congresso raz. dei medici cattolici Roma 24 sett. — 20 ott. 1949. — R: Orizzonte medico 1950. 444 p.

Pelayo de Zamayon, OFM: Los tradados de paz **injustos**. — EstFranc 51, 1950, 5—38.

Mersch, Emile, SJ: Connaissance et **conscience**. — NRTh 82, 1950, 337—356.

Fábregas, Mich. S., SJ: De sic dictis obiectoribus conscientiae. — PerMorCanLit 39, 1950, 34—51.

König, Franz: Kollektiv**schuld** und Erbschuld. — ZkTh 72, 1950, 40—65.

Boutin, Louis-N., OMI: La **pénitence**. Le plus humain des sacrements. — Okawa: Univ. d'Ottawa 1950. XXIII, 264 p. $ 1,50. = Éditions de l'Univ. d'Ottawa. 33.

Palmer, Paul F., SJ: How does the priest retain sins? — ThStud 11, 1950, 240—258.

Semmelroth, Otto, SJ: Theologisches zur häufigen Beichte. — ThGl 40, 1950, 4—12.

Seelhammer, (Nikol.): Menschliches oder göttliches Recht über das Leben? — TrThZ 50, 1950, 273—284.

Janssen, Arth.: „Gij zult niet **doden**!" — Leuven: Davidsfonds 1950. 225 bl. = Keureeks v. h. Davidsfonds. 43.

Zillig, Georg: Über „Euthanasie". — Hchl 42, 4, 1950, 337—352.

A propos de **narco-analyse**. Quelques précisions techniques sur le narco-analyse [par] Edouard Boné, SJ [&] Marc Thiéfrey, SJ. — NRTh 82, 1950, 184—198.

Gesundes Geschlechtsleben. Handbuch für **Ehe**fragen. ([Hrsg. v.] X[aver] v. Hornstein [&] A[dolf] Faller.) — Mchn & Kempten: Kösel (1950). 452 S. Olw. DM 19,—; ersch. auch: Olten: Walter 1949.

Simeone, Laur., OFM: Ecclesiae et status interventus circa **continentiam periodicam** et determinationem sexus proli. — MiscFranc 50, 1950, 35—52

Guzzetti, G. B.: **La fecondazione artificiale** della donna nelle ultime pubblicazione cattoliche. — ScuCatt 78, 1950, 192—208.

Kelly, Gerald, SJ: The duty of using artificial means of preserving life. — ThStudies 11, 1950, 203—220.

Bruch, Rich.: Zur sittlichen Problematik der innerehelichen künstlichen Befruchtung. — ThGl 40, 1950, 243—255.

IX. Christliche Soziologie

Alberione, G., PSS: Elementi di sociologia cristiana. — R: Ed. Paol. 1950. 134 p.

Schilling, Otto: Christliche Sozial- u. Rechtsphilosophie. 2., neu bearb. Aufl. — Mchn: Hueber 1950. VIII, 215 S. DM 7,80.

Codice sociale. Schema d'una sintesi sociale cattolica. 3. ed. **rived. 1950. 138 p. Lir. 350,—.**

Thier, Erich: Die Kirche und die soziale Frage. Von Wichern bis Friedrich Naumann. Eine Unters. über die Beziehungen zwischen polit. Vorgängen u. kirchl. Reformen. — Gü: Bertelsmann (1950). 95 S. DM 4,50. = Schriftenreihe d. Inneren Mission A, 1.

Heuß, Theod.: Friedrich **Naumann** und die Innere Mission in Frankfurt. — Zeitw 22, 7, 1951, 571—578.

Arès, R., SJ: L'Église catholique et l'organisation de la société contemporaine ⟨1939—1949⟩. Montr: Fac. de philos. et de cath. de la Comp. de Jésus 1950. 269 p. = Studia Colleg. Max Imm. Conc. 7.

Simmel, Osk., SJ: Von Oxford nach Caux. — StdZ 146, 11, 1950, 321—334.

Filthaut, E., OP: Die Cauxbewegung oder die moralische Aufrüstung ⟨MRA⟩ in katholischer Sicht. — NOrdn 4, 1950, 342—353.

Ranft, Franz: Die **Familie** als Lebenskreis in christozentrisch-trinitarischer Schau. — ThGl 41, 1951, 142—152.

Dessauer, Phil.: **Politik** und Politiker. Thesen zu ihrer Theologie und Praxis. — WoWa 5, 1950, 185—199.

Giordani, Igino: Storia della **democrazia** cristiana. 1: I pionieri 1830—1870. — R: S. E. L. I. 1950. 267 p. Lir. 400,—.

Stratmann, Franz., OP: **Krieg** und Christentum heute. — Tr: Paulinus Verl. 1950. 192 S. Hlw. DM 5,70.

Melzi, Celestino: Fervore di discussione sulla guerra e sull' obbiezione di coscienze. — ScuCatt 78, 1950, 169—191.

Bren, Hugo, OFM: De morali **professionali**. — Anton 26, 1951, 49—60.

Die Entwicklung der Diskussion um das **Mitbestimmungsrecht** seit dem Bochumer Katholikentag. — HK 4, 10, 1950, 459—464.

Nell-Breuning, Osw., SJ: Die **Eigentums**frage in neueren kirchenlehramtlichen Verlautbarungen. — TrThZ 60, 1951, 31—40.

Inwiefern gründet das Privateigentum im Naturrecht? — HK 5, 6, 1951, 269—274.

Löwenstein, Felix zu, SJ: Kirchliche **Siedlungs**arbeit in Deutschland. — StdZ 147, 6, 1951, 401—413.

Püschel, Erich: Zwei internationale **Flüchtlings**tagungen (Genf; Hilversum). — CaritasFr 52, 1951, 91—95.

Kloppenburg, Heinz: Gibt es eine Lösung des Flüchtlingsproblems? — Junge Kirche 11, Leer 1950, 313—320.

X. Caritas und Caritaswissenschaft

Gilleman, G., SJ: Erôs ou agape. Comment centrer la conscience chrétienne? — NRTh 72, 1950, 3—26. 113—133.

Veuthey, Léon, OFM: Théologie de l'amour. — MiscFranc 50, 1950, 3—34.

Böhl, Cilly: Zur Ökonomie der Caritas in der Not unserer Zeit. — CaritasFr 52, 1951, 1—10.

Dichgans, Günth.: Das christliche Krankenhaus. — StdZ 145, 5, 1950, 353—360.

Sendker, Adalb.: Aufgaben der Caritas an der heimat-, berufs- u. arbeitslosen Jugend. — Caritas Fr 51, 1950, 257—264.

Püschel, Erich: Einige Aufgaben der örtlichen Caritasstellen in der Vertriebenenhilfe. — Ebd. 51, 1950, 146—150.

Becker, Carl: Anstalten und Einrichtungen des **Deutschen** Caritasverbandes. Nach d. Stand v. 1. Sept. 1949. — CaritasFr 51, 1950, 194—197.

Svoboda [, Rob., OSC]: Wird es wirklich keine Caritas [in **Österreich**] mehr geben? — SeelsWien 21, 4, 1951, 158—160.

Adhoch, Walt.: Katholische Liebestätigkeit in den **USA**. — CaritasFr 51, 1950, 63—69.

XI. Kirchenrecht

(Hilling, Nik.): Literaturverzeichnis. — AkKR 124, 1: 1949—50, Mz 1950, 308—331.

Actes du Congrès de droit canonique. Cinquantenaire de la Fac. de droit can., Paris 22—26 avr. 1947. — P: Letouzey & Ané 1950. 414 p. = Bibl. de la Fac. de droit can. de Paris.

Gegenwartsprobleme des Rechts. Beiträge z. Staats-, Völker- u. Kirchenrecht sowie z. Rechtsphilosophie. Hrsg. v. Herm. Conrad & Heinr. Kipp. — Pad: Schöningh 1950. 112, 122 S. = Veröffentlichungen der Sektion f. Rechts- u. Staatswiss. d. Görres-Gesellschaft. N. F.

Feine, Hans Erich: Die Periodisierung der kirchl. Rechtsgeschichte. — SavZ, kan 36, 1950, 1—14.

Wodka, Jos.: Kirchliche Verfassungsgeschichte. Gegenwärtige Problematik und neueste Erforschung. — OeAKR 1, 1, 1950, 30—71.

Kuttner, St.: Quelques observationes sur l'autorité des collections canoniques dans le droit classique de l'Église. — Actes d. Congr. d. droit can., P 1950, 305—312.

Kirche und Staat. — Utz, Arth. Fridolin, OP: Das völkerrechtliche Postulat des Papstes. — DThomFr 28, 1950, 425—437.

Bornkamm, Heinr.: Die Staatsidee im Kulturkampf. — Mchn: Oldenbourg 1950. 71 S. DM 3,80. Aus: HistZ 170.

Wagnon, H.: Nouvelles controverses en doctrine **concordataire**. — Actes d. Congr. d. droit can., P 1950, 393—408.

Bertrams, Wilh., SJ: Der neuzeitliche Staatsgedanke und die Konkordate des ausgehenden Mittelalters. 2. verb. Aufl. — R: Univ. Greg. 1951. 190 S.

Perugini, A.: Concordata vigentia notis historicis et juridicis declarata. ⟨Nova impr.⟩ — R: Custodia libr. Pont. Inst. Utr. Iuris 1950. VIII, 344 p. Lir. 1300,—.

Personenrecht. — Ryan, Edw. A., SJ: Some limits and causes of the centralization of the Church. — ThStudies 11, 1950, 525—546.

Peeters, Hermes, OFM: Facultates quas Ordinarii et Missionarii habere solent, cum brevi commentario. Ed. 2. — Mechl: Typ. S. Francisci 1950. 191 p.

Abellañ, Petrus M., SJ: De vetita clericis et religionis negotiatione. — PerMorCanLit 39, 1950, 231—262.

Hofmeister, Phil. [, OSB]: Das Handelsverbot für geistliche Personen. — MüThZ 2, 1, 1951, 25—45.

Elze, Reinhard: Die päpstliche Kapelle im 12. u. 13. Jh. — SavZ, kan 36, 1950, 145—204.

Lindner, Dominikus: Die Inkorporation im Bistum Regensburg während des Mittelalters. — Ebd. 205—237.

Fanfani, Lodovico G., OP: Il diritto delle **religiose** conforme al Codice di diritto. 3. ed. agg. e notevolm. aum. — Rovigo: Ist. Pad. di arte graf. 1950. XXII, XXIV, 345 p. Lir. 1500,—; Lat. Ausg.: De iure religiosorum . . . Rovigo 1949.

Creusen, Jos., SJ: Religieux et religeuses d'après le droit ecclésiastique. Éd. 6. corr. et augm. — P & Brux: Desclée de Brouwer 1950. XVI, 320 p. bfr. 150,—; = MusLess, Sect. th. 11.

Onstenk, Nicolaus, MCI: De constitutione S. Pii V. „Circa pastoralis" (d. 29. V. 1566) super clausura monalium et tertiariorum. — PerMorCanLit 39, 1950, 213—230. 317—363.

Scheuermann, Audomar, OFM: Wehrdienst der Ordensmänner. — AkKR 123, 2: 1944—1948 [ersch. 1950], 267—315.

Sachenrecht. — Creusen, J[os.], SJ: S. Congr. d. St-Office. Réponse sur la validité du **baptême** dans certaines sectes ⟨21—28 déc. 1949⟩. — NRTh 82, 1950, 522—530.

Angelis, Seraf. de: De **indulgentiis** tractatus quoad earum naturam et usum. — Ed. 2. — CdV: Libr. ed. vatic. 1950. XXXII, 581 p.

Müssener, Herm.: Das katholische **Eherecht** in der Seelsorgepraxis. 3., neubearb. u. verm. Aufl. mit den eherechtl. Sonderbestimmungen der dt. Diözesen. — Düs: Patmos-Verl. (1950). 446 S. Olw. DM 16,—.

Holböck, K.: Die Zivilehe. Die staatliche Ehegesetzgebung und die Kirche. — Innsbr: Tyrolia 1950. 196 S. Sch. 21,—

Mörsdorf, Klaus: Eheschließung und demokratische Freiheit. — Gegenwartsprobleme d. Rechts, Pad 1950, 119—131.

Mörsdorf, Klaus: Die Noteheschließung ⟨c. 1098⟩. — AkKR 124, 1, 1950, 78—91.

Giacchi, O.: Il consenso nel matrimonio canonico. — Mil: Giuffrè 1950. 210 p. Lir. 800,—.

Brunelli, G., con la collab. di G. Tosatti: Divorzio e nullità di matrimonio negli stati d'Europa. — Mil: Giuffrè 1950. XIII, 444 p.

Leeuwen, P. W. van, SJ: Het paulinisch vorrecht. Acad. proefschr. . . . Nijmegen. — Maastr: VanAelst 1950. 132 bl.

Bernhard, Jean: La „sanatio in radice" et le consentement matrimonial dans le droit canonique moderne ⟨du concile de Trente au Code de droit canonique⟩. — EphlurCan 6, 1950, 239—253.

Bernhard, Jean: Les conditions d'application de la „sanatio in radice". — NRTh 82, 1950, 794—810.

Scheuermann, Audomar, OFM: Das Eherecht der Orientalischen Kirche. — ThQu 130, 1950, 407—431; 131, 1951, 61—76.

Goodwine, J. A.: Problems respecting the **censorship of books**. — Jur 10, 1950, 152—183.

XII. Pastoraltheologie

1. Allgemeines. Gesamte Pastoraltheologie

Dreißen, Jos.: Aktuale Verkündigung. — ThQu 131, 1951, 32—52.

evang. — Müller, Alfr. Dedo: Grundriß der praktischen Theologie. Gü: Bertelsmann (1950). 376 S. Hlw. DM 11,50. = Grundrisse z. evang. Theologie.

2. Seelsorge

Seelsorgefragen der Gegenwart. Referate, geh. auf der Seelsorger-Tagung des Bistums Berlin v. 26. bis 28. Apr. 1950. (als Ms. gedr.) — (B [: Morus-Verl.] 1950.) 72 S. DM 1,50.

Pappert, Wilh.: Fragen um die Seelsorge vom Altare aus. — TrThZ 60, 1951, 70—77.

Balthasar, Hans Urs. v., SJ.: **Laicat** et plein **apostolat**. Vers. franç. et prés. p. E. Bernimont, OP. Liège: Pensée cath. 1949; P: Office général du livre 1950. 102 p. = Études relig. 664—666. bfr. 21,—

Mühlenbrock, Georg, SJ: Die Apostolische Konstitution „Bis saeculari" u. die **Katholische Aktion**. — TrThZ 59, 1950, 201—206.

Hasseveld, Roger: Problèmes actuels de vie chrétienne et l'Action catholique. — Masses Ouvrières 6, 53, 1950, 7—31.

. . . Das Netz des Fischers. Erwägungen zum Stand der Katholischen Aktion in Österreich. — WoWa 5, 1950, 647—665.

Konermann, Aug.: Kernfragen der modernen **Landseelsorge**. Ständische Seelsorge und religiöses Brauchtum auf dem Lande. — Mstr: Regensberg 1950. 150 S. DM 4,20.

La cristianizzazione del **proletariato**. Relazione al Congresso di Charleroi ⟨1947⟩. Trad. di G. Barra. — Bresc: Morcelliana 1950. 258 p. Lir. 500,—; = Documentazioni ed. esperienze pastorali. 10.

Heimatvertriebene und Heimkehrer. Vorträge u. Anregungen der VII. überdiözesanen Aussprache-Konferenz f. Männerseelsorge in Fulda, 9.—12. Mai 1950. — Augsb: Winfried-Werk 1950. 70 S.

Die Flüchtlingsfrage und die Seelsorge. — HK 4, 8, 1950, 370—373.

Arnold, Franz: Le sort des personnnes déplacées et l'apostolat catholique en Allemagne. — NRTh 82, 1950, 959—972.

Dejardin, Emile: La vie religieuse des personnes déplacées en Belgique. — NRTh 82, 1950, 940—946.

3. Homiletik

Bernardinus Senensis, St.: Opera omnia, studio. et cura PP. Collegii S. Bonaventurae ad fid. cod. edita. 1. 2: Quadragesimale de christiana religione. Sermones 1—66. — Ad Claras Aquas ⟨Quaracchi-Firenze⟩ 1950. LXXIII, 568; 500 p. 4°; subscr. $ 16,—.

Bernardino da Siena, St.: Pagine scelte. Introd. et e note crit. di Dionisio Pacetti, OFM. — Mil: Vita e Pensiero 1950. 334 p. Lir 700,—; = Collana Francescana. 10.

Pollicini, Giov.: Opere giovanili di S. Bernardino da Siena. Studio sui cod. autogr. — MiscFranc 49, 1949, 301—349. 569—595; 50, 1950, 131—156. 268—336. [continua].

Dreher, Bruno: Die Osterpredigt von der Reformation bis zur Gegenwart. — Frb(Br): Herder 1951. XIV, 172 S. = Untersuchungen z. Theologie d. Seelsorge. 3.

4. Katechetik und Christliche Pädagogik

Katechetik. — Knauber, Adolf: Der katechetische Kongreß in Rom. — KatBl 76, 1951, 49—54.

Eggersdorfer, Franz Xaver: Die Kurve katechetischer Bewegung in Deutschland in einem halben Jahrhundert. — KatBl 76, 1951, 10—16. 55—61.

Fuhrmann, Elfr.: Die Frau als Religionslehrerin. — Kath. Frauenbildung 51, 1950, 120—131.

Schmidt, Gerh.: Das Ringen der katholischen Kirche um einen neuen Katechismus. — ThLZ 75, 1950, 285—288.

Pädagogik. — Gölz, Bened., OFM: Christliche Erziehungswissenschaft. — Bozen: Athesia [1950]. XI, 199 S. Sch. 15,—.

Veuthey, Leone, OFM: Il Padre Gregorio **Girard**, O. F. M. Conv. ⟨1765—1850⟩, educatore e pedagogista. — MiscFranc 50, 1950, 195—212.

Rußwurm, Jos.: Schule und Erziehung im kirchlichen Recht. Grundsätze, Gedanken, Materialien z. kirchl. Schulkampf. In Verb. mit d. Landessekretariat d. Klerusverb. — ([Mchn: Verl. d. Klerusverb.] 1950.) 20 S. = Klerusblatt 30, 1950, Nr 20, Beil.

Weinzierl, Karl: Das Recht der Eltern zur Mitbestimmung der Schulart. — Mü ThZ 1, 3, 1950, 66—82.

Wisdorf, Jos.: Die seelsorgliche Auswertung unserer Jugendzeitschriften. — Seels Wien 75, 1950, 34—36.

Lussnigg, Willy: Ein Wort zum religiösen Kinderbuch. — Seels Wien 21, 3, 1950, 137—139.

XIII. Liturgik (und Kirchenmusik)

Lassus, Jean: Liturgies nestoriennes médiévales et églises syriennes antiques. — RHistRel 137, 1950, 236—252.

Griffe, É.: Aux origines de la liturgie gallicane. — BullLittEccl 52 ⟨71⟩, 1951, 17—43.

Paepke, Fritz: **Sprache** und Aussprache der liturgischen Texte. — LJ 1, 1951, 102—12.

Doncoeur, Paul: La restauration de la **vigile pascale.** Ses motifs et sa portée. — Études 269, 1951, 103—108.

Fischer, Balt.: Die Wiederherstellung der Ostervigil. — TrThZ, 60, 1951, 65—69.

Wilmaert, André, OSB: The **Psalter** Collects from V—VI century sources ⟨three ser.⟩, ed. w. introd., appar. crit. a. ind. by Louis Brou, OSB. — Lo 1949 (ed. 1950). 283 p. = Henry Bradshaw Society. 83.

Pascher, Jos., Gestalt und Vollzug des kirchlichen **Stundengebetes.** — LJ 1, 1951, 138—151.

Rahner, Karl, SJ: Die vielen **Messen** und das eine Opfer. Eine Unters. über die rechte Norm der Meßhäufigkeit. — Frb (Br): Herder 1951. 117 S. DM 3,50; Erweit. aus: ZkTh 71. 1949.

Clark, Alan: The function of the offertory rite in the mass. A study in history. — EphLit 64, 1950, 309—344.

Pascher, Jos.: Die Liturgie der **Sakramente.** — Mstr: Aschendorff 1951, 280 S. DM 7,50.

Kirchenmusik. — Froger, P.: Symbolisme de la musique liturgique. — MaisD 22, 1950, 146—153.

Schuler, Ernst Aug.: Die Musik der **Osterfeiern**, Osterspiele und **Passionen** des Mittelalters. [Bibliogr.] — Kassel & Bas: Bärenreiter-Verl. (1951). 400 S. DM 32,—.

Kalkoff, Art.: Das Orgelschaffen Max **Regers** im Lichte der deutschen Orgelerneuerungsbewegung. — Kassel & Bas: Bärenreiter-Verl. (1950). 84 S. DM 4,50.

XIV. Religiöses Leben und Brauchtum

1. Allgemeines

Dictionnaire de spiritualité: Ascétique et mystique; doctrine et histoire, publ. sous la dir. de Marcel Viller, SJ, ass. de Fern. Cavallera, SJ, et M. Olphe-Galliard, SJ. Fasc. 12. 13: Communion fréquente — contemplation. — P: Beauchesne 1949—1950. 4°.

Goerres, Ida: Religiosité germanique et catholicisme romain. — Doc 5, 1950, 1011—1016.

2. Aszetik und Mystik

Cantini, Gust., OFM: Le scuole cattoliche di spiritualità. — ScuCatt 78, 1950, 103—125.

Smits van Waesberghe, M. M. J., SJ: De geschiedenis van de **vroomheid** als bijzondere wetenschap. — Bijdr 11, 1950, 151—164.

Lemaître, I.: La **Contemplation** chez les grecs et autres orientaux chrétiens. — RAscMyst 26, 1950, 121—172; 27, 1951, 41—74.

Antonius a Sant' Elia a Pianisi, OCap: De pio **Crucis exercitio.** Disquisitio hist., iur., rit. — R: Centro naz. del T. O. F. 1950. XII, 145 p. Lir. 600,—.

Wengel, Macar., OCD: Zur Frage der historischen Forschung über das **Skapulier.** — MüThZ 2, 1, 1951, 1—24.

Xiberta, Barthol. F. M., OCarm.: De visione S. **Simonis** Stock. — R: Curia general. O. Carm. 1950. 334 p. = Bibliotheca sacri scapularis. 1.

Pinard de la Boullaye, H., SJ.: Aux sources des **exercices.** Guillaume de Saint-Thierry et Vincent Ferrier ⟨1350—1419⟩. — RAscMyst 26, 1950, 327—346.

Pinard de la Boullaye, H., SJ: Les etapes de rédaction des „exercises" de s. Ignace. 7. éd. — P: Beauchesne 1950. VIII, 76 p.

Landgraf, Art. Mich.: Das **Armutsideal** des 13. Jahrhunderts. — FranzStud 32, 1950, 219—241. 346—361.

Lubac, Henri de, [SJ]: Affrontements **mystiques.** — P: Éd. du témoignage chrétien 1950. 217 p. ffr. 300,—.

3. Ordensleben

Gemelli, Agostino: Il Francescanesimo. — Mil: Vita e Pensiero 1950. 540 p, Lir. 900,—.

Perantoni, Pacif. M., OFM, Min. Gener.: Litterae encyclicae de spiritualitate franciscana. — ActOFM 69, 1950, 214—243.

Hillig, Franz, SJ: Im Lichte des Kreuzes. (**L'Institut de Jésus crucifié.**) Ein Orden für Kranke. — StdZ 147, 6, 1951, 421—428.

prot.-Hammann, G.: Die Kommunität von **Taizé-lès-Cluny.** Vom Wiedererwachen des Ordensgedankens in der reformierten Kirche Frankreichs. — MPastTh 40, 1951, 130—143.

4. Wallfahrtswesen und Reliquienkult. Heiligenverehrung und Hagiographie

Kriss, Rud., u. Mitarb. v. Lenz Rettenbeck: **Wallfahrts**orte Europas. — Mchn: Hornung-Verl. (1950). 323 S. 4°. Olw. DM 25,—; = Stätten d. Gnade in Wort u. Bild.

Pirolley, Emile: L'Hostie sauvée des flammes. Histoire du miracle de **Faverney** (1608) et des hosties miraculeuses. — P: Alsatia 1950. 208 p., 6 ill.; ffr. 325,—.

Meier, Ludg., OFM: **Wilsnack** als Spiegel deutscher Vorreformation. — ZRGG 3, 1951, 53—69.

Cerckel, A., SJ: **Béatifications** et canonisations récentes ⟨9 nov. 1947 — 12 nov. 1950⟩. — NRTh 83, 1951, 166—178.

Baumann, Ferd., SJ: Von den laufenden Selig- u. Heiligsprechungsverfahren. — GL 23, 1950, 130—139.

Catalogus sanctorum ac beatorum ordinis Minorum. — ActOFM 69, 1950, 126—135.

Catalogus ac status causarum beatificationis servorum De et canonizationis beatorum, quae apud S. Rituum Congr. vel curias ordinarias tractantur. — ActOFM 69, 1950, 19—34.

Hatheyer, Franz, SJ: die **Pfarrpatrozinien** der Diözesen Österreichs. — ZkTh 72, 1950, 213—222.

Maria im Christenleben. Hrsg. v. Paul Straeter, SJ. — Pad: Schöningh 1951. 390 S. Olw. 14,70; = Katholische Marienkunde. 3.

Zähringer, Dam., OSB: Muttergotteserscheinungen. — BenMon 26, 1950, 29—40.

Henze, Clemens M., CSSR: **Lourdes.** Quellenmäßige Geschichte der Erscheinungen der Gnadenstätte. — Leuven: Bibl. Alfonsiana 1950. 200 S.; ital. Ausg.: R 1947.

Kessels, Joh.: Der mittelalterliche Wallfahrtsort **Stiepel** und sein Marienheiligtum. — Festgabe f. A. Fuchs, 1950, 113—139.

Hegel, Eduard: Die **Eliphius**-Reliquien. Translationen zwischen Lothringen und den rheinischen Landen in alter und neuer Zeit. — ArchMRhKG 2, 1950, 283—290.

Schramm, Edm.: Quevedo und das Patrozinium des heiligen **Jakob.** — JBMainz 5, 1950, 349—356.

Weigel, Helm.: Das Patrozinium des hl. **Martin.** — Studium Generale 3. 1950, 145—155.

Kaiser, Leo M.: Medieval and post-medieval iconography of SS. **Paul** and **Anthony** — a tentative listing. — Saint Louis University Studies, A 1, 1950, 53—72.

Baix, F.: L'hagiographie à Stavelot-Malmédy. (S. **Remacle.**) — RevBén 60, 1950, 120—162.

5. Religiöse Volkskunde

Grass, Franz: Pfarrei und Gemeinde im Spiegel der Weistümer Tirols. — Innsbr: Tyrolia i. Komm. (1950). 206 S. Sch. 18,—.

Lentze, Hans: Begräbnis und Jahrestag im mittelalterlichen Wien. — SavZ, kan 36, 1950, 328—364.

Brunel, Clovis: Versions espagnole, provençale et française de la lettre du Christ tombée du ciel. — AnalBoll 68, 1950, 383—396.

XV. Christliche Archäologie und Kunst

Régamey, R., OP: Les possibilités chrétiennes des artistes incroyants. — VieIntell, 1951, mars, 4—23.

Le Prêtre et la création artistique, par M. A. Couturier, OP. [e. a.] — P: Éd. du Cerf 1950. 31 p. 4°. ffr. 120,—; = L'Art sacré. 9—10, maj-juin 1950.

Bayerische Staatsbibliothek München. Ars sacra. Kunst des frühen Mittelalters. (Ausstellung, München Prinz-Carl-Palais.) Juni—Okt. 1950. — (Mchn: Bayer. Staatsbibl. 1950.) XVI, 154 S. DM 2,50.

Sedlmayr, Hans: Die Entstehung der Kathedrale. — (Zü:) Atlantis-Verl. (1950). IV, 584 S., 8 Taf., geb. sfr. 21,—

Smith, E. Baldwin: The dome. A study in the history of ideas. — Princ, N. J.: Princeton Univ. Pr.; Lo: Oxford Univ. Pr. 1950. X, 164 p. 4° = Princeton Monographs in art a. archeology. 25; sh. 48,— ($ 7,50).

Guyer, Sam.: Grundlagen mittelalterlicher abendländischer Baukunst. Beiträge zu der vom antiken Tempel zur kreuzförmigen Basilika des abendländischen Mittelalters führenden Entwicklung. — Eins & Köln: Benziger 1950. 200 S., 11 Taf., geb. DM 19,80.

Wallrath, Rolf: Zur Bedeutung der mittelalterlichen Krypta (Chorumgang u. Marienkapelle). — Beiträge z. Kunst d. Mittelalters, B 1950, 54—69.

Frolow, A.: Le croix dans le ciel. — Mélanges André Mazon = Revue des études slaves 27, 1951, 104—112.

Braunfels, Wolfg.: Nimbus und Goldgrund. Zur Entwicklung des Heiligenscheins. — Münster 3, 1950, 321—334.

Engelbrecht, B. J.: De afbeeldbaarheid van **Jesus Christus** in die kuns. — Pro regno. Pro sanctuario (Huldeboek v. G. v. d. Leeuw), 1950, 177—192.

Wendt, C. H. W.: Das Christus-Immanuel-Bild der Ostkirche. — ZKst 4, 1950, 284—287. 289—292.

Duhr, Jos., SJ: La „Dormition" de **Marie** dans l'art chrétien. — NRTh 82, 1950, 134—157.

Schäfer, Ernst: Das **Petrusgrab** und die neuen Grabungen unter St. Peter in **Rom.** — EvTh 10, 10, 1951, 459—479.

Emerson, William, & Nice, Rob. L. van: Hagia Sophia and the first minaret erected after the conquest of **Constantinople.** — AmJArch 54, 1950, 28—40, pl. XIII—XIV.

Hoffmann, Wolfbernhard: **Hirsau** und die „Hirsauer Bauschule". — Mchn: Schnell & Steiner (1950). 158 S., 12 Taf. DM 8,60.

Raichle, Aug.: Das **Ulmer** Münster. Text von Adolf Herrmann. — Stu: Kohlhammer (1950). 24 S., 106 Abb. 4°.

Eggersdorfer, F[ranz] X[av.]: Der Dom des hl. Stephanus in **Passau.** — Passau, die Stadt des 74. Dt. Katholikentages in Gesch. u. Kunst, Passau 1950, 31—61.

Weingarten, Jos.: Die Kirchen **Innsbrucks.** 2. umgearb. Aufl. — Innsbr: Rauch (1950). 87 S., 32 Abb. Hlw. Sch. 25,50.

Gessner, Adolf: Das Gestühl im Westchor des **Mainzer** Domes. — Mz: Matthias-Grünewald-Verl. 1950. 63 S., 26 S. Abb. 4°. DM 7,50; = JBMainz. Erg. Bd 1.

Schnitzler, Herm.: Der Dom zu **Aachen.** Aufn. v. Alfr. Tritschler. — (Düs:) Schwann (1950). XLII S., 2 Vierfarbdr. Taf., 114 Abt. 4° Hlw. DM 24,—

Pottgießer, Alex.: Die Kirche der Zisterzienser-Abtei **Altenberg.** — Ratingen: Verl. „Rhein. Bücherei" (1950). 36 S., 26 Bl. Abb. 4°. Olw. DM 10,80; = Rhein. Bilderbuch.

Schmidt, J. Heinr.: **Kalkar,** die St. Nikolaikirche und ihre Kunstschätze. Mit 132 Abb. — Ratingen: Verl. „Rhein. Bücherei" 1950. 115 S. 4°. Olw. DM 15,—; = Rhein. Bilderbuch.

Huppertz, Andr.: Der **Kölner** Dom und seine Kunstschätze. Offiz. Führer. I. A. d. Metropolitankap. hrsg. — Köln: Greven 1950. 108 S. DM 3,—.

Die **westfälischen** Dome, Paderborn, Soest, Osnabrück, Minden, Münster. Aufgen. v. Walt. Hege. Beschr. v. Werner Burmeister. (2. Aufl.). Die Bearb. erf. d. Wilh. Rave [u. a.] — (B:) Dt. Kunstverl. 1951. 67 S. 4°. DM 8,—; = Dt. Lande, dt. Kunst.

Thiersch, Günt.: Die Kirche zu **Rellingen.** Mit 100 Text-Ill. Hrsg. v. Synodalausschuß d. Propstei Pinneberg. — (Glückstadt [1950]: Augustin.) 144 S. 4°.

Seeland, Herm.: Der Elfenbeinaltar im Dom zu **Hildesheim.** — Hild: Gerstenberg 1950. 27 S. DM 2,—; = Zeitschrift d. Mus. z. Hildesheim. N. F. 2.

Drost, Willi: Die **Danziger** Marienkirche. — (Stu: Günther 1950.) 2 Bl., XL S. Abb. 40 = Die Sammlung Parthenon. N. F.; DM 7,50.

XVI. Christliche Kultur und Literaturkritik

(Abdruck aus Raummangel in der nächsten Nummer)

Offenlegung der Eigentumsverhältnisse gemäß Gesetz über die Berufsausübung von Verlegern, Verlagsleitern und Redakteuren vom 17. 11. 1949. Eigentümer: Aschendorffsche Verlagsbuchhandlung, Münster/Westfalen.

Schriftleitung: (21a) Münster, Zum Guten Hirten 77 / Druck: Aschendorffsche Buchdruckerei, Münster (Westf.)

40 Jahre Zeitschrift für Missionswissenschaft und Religionswissenschaft

Im März konnte die »Zeitschrift für Missionswissenschaft und Religionswissenschaft«, die von Univ.-Prof. Dr. Max Bierbaum in Verbindung mit den Professoren Dr. Steffes und P. Dr. Ohm OSB. herausgegeben wird, auf ein 40jähriges Bestehen zurückblicken. *(Bezugspreis jährlich für 4 Hefte zu je etwa 80 Seiten Umfang DM 12,-)*

»In mehr als einer Hinsicht verdient dieses Jubiläum eine Würdigung in einer weiteren Öffentlichkeit. Hat doch die *Wiege der modernen Missionswissenschaft,* die heute auf vielen Hochschulkathedern in der ganzen Welt gelehrt wird und deren gesicherte Ergebnisse sogar schon in Seminarien für einheimische Priester vorgetragen werden, *in Deutschland bei der von Univ.-Prof. Schmidlin gegründeten Zeitschrift für Missionswissenschaft gestanden«.* So heißt es u. a. in einer ausführlichen Würdigung des »Katholischen Beobachters«.

Nach dem Kriege konnten bereits wieder folgende missionswissenschaftliche Schriften vorgelegt werden: *»Die christliche Theologie in asiatischer Sicht«* von Thomas Ohm OSB. — *»Karl der Große, Widukind und die Sachsenbekehrung«* von Heinrich Wiedemann MSC. (beide in der Reihe »Veröffentlichungen des Missionswissenschaftlichen Instituts der Westfälischen Landesuniversität zu Münster Westf., herausgegeben von Thomas Ohm OSB«) — *»Die Gefahr der Erstickung für die katholische Weltmission«* von Augustin Tellkamp SVD. (»Missionswissenschaftliche Abhandlungen und Texte, hrsg. als Veröffentlichungen des Instituts für missionswissenschaftliche Forschungen und des Missionswissenschaftlichen Seminars an der Universität Münster unter Mitarbeit von Max Bierbaum u. Benno Biermann OP., von Thomas Ohm OSB«).

Bezug durch jede Buchhandlung

VERLAG ASCHENDORFF. MÜNSTER WESTF.